Verlagsort für Deutschland: Ratibor
Verlagsort für Polen: Rybnik

General-Anzeiger für Schlesien und Posen

Oberschlesische Neueste Nachrichten

Bezugs-Preise: Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis monatlich 2,60 RM, wöchentlich 65 Rpf. in Poln.-Oberschl. monatlich 4 Zloty, wöchentlich 1 Zloty. Einzelpreis Wochentags 10 und Sonntags 20 Rpf. oder 20 resp. 35 poln. Groschen. Postbezüge werden nach wie vor nur für den Kalendermonat abgegeben. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik wird weder Nachlieferung noch Erstattung des entsprechenden Entgelts geleistet. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. — Gerichtsstand: Ratibor Deutsch-Oberschlesien.

Anzeigen-Preise: Die 8 gespaltene mm-Zeile bei Geschäftsanzeigen aus Oberschlesien 10 Rpf. von auswärts 14 Rpf. Stellenangebote 8 resp. 12 Rpf. Stellengesuche 6 resp. 10 Rpf. amtlichen Anzeigen 20 resp. 40 Rpf. die Reklame-mm-Zeile 40 resp. 60 Rpf. Kleinverkäufe, Privatunterricht ermäßigte Preise. Off.-Gebühr 20 Rpf. und Porto. Belegexemplare 15 Rpf. Preise freibleibend. Durch unleserliche Manuskripte verursachte Fehler berechtigen zu keinem Abzuge. Platzvorschriften und Aufnahmedaten werden nicht garantiert. Bei gerichtl. Beitreibung ist etwa vereinbarter Nachlaß aufgehoben.

Tägliche Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund“. wöchentliche illustrierte Gratisbeilagen „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“ vierzehntägig „Der Landwirt“.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für eine größere Anzahl oberschlesischer Behörden, u. a. auch für den Stadtkreis Ratibor.

Nr. 50 | Hauptgeschäftsstelle: Ratibor, Oberwallstr. 22/24. Geschäftsstellen: Beuthen (Tel. 2316) Hindenburg (Tel. 3988) Gleiwitz (Tel. 2891) Oppeln. Neisse. Leobschütz (Tel. 26). Rybnik Poln.-Oberschl. | **Sonnabend, 1. März 1930** | Telefon: Ratibor 94 u. 130. Telegramm-Adresse: Anzeiger Ratibor. Postscheckkto.: Breslau 33708. Bankkto.: Darmstädter u. Nationalbank Niederlass. Ratibor. Hoeniger & Pick, Kom.-Ges., Ratibor. | **39. Jahrg.**

Tagesschau

Das Brotgesetz ist vom Reichsrat genehmigt worden.

•

Der Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren wendet sich in einer neuen Erklärung gegen die Annahme der Versklavungsgesetze.

*

Ueber die Sitzung des Reichskabinetts wurde eine amtliche Mitteilung herausgegeben, aus der hervorging, daß die Beratungen am Freitag fortgesetzt werden sollen. Die Schwierigkeiten bestünden unvermindert fort und über das Finanzprogramm Moldenhauers konnte keine Einigung erzielt werden; auch Vermittelungen sind gescheitert.

*

Die Zentrumsfraktion des Reichstags wird am Freitag endgültig ihre Stellung zum Young-Plan und zur Finanzfrage bekanntgeben. Das Zentrum will sich bei den Ausschußabstimmungen über den Young-Plan auch der Stimme enthalten.

*

Am Donnerstag fand eine interfraktionelle Beratung der Preußenkoalition statt, in der beschlossen wurde, die gemeinsame Arbeit fortzuführen.

•

Im englischen Unterhaus wurde ein liberaler Ergänzungsantrag zur Bergbauvorlage abgelehnt. Die Regierung hat nur einen knappen Sieg mit 280 gegen 271 Stimmen errungen.

•

Der Amerikaner Mc Garrah hat seinen bisherigen Posten niedergelegt, um den Posten des Generaldirektors bei der B.I.Z. zu übernehmen.

•

Tardieu ist bei seinem Versuch, das Kabinett neu zu bilden, auf solche Schwierigkeiten gestoßen, daß seine Aussichten als ungünstig bezeichnet werden.

Die Minderheiten

Ein offenes Wort Hollands

:: **Brüssel**, 28. Februar. (Eig. Funkspruch.) In einer Unterredung gab der Generalsekretär des Europäischen Minderheitenkongresses Dr. Amende einen Ueberblick über die Brüsseler Tagung der Völkerbunds-Ligen, in deren Mittelpunkt der Bericht der Frau Backer-Holland über die Lage der Minderheiten in Italien und auf dem Balkan stand.

Von großer Bedeutung war, daß die Aussprache über diesen Bericht ohne Einschränkung vor sich gehen konnte. Die beteiligten Abordnungen hatten damit die Möglichkeit, Rede und Antwort zu stehen. Trotzdem blieben die Feststellungen der Frau Backer in allen Punkten sachlich unwidersprochen. Das eisige Schweigen des italienischen Vertreters Gianini zu allen Reden wird man dahin deuten müssen, daß Italien in der Tat auf dem Standpunkt steht, die Minderheiten im eigenen Lande müßten gewaltsam italienisiert werden. Zu den Vorstellungen über die Behandlung der deutschen Minderheiten in Italien gesellte sich die Vorstellung der Franzosen wegen Unterdrückung der kulturellen Regungen der Aosta-Franzosen. Der Antrag des deutschen Vertreters Dr. Junghanns verlangte die allgemeine Gültigkeit der vom Völkerbund festgesetzten Normen der nationalen Duldsamkeit und hatte ganz besondere Bedeutung. Die Abstimmung über den Antrag wurde auf die nächste, in Genf stattfindende Sitzung verschoben, um die Aussprache noch fortsetzen zu können.

Die Ausführungen der Frau Backer haben erneut bewiesen, daß die Zustände in vielen Teilen Europas unhaltbar sind und abgeändert werden müssen, wenn man nicht neue Krisen heraufbeschwören wolle.

Der Köder: Steuersenkung 1931

Die Besprechung der Deckungsvorschläge im Reichskabinett / Immer noch Schwierigkeiten / Weg zur Einigung noch nicht sichtbar / Vermittlungsbestrebungen

Moldenhauers Deckungsvorschläge unannehmbar

:: **Berlin**, 27. Februar. Die entscheidende Kabinettssitzung über das Deckungsprogramm für den Haushalt 1930 begann gestern um 10 Uhr. Zunächst fand eine allgemeine Aussprache über die Deckungsvorschläge des Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer statt. Die sozialdemokratischen Minister bezeichneten dabei das Deckungsprogramm des Finanzministers als unannehmbar. Am Donnerstag nachmittag trat das Kabinett in Einzelberatungen der Vorschläge ein, die am Freitag nachmittag fortgesetzt werden.

Keine Mehrheit zu finden

:: **Berlin**, 28. Februar. In den Kabinettssitzungen sind zwar alle formellen Abstimmungen vermieden worden, es hat sich aber bereits durch Rundfrage ergeben, daß sich keine Mehrheit, weder für das Deckungsprogramm des Reichsfinanzministers noch für Abänderungsvorschläge anderer Minister, findet.

In politischen Kreisen ist ein offenbar von demokratischer Seite stammender Vorschlag stark erörtert worden, der dahin geht, für 1930 einen Zuschlag zur Einkommen- und Lohnsteuer in Höhe von zehn Prozent zu erheben, um dann die Einkommen- und Lohnsteuerpflicht für das folgende Haushaltsjahr um 15 Prozent zu senken. In der Deutschen Volkspartei stößt dieser Vorschlag, der offenbar ein Kompromiß zwischen den Wünschen der Deutschen Volkspartei auf Steuersenkung und dem Verlangen der Sozialdemokratie nach einer direkten Steuer darstellen soll, auf entschiedensten Widerstand, zumal man annimmt, daß sich etatrechtlich gar keine Möglichkeit findet, die Senkung für das nächste Jahr auch einwandfrei sicherzustellen.

Alles noch in der Schwebe

:: **Berlin**, 28. Februar. Die Beratungen der Reichsregierung gestalten sich außerordentlich schwierig. Der „Vorwärts“ weist nachdrücklich darauf hin, daß noch alles in der Schwebe und ein Weg zur Einigung noch nicht sichtbar ist. Er weist u. a. darauf hin, daß gegen die Biersteuer-Erhöhung noch erhebliche Bedenken beständen. Diese ständen nicht nur im Zusammenhang mit der Ablehnung der Bayerischen Volkspartei, sondern beruhen auch auf der Erwägung, daß man die Bierverbraucher dagegen schützen müßte, daß die Erzeuger einen höheren Zuschlag nähmen, als er durch die Steuererhöhung gerechtfertigt sei. Daher werde neben dem Plan eines Bierhandelsmonopols auch an die behördliche Festsetzung der Bierpreise gedacht. Die Mineralwassersteuer stoße bei einem Teil des Kabinetts auf scharfe Bedenken und komme für ihn überhaupt nur in Betracht, wenn gleichzeitig durch eine Gemeindegetränkesteuer auch die Heranziehung von Wein und Schaumwein für die sozialen Zwecke der Gemeinden ermöglicht werde.

Bei den Erörterungen um die Deckung des Fehlbetrags der Arbeitslosenversicherung ist nach der „Börsenzeitung“ anstatt des Notopfers eine Zwangsanleihe auf jedes Einkommen vorgeschlagen worden. Der Vorschlag sei aber von Dr. Moldenhauer abgelehnt worden. Nach der „DAZ.“ hat das Zentrum, um seiner Forderung auf eine sofortige Klärung der finanziellen Grundlage verstärkten Nachdruck zu verleihen, andeuten lassen, daß es gemeinsam mit der Bayerischen Volkspartei bei der heutigen Abstimmung der Vereinigten Ausschüsse des Reichstags über den Youngplan und die Liquidationsverträge möglicherweise die Stimmenthaltung üben werde. Der „Börsenkurier“ weist darauf hin, daß von allen Seiten Vermittlungsbestrebungen im Gange seien, um eine Krise zu vermeiden.

Kein Fastnachtskabinett in Paris

Tardieu hat es nicht eilig

:: **Paris**, 28. Februar. (Eig. Funkspruch.) Die Mehrzahl der großen französischen Informationsblätter ist bemüht, in der innerpolitischen Lage eine gewisse Entspannung festzustellen, die besonders bei den Radikalsozialisten eingetreten sein soll. Man hofft, daß die Radikalsozialisten sich nach der ersten Erregung beruhigt haben. Sie scheinen aber zum großen Teil anderer Meinung zu sein. In der „Republique“, dem Blatt Daladiers, heißt es u. a.: Die Offensive Tardieus gegen die Linksparteien nehme ihren Fortgang. Tardieu werde den Linksblock gegen sich finden. Tardieu selbst macht kein Hehl daraus, daß die Kabinettsbildung sich noch einige Tage hinziehen kann und erklärte Pressevertretern: „Wir haben es nicht so eilig. Dienstag ist Fastnacht, und Sie möchten doch nicht, daß ich an diesem Tage mein Kabinett der Kammer vorstelle.“

Es ist also kaum anzunehmen, daß sich die neue Regierung vor Donnerstag der Kammer vorstellt.

Schlechte Aussichten für Tardieu

§ **Paris**, 28. Februar. Tardieu empfing verschiedene Persönlichkeiten aus Kammer und Senat u. a. auch den ehemaligen Kriegsminister Painleve sowie Marin. In den Wandelgängen des Senats verhehlt man sich die Schwierigkeiten nicht, denen Tardieu gegenübersteht. Der Präsident eines der großen Senatsausschüsse erklärte, er glaube nicht an einen Erfolg Tardieus, da die Radikalsozialisten ihre Mitarbeit in einem Kabinett Tardieu verweigern. Ohne sie sei jedoch eine stabile Regierung unmöglich. Tardieu würde besser tun, den Platz für Senator Rene Besnard freizumachen, der als Mitglied der Radikalsozialistischen Senatsgruppe mehr Fühlung zum linken Flügel der Kammer habe. In politischen Kreisen spricht man weiterhin von persönlichen und sachlichen Streitigkeiten zwischen Tardieu und Briand.

Der Ernst der Lage wird gekennzeichnet durch die Betrachtung zweier rein politisch eingestellter Blätter. Das Organ Daladiers „La Republique“ schreibt: Ein Kabinett Tardieu kann nur ein Kampfkabinett sein. Die Radikalen lehnen sich gegen ein solches Kabinett auf, sie sind zum Kampf bereit. Eine Kampfansage erläßt auch der Führer der Sozialisten, Leon Blum, im „Populaire“. Blum sagt, der Starrkopf Tardieu werde ohne die Radikalen und notwendigerweise ohne Briand ein reines Rechtskabinett bilden, das erste, das Frankreich seit mehr als 50 Jahren erlebt habe. Der von ihm hingeworfene Fehde-Handschuh werde aufgenommen werden

•

82 Regierungen in 60 Jahren

:: **Paris**, 28. Februar. Ein französisches Blatt hat ausgerechnet, daß mit dem Antritt des zweiten Kabinetts Tardieu die 82. Regierung in den sechzig Jahren des Bestehens der französischen Republik ans Ruder gelangt. Das bedeutet eine durchschnittliche Lebensdauer dieser Regierungen von noch nicht neun Monaten. Die längste Regierung war die unter Woldeck-Rousseau, die drei Jahre weniger 19 Tage bestanden hat. Die kürzeste war die des General Rochebouet, die nur einen Tag, vom 23. bis 24. November 1877, währte. Verschiedene andere Kabinette haben nur wenige Tage bestanden, so das von Francois-Marsal zwei Tage, das von Ribot drei Tage, das Kabinett Chautemps vier Tage und das von Fallienes 19 Tage.

Kein Zollwaffenstillstand

Frankreich lehnt ab

○ **Genf**, 28. Februar. Der französische Vertreter auf der Zollfriedenkonferenz, Serruys, gab in einem Unterausschuß der Konferenz eine Erklärung ab, nach der die französische Regierung den Zollwaffenstillstand ablehnen müsse, da dieser Gedanke als nicht durchführbar anzusehen sei.

Gleichzeitig legte Serruys dem Ausschuß ein Arbeitsprogramm von drei Punkten vor: 1. Verlängerung der neuen Vertragszölle, 2. Fühlungnahme zwischen den Regierungen für die Verhandlung der autonomen Zölle, 3. Garantien für die Anwendung der autonomen und der Vertragszölle.

Ohne Frankreich und Italien?

§ **Genf**, 28. Februar. Die Ablehnung des Zollfriedensgedankens durch Frankreich wird hier allgemein mit der Bildung des Kabinetts Tardieu in Zusammenhang gebracht. Im ständigen Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes, der unter Hinzuziehung des französischen Vertreters zur Beratung der Lage zusammentrat, erklärte der Vertreter der schweizerischen Regierung, daß eine Weiterführung der Zollfriedensverhandlungen unter diesen Umständen keinen Zweck mehr habe. Die französische Abordnung trat in den Verhandlungen energisch für die Weiterführung der Gesamtkonferenz, unabhängig von der Beratung des Zollwaffenstillstandes ein mit dem Hinweis auf das von ihr vorgelegte Arbeitsprogramm. Es besteht allgemein der Eindruck, daß Frankreich sich möglicherweise zu einer Stabilisierung der Handelsvertragspositionen bereitfinden wird. In diesem Zusammenhang ist der Gedanke aufgetaucht, einen Zollwaffenstillstand zwischen England, den skandinavischen Ländern, Deutschland, Belgien, Holland und einigen anderen Mächten ohne Frankreich und ohne Italien abzuschließen und dieses Zollwaffenstillstandsabkommen durch eine Stabilisierung der Handelsverträge mit Frankreich und Italien zu ergänzen.

Die Ministergehälter

Berlin, 28. Februar. Im Reichstag wurde der Einspruch des Reichsrats gegen den Beschluß des Reichstages, wonach die Rückflüsse aus Hauszinssteuermitteln wieder nur für den Wohnungsbau verwendet werden sollen, wurde dem Wohnungsausschuß überwiesen.

Der Gesetzentwurf über die Rechtsverhältnisse des Reichskanzlers und der Reichsminister, das sogenannte Ministerpensionsgesetz kam sodann zur Beratung. Nach den Ausschußbeschlüssen beträgt das Gehalt des Reichskanzlers 45 000, das eines Reichsministers 36 000 Mark im Jahre. Neu sind vor allem die Bestimmungen über die Pensionierung der Reichsminister. Ehemalige Reichsminister sollen zukünftig nicht mehr lebenslänglich die volle Pension erhalten, sondern nur ein Uebergangsgeld für einen Zeitraum von höchstens fünf Jahren, je nach der Dauer der Ministertätigkeit, das in den ersten drei Monaten das volle Ministergehalt und dann die Hälfte beträgt. Hat ein Minister bei Ausübung seines Amtes eine Gesundheitsschädigung erlitten, die seine Arbeitsfähigkeit wesentlich und dauernd beeinträchtigt, so soll er eine Ruherente erhalten, desgleichen, wenn ein Minister bei seinem Ausscheiden das 65. Lebensjahr erreicht hat und mindestens vier Jahre Minister war. Die Ruherente soll 12 000 Mark jährlich nicht übersteigen.

Der sozialdemokratische Antrag über die Gegenzeichnung der Urkunde für den Reichskanzler wurde abgelehnt, ebenso der Antrag der Bauernparteien über die Herabsetzung der Ministergehälter. Die Bestimmungen der Vorlage über die Ministergehälter wurden mit 298 gegen 90 Stimmen der Kommunisten der Bauernparteien, mit Ausnahme des Abg. Dr. Fehr, der Nationalsozialisten und eines großen Teiles der Deutschnationalen angenommen. Abgelehnt wurden die Anträge der Deutschen Volkspartei und der Demokraten über die Festsetzung der Ruherente, angenommen dagegen die gleichzeitig beantragte Verbesserung der Hinterbliebenenversorgung der Minister. Im übrigen wurde die Vorlage entsprechend den Ausschußvorschlägen in zweiter Lesung angenommen.

Unsere Schutzpolizei ist gut!

Angriffe und Anerkennung im Landtag

t. **Berlin**, 28. Februar. Der Preußische Landtag setzte die Aussprache zum Haushalt des Innenministeriums, der das Polizei- und Landjägerwesen zum Gegenstand hat, fort. Ein Regierungsvertreter beantwortete zunächst einige große Anfragen. Abg. Bork von den Deutschnationalen übte Kritik an der Schupo. Der Redner warf die Frage auf, ob bei der heutigen Zusammensetzung der Schutzpolizei diese überhaupt noch in der Lage ist, den Staat bei schweren Angriffen wirksam zu schützen.

Abg. Stieler (Ztr.) sprach seine Genugtuung darüber aus, daß die Berliner Polizei gegen die Verhöhnung der christlichen Kirche auf der kommunistischen Antikirchen-Ausstellung eingeschritten sei. Das Zentrum von allem sei nicht gewillt, sich die Frechheiten kommunistischer Horden, die in ihrer Ausstellung sogar den Papst Pius XI. beleidigt hätten, fortgesetzt gefallen zu lassen. Scharfe Maßnahmen müßten gegen die Zersetzungsarbeit der Kommunisten und der Nationalsozialisten in der Polizei getroffen werden. Bei der Besetzung von Polizeistellen verlangte der Redner die Wahrung der konfessionellen Parität.

Staatssekretär Dr. Abegg befaßte sich mit der Kritik des Abg. Bork an der preußischen Polizei. Er betonte, daß während im Inlande die Polizei vielfach bekrittelt werde, ausländische Stimmen sich im allgemeinen darüber einig seien, daß die preußische Polizei mustergültig ist. Der Kern und der Geist der Polizei seien gesund. Die Staatsregierung spreche den Polizeibeamten den Dank für ihre aufopferungsvolle Arbeit aus. Die Angaben des Abgeordneten Bork über die politische Zusammensetzung der Polizei in Berlin seien mit Vorsicht aufzunehmen. Was die Ausbildung und den Unterricht der Polizeibeamten angehe, so müsse er mit allem Nachdruck erklären, daß es das natürliche und selbstverständliche Bestreben der republikanischen Regierung sei, die Polizeibeamten im republikanischen Sinne zu erziehen. Das Einschreiten des Berliner Polizeipräsidenten gegen die kommunistische Antikirchenausstellung sei zu billigen.

Abg. Metzenthien (Dt. Vp.) wies darauf hin, daß im letzten Jahre 14 Schutzpolizeibeamte im Kampf gegen Verbrecher getötet worden seien. Die starke Belastung der Polizei durch Umzüge und Versammlungen sei zu bedauern. Der Sicherheitszustand lasse noch sehr zu wünschen übrig.

Abg. Bartels-Hannover (Dem.) führte die hohen Polizeiausgaben darauf zurück, daß die radikalen Organisationen die Polizei außerordentlich in Anspruch nehmen. Das Bestreben der Deutschnationalen, in den Polizeischulen den alten Kasernenbetrieb zu erhalten, lehnten seine Freunde ab. Parteipolitische Erwägungen hätten bei der Stellenbesetzung außer acht zu bleiben. Zweifellos aber müsse die Polizei positiv zum Staat eingestellt sein.

Abg. Mentz (WP.) erkannte die Bedeutung der Polizei, Ruhe und Ordnung zu schaffen, an. Vor allem müsse die Polizei rasch und energisch zugreifen. Bedauerlich sei, daß die Aufdeckung von Kapitalverbrechen in letzter Zeit nicht erfolgen könne. Offenbar sei die Kriminalpolizei nicht auf der Höhe. Man sollte endlich mit der Gesinnungsschnüffelei Schluß machen.

Zum Schutze der Mieter

t. **Berlin**, 28. Februar. Im Wohnungsausschuß des Reichstags wurden die beiden Gesetzentwürfe über die Verlängerung der Geltungsdauer des Mieterschutzgesetzes und des Reichsmietengesetzes beraten. Nach längerer Aussprache beschloß der Ausschuß gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten die Verlängerung der Geltungsdauer der beiden Gesetze nicht entsprechend dem Vorschlage der Reichsregierung bis zum 30. Juni 1932 vorzunehmen, sondern die beiden Gesetze nur bis zum 30. Juni 1931 zu verlängern.

Die Internationale Bank

:: **Berlin**, 28. Februar. Mac Garrah hat, wie aus Washington gemeldet wird, sein Amt als Präsident der Newyorker Bundesreservebank niedergelegt, um die Leitung der Bank für den internationalen Zahlungsausgleich zu übernehmen.

Aman Ullahs Traum

Keine Rückkehr nach Afghanistan

:: **London**, 28. Februar. (Eigener Funkspruch.) Die afghanische Gesandtschaft in London gibt bekannt, daß eine Rückkehr Aman Ullahs nach Afghanistan nicht in Frage komme. In Afghanistan bestehe keinerlei Bewegung zugunsten einer solchen Rückkehr.

Achmed Mirza †

Der ehemalige Schah von Persien

:: **Berlin**, 28. Februar. Der ehemalige Schah von Persien, Achmed Mirza, ist am Donnerstag abend in einem Krankenhaus in Neuilly bei Paris nach langer schwerer Krankheit im Alter von 31 Jahren gestorben. Nach seiner Absetzung am 31. Oktober 1925 hatte er seinen dauernden Wohnsitz in Paris genommen.

Gegen das gottlose Rußland

Kundgebung der Generalsynode

:: **Berlin**, 28. Februar. Die Generalsynode der Altpreußischen Union hat eine Kundgebung angenommen, in der es heißt:

„Mit heißem Schmerz schaut die Generalsynode auf die Leiden und Nöte der Christen in Rußland. Daß der Sonntag abgeschafft, die religiöse Erziehung der Kinder unterbunden, die Geltung christlicher Lebensgrundsätze aufgehoben ist, daß Gotteshäuser geschlossen und zerstört, Gott und Christus in Wort und Bild öffentlich gelästert werden, daß Christen die Treue zu ihrer Kirche mit Entrechtung und Verfolgung bezahlen, das ist nicht die Angelegenheit eines einzelnen Landes, es ist eine Not der gesamten Christenheit. Es bedroht alle Gesittung, von der die Ehrfurcht vor jeder religiösen Ueberzeugung untrennbar ist, mit dem Untergang. Die Generalsynode ruft die Glieder der Kirche auf, in ernster Fürbitte der verfolgten Brüder zu gedenken und ihnen zu helfen, wo immer die Möglichkeit sich bietet. Sie mahnt, sich selbst und alle die mit ihr den christlichen Glauben bekennen, in heiligem Ernst der Buße und in unbeirrter Siegesfreudigkeit zu den Gütern und Gaben Gottes zu stehen, gegen die der Ansturm des Unglaubens sich richtet.

Die bedrängten Brüder im Osten aber grüßen wir in unzerstörbarer Gemeinschaft des Glaubens und der Liebe. Fürchtet Euch nicht! Jesus ist der Erste und der Letzte und der Lebendige. Die Pforten der Hölle werden seine Gemeinde nicht überwältigen!“

Bei der Verlesung der Kundgebung erhoben sich die Mitglieder der Synode von ihren Plätzen. Pfarrer Luther als Berichterstatter des Ausschusses begleitete die Entschließung mit einigen Bemerkungen. Zwar sei die Synode nicht der Ort, an dem politische Werturteile über die inneren Verhältnisse eines femden Landes abgegeben würden, aber das Christentum kenne keine Grenzen von Volk und Staat. Als christliche Körperschaft fühle die Synode die innere Verpflichtung, mit ihrem Herzen denen nahe zu sein, „die in Martern und Gefängnis sitzen und unter dem Schatten des Todes schmachten“.

Einstimmig faßte sodann die Generalsynode den Beschluß, am Sonntag, den 9. März, ein Trauergeläut für die verfolgten Christen in Rußland zu veranstalten. An demselben Sonntag wird auf Anordnung des evangelischen Oberkirchenrates im Kirchengebet der Glaubensbrüder in Rußland besonders gedacht werden.

Der Religionshaß der Sowjets

Rykows Rechtfertigung

:: **Kowno**, 28. Februar. (Eig. Funkspruch.) Wie aus Moskau berichtet wird, hat der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare, Rykow, einem amerikanischen Pressevertreter erklärt, Verhaftungen und Verurteilungen von Geistlichen habe es immer in Rußland gegeben und gebe es auch jetzt noch, aber nur auf Grund der Gesetzesbestimmungen. Seit der Revolution könne der Sowjetregierung nicht ein einziger Fall nachgewiesen werden, in dem ein Geistlicher etwa wegen Vertretung der christlichen Glaubensgrundsätze verfolgt oder bestraft worden sei. Der Religionsunterricht sei allerdings aus der Schule und dem Leben verbannt worden. Das sei aber darauf zurückzuführen, daß die Verbretung der wissenschaftlichen Bildung und die Teilnahme von Religionsgemeinschaften und Geistlichen an gegenrevolutionären Machenschaften zu einer verminderten Beteiligung an den Religionsgesellschaften geführt habe.

Im Zusammenhang damit seien einige Kirchen aufgehoben worden, um sie nach dem Wunsch der Bevölkerung Kulturzwecken dienstbar zu machen. Ein großer Teil dieser von der Bevölkerung gewünschten Kirchenschließungen sei sogar von der Regierung abgelehnt worden.

Der Gotteslästerer Groß

Der Freispruch aufgehoben

t. **Leipzig**, 28. Februar. **Der zweite Strafsenat des Reichsgerichts hat im Gotteslästerungsprozeß gegen den Maler und Zeichner George Groß folgendes Urteil gefällt: Das Urteil der Strafkammer beim Landgericht 3 in Berlin vom 10. April (durch das Groß freigesprochen worden ist) wird nebst den im zugrundeliegenden Feststellungen aufgehoben und die Angelegenheit wird zu neuer Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen.**

Es handelt sich um die Karikatur „Maul halten und weiter dienen“, die den Gekreuzigten mit Militärstiefeln und Gasmaske darstellte. Das Reichsgericht schloß sich den Ausführungen der Reichsanwaltschaft in vollem Umfange an. Vergehen nach § 166 Str.G.B. müssen nicht gerade mit Worten; sie können auch durch Abbildungen begangen werden, ganz abgesehen davon, daß auch die Inschriften Bestandteile der beanstandeten Bilder sind. Daß auch eine Lästerung mithin unter diese Begehungsform fallen kann, ist anerkannte Rechtsprechung. Das religiöse Empfinden von Millionen deutscher Staatsbürger darf nicht durch die rohe Form der Nichtachtung ihrer Gebräuche verletzt werden. Zu betonen ist, daß der § 166 eine scharfe Kritik an den Einrichtungen und an den Bräuchen der christlichen Kirche nicht verbietet; aber scharfe Kritik darf nicht in Beschimpfung ausarten. Sie muß maßhalten, namentlich in der Form. Sie darf nicht durch rohe Form herabsetzen, was doch Millionen heilig ist. Christus am Kreuz ist für die Christenheit höchstes Symbol. Das Gericht muß besonders prüfen, ob der Mißbrauch dieses Symbols hier nicht besonders roh geschehen ist. Auch die Kunst hat die religiösen Gefühle und die Religionsgesellschaften zu achten, soweit sie vom Gesetz geschützt werden. Die Kunst ist nur ein Zweig am Baum der Kultur und kann für sich nicht ein Vorrecht gegen andere gleichwertige Zweige des Kulturlebens verlangen.

Die drei beanstandeten Entwürfe wurden als öffentliche Beschimpfung von Einrichtungen der christlichen Kirche empfunden:

1. Die Zeichnung eines auf der Kanzel stehenden Geistlichen, aus dessen Mund Geschütze und Granaten strömten und der in dieser „Sprache“ zu betenden Kriegsgefangenen spricht. Dieses Bild trug den Titel: „Ausschüttung des heiligen Geistes“;

2. Christus am Kreuz mit vorgehaltener Gasmaske und Schaftstiefeln. Titel: „Maulhalten und Weiterdienen!“;

3. die Abbildung einer karikierten Gruppe von hohen Offizieren, in deren Mitte sich ein Richter befindet, der eine Totenmaske trägt und eine Paragraphenpeitsche schwingt. Daneben steht ein evangelischer Geistlicher, der ein Kreuz auf der Nase jongliert, und der Titel heißt: „Seid untertan der Obrigkeit“.

Zunächst hatte das Schöffengericht die beiden Angeklagten zu je 2000 Reichsmark Geldstrafe verurteilt. Die zweite Strafkammer beim Landgericht 3 in Berlin kam jedoch am 10. April 1929 in der Berufungsverhandlung zu einem Freispruch.

25 Jahre Domherr

× **Posen**, 28. Februar. Am 28. Februar war der auch in Oberschlesien bekannte Führer der deutschen Katholiken, Domherr Joseph Klinke, 25 Jahre Mitglied des Posener Domkapitels. Schon im Alter von 35 Jahren ist er in das Domkapitel eingetreten, ein Vorzug, der nicht vielen seiner Amtsbrüder in diesem Amte zuteil wurde. Er verdankte seine Ernennung der besonderen Gunst des damaligen Erzbischofs von Stablewski und gehört zu denjenigen Domherren, die von der preußischen Regierung für dieses Amt vorgeschlagen wurden.

„Tanz-Tournee“ nach Südamerika

Skandalszenen am Lehrter-Bahnhof

:: **Berlin**, 27. Februar. Auf dem Lehrter Bahnhof kam es am Mittwoch abends gegen 11 Uhr aus einem eigenartigen Anlaß zu schweren Skandalszenen. In der Vorhalle des Bahnhofs hätten sich zwölf Mädchen im Alter von 20 bis 25 Jahren zum Teil mit ihren Angehörigen versammelt, die von einer südamerikanischen Agentur angeblich für zwei Variete-Unternehmungen in Buenos Aires engagiert waren. Trotz der Bemühungen amtlicher Stellen war es nicht gelungen, die Mädchen von der Annahme des Engagements zurückzuhalten. Die Agentin, die schon im vorigen Jahre eine größere Gruppe Mädchen nach Südamerika gebracht hatte, hatte jetzt wieder Verträge abgeschlossen, die den Zweck des Unternehmens als keineswegs einwandfrei erscheinen lassen. Da die Polizei aber keine Handhabe zum Einschreiten hatte, mußte sie es mit ansehen, daß Mittwoch abends wieder junge Mädchen nach Hamburg abreisten, um von dort nach Buenos Aires zu gelangen. Vor der Abreise waren mehrere Angehörige der Mädchen so gewarnt worden, daß sie Verdacht schöpften. Als sich am Mittwoch abends die Mädchen zur Abreise versammelten, kam es zu heftigen Auseinandersetzungen mit der Leiterin des Unternehmens. Die Angestellten der Agentin wurden von den Angehörigen bedroht, und es kam zu einer Schlägerei, der erst durch Schutzpolizeibeamte ein Ende gemacht werden konnte. Unter dem Eindruck dieses Vorfalls entschlossen sich drei Mädchen, von der Abreise nach Buenos Aires Abstand zu nehmen. Die übrigen neun fuhren mit dem fahrplanmäßigen Zug nach Hamburg. Es wurde auch bekannt, daß fast keins der Mädchen überhaupt den Inhalt des Vertrags nach Buenos Aires kennt.

Der argentinische Konsul greift ein

t. **Berlin**, 28. Februar. Die Tumultszenen am Lehrter Bahnhof sind wieder ein Beweis dafür, daß der so oft totgesagte geheime Mädchenhandel unter harmloser Etikette weitergeht. Wie das „Tempo“ meldet, teilt das argentinische Konsulat Berlin über den Fall folgende Einzelheiten mit:

Die Unternehmerin ist eine Frau Schmehling aus Berlin. Sie ist die Bevollmächtigte der Firma Sisters Clark, die in Buenos Aires und anderen argentinischen Städten Varietes, Kaffeehäuser und „andere Unterhaltungslokale“ besitzt, durchweg Unternehmungen allerzweifelhaftester Sorte. Die Mädchen müßten jeden Abend von 9—4 Uhr im Lokal bleiben, ohne sich irgendwie künstlerisch zu betätigen. Sie haben in diesen Unternehmen nur mit den Gästen zu tanzen und sie zu animieren. Frau Schmehling hat bereits im Frühling v. Js. Mädchen engagiert, über deren Schicksal ein Protokoll erschütternden Aufschluß gibt, das von diesen Mädchen nach ihrer Rückkehr aufgesetzt wurde.

Da dem argentinischen Konsulat alle diese Tatsachen bekannt waren, hat der Konsul Frau Schmehling die Ausstellung der Sichtvermerke glatt verweigert, besonders weil in diesem Falle die Verträge der Mädchen in kaum verhüllter Form die Verpflichtung zu unsittlichem Tun enthielten. Der argentinische Konsul hat, als er von der Abreise nach Hamburg erfuhr, sowohl bei den argentinischen Behörden als auch bei der Schiffahrtsgesellschaft, deren argentinisches Schiff in Hamburg die Mädchen aufnehmen sollte, alles veranlaßte, damit sie nicht nach Argentinien geschafft werden können. Sollten sie sich aber trotzdem irgendwo einschiffen, wird ihnen in Buenos Aires die Landung verwehrt werden.

Seltsame Verträge

:: **Berlin**, 28. Februar. Zu den Vorgängen an dem Lehrter Bahnhof werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Es handelt sich um eine Tanztournee, die von Frau Schmelling, wohnhaft Berlin, Duncker-Straße, zusammengestellt worden ist. Frau Schmelling hatte zwölf junge Mädchen im Alter von 21 bis 25 Jahren engagiert und mit ihnen einen sogenannten Truppenmitgliedervertrag abgeschlossen. Dieser Vertrag, der sich streng an die Vorschriften der Internationalen Artistenloge hält, verpflichtet die Mitglieder der Tournee zu Tanzvorführungen in Südamerika. Die Engagements werden lediglich von der Truppen-Chefin getätigt, und die Tänzerinnen haben sich den Anweisungen der Unternehmerin in jeder Hinsicht zu fügen. Sie haben nicht die Möglichkeit, ein Auftreten in Lokalen zu verweigern, die ihrer Art nach nicht als Varietee, Theater oder Kaffeehaus gewertet werden können. Frau Schmelling hat in den letzten Jahren in wenig erfreulicher Weise von sich reden gemacht, und es ist zwischen ihr und ihren Angestellten in Südamerika wiederholt zu außerordentlich scharfen Auseinandersetzungen gekommen, bei denen auch die deutschen Auslandsvertreter schließlich eingreifen mußten. Wiederholt haben die Mädchen, die sich ihr verpflichtet hatten, die Truppe fluchtartig verlassen, wobei sie ihre Habseligkeiten im Stich lassen mußten, die von der Unternehmerin als Ausgleich ihrer Forderungen beschlagnahmt worden waren.

In der Internationalen Artistenloge sieht man die in den letzten Jahren häufig gewordenen Tourneen von Tanzmädchen nach Südamerika, Spanien und dem Balkan außerordentlich ungern, weil dank der räumlichen Entfernungen und den sehr verschiedenen Gesetzen der einzelnen Länder eine Kontrolle dieser Unternehmugen fast unmöglich ist. Alle Behörden sind machtlos, sobald es sich um Vertragsabschlüsse mit großjährigen Mädchen handelt. Diese Reisen nach Südamerika bilden für die Teilnehmer immer eine Gefahr; denn es zeigt sich immer wieder, daß die ersten zwei oder drei Engagements wohl in Cafes oder Theater getätigt werden, daß aber dann die Truppe häufig gezwungen wird, in Freudenhäusern aufzutreten. Die Mädchen sind in diesem Falle fast schutzlos.

Die Ausreise erfolgt

:: **Hamburg**, 28. Februar. Die Hamburger Kriminalpolizei gibt einen Bericht über die Abreise der jungen Mädchen nach Buenos Aires, in dem es u. a. heißt: Zwölf Artistinnen, die in erstklassigen Berliner Häusern auftraten, sind von einer Unternehmerin, die seit Jahren Mitglied der Internationalen Artistenloge ist, auf mehrere Monate für das Lokal „Lombartaux“ in Buenos Aires verpflichtet worden. Die Verträge haben der Polizei vorgelegen. Für den Fall, daß das Engagement nicht verlängert werden sollte, ist freie Rückreise gesichert. Die Truppe hat am Donnerstag nachmittags gegen 14.30 Uhr die Ausreise mit dem französischen Dampfer „Eubee“ angetreten. Die Pässe usw. waren restlos in Ordnung. Die Artistinnen befinden sich in einem Alter von 22 bis 31 Jahren und waren sämtlich über den Inhalt der Verträge genauestens informiert. Bei den sicherheitlichen Maßnahmen ist es völlig ausgeschlossen, daß jemand gegen seinen Willen ins Ausland gelangen könne, so daß kein Anlaß zur Beunruhigung des Publikums vorliegt.

*

Paßfälscher und Mädchenhändler

◯ **Warschau**, 28. Februar. Nach langer mühevoller Zusammenarbeit zwischen der polnischen und der amerikanischen Polizei ist es nun gelungen, eine ausgebreitete Bande internationaler Paßfälscher und Mädchenhändler auszuheben. Insgesamt wurden in den letzten Tagen 17 Mitglieder dieser Bande in Warschau und sechs in Amerika, darunter der dort auf Urlaub befindliche Vizekonsul des amerikanischen Generalkonsulats in Warschau, Harry Hall, verhaftet. Der Führer der Bande scheint ein gewisser in Newyork verhafteter Baskin gewesen zu sein, der zahlreiche Scheinehen abschloß, um dann seine jeweilige Frau mit gefälschten Papieren in die Vereinigten Staaten einzuschmuggeln. Er vermittelte auch sonst Einreisen nach Amerika auf Grund gefälschter Pässe, wobei ihm der verhaftete Vizekonsul behilflich gewesen zu sein scheint. Baskin verlangte und erhielt Beträge zwischen 600 und 1000 Dollar.

Ungeheures Aufsehen

:: **Warschau**, 28. Februar. (Eig. Funkspruch.) Die amerikanisch-polnische Paßfälscheraffäre, in die der amerikanische Vizekonsul Hall und etwa 22 Personen verwickelt sind; erregt hier ungeheures Aufsehen. Die Behauptung, daß es sich in erster Linie um eine Mädchenhändlerbande handele, scheint sich nicht zu bewahrheiten.

Der Amerikaner Hall sei schon 1920 als Mitglied der amerikanischen Roten Kreuz-Mission nach Polen gekommen und später in den Konsulardienst übergetreten. Er geriet bald in Geldverlegenheiten. Der Amerikaner Baksi habe die Geldbedürfnisse des Vizekonsuls ausgenützt und ihm verschiedene Beträge vorgestreckt. So sei Hall schließlich dazu übergegangen, Bestechungsgelder anzunehmen und dafür ungesetzliche Einreisesichtvermerke nach Amerika auszustellen. Baksi habe von Amerika auf verschiedene Namen lautende Personalausweise mitgebracht. Dann habe er sich mehrfach mit jungen Mädchen trauen lassen, die von Hall das Einreisevisum nach Amerika erhielten. Auch aus England und anderen Staaten wurden von Mitgliedern der Bande Pässe Verstorbener beschafft, die dann umgefälscht, visiert und polnischen Staatsangehörigen zur Ausreise nach Amerika für bis zu 4000 Mark verkauft wurden. Der neue amerikanische Generalkonsul sei den Mißbräuchen auf die Spur gekommen und habe gerade Hall mit der Untersuchung betraut. Schließlich habe Hall einen längeren Amerika-Urlaub angetreten, weil ihm hier der Boden zu heiß geworden war.

Oberschlesien im Sommerfahrplan

Am 15. Mai tritt der neue Sommerfahrplan in Kraft. Er bringt neben einigen neuen Zügen eine Reihe erheblicher Verbesserungen gegenüber dem jetzigen Zustande.

Der wegen seiner sehr frühen Abfahrt aus Oberschlesien bemängelte D 34 (Beuthen OS. ab 3,15, Oderberg ab 3,17, Breslau an 5,49) fällt zwischen Beuthen OS. und Breslau aus und wird durch einen neuen D-Zug 36 Beuthen—Breslau ersetzt. Dieser Zug verkehrt in folgendem Plane: Beuthen OS. ab 4,34, Gleiwitz ab 4,55, Oderberg ab 4,33, Ratibor ab 4,55, Oppeln an 6,00 und Breslau an 7,04.

Die durchgehende Verbindung nach Berlin mußte leider aufgegeben werden. In Breslau besteht aber unmittelbar Anschluß an den D 106 nach Cottbus—Halle—Kassel—Düsseldorf—Aachen. In Cottbus ist durch einen Personenzug Verbindung nach Berlin Görl. Bf. vorhanden, wo der Zug um 12,50 eintrifft; in Dobrilugk—Kirchhain ist Anschluß an den Eilzug Dresden—Berlin (Ankunft Berlin Anh. Bf. an 13,30). In Halle ist Anschluß nach Nürnberg—München, Thüringen—Bad Kissingen, Halberstadt—Harz—Hannover—Wesermünde. In Kassel erreicht der D 106 den D 198 nach Dortmund—Essen—Duisburg—Köln. Auch wird durch einen beschleunigten Personenzug Verbindung nach Frankfurt am Main hergestellt.

In Breslau wird vom Freiburger Bahnhof ab 7,21 der seit langem gewünschte Anschluß an den D-Zug nach Waldenburg—Hirschberg— dem Riesen- und Isergebirge hergestellt.

Der D-Zug 38, der Beuthen OS. um 12,15 verläßt, fährt ab 15. Mai erst ab 12,22 und wird so beschleunigt, daß er um 19,40 in Berlin Schles. Bf. angebracht wird. Die Fahrzeit wird also um eine Stunde verkürzt. In Berlin erreicht er außer den bisherigen Anschlüssen nach dem Westen den FD 92/192, D 46 nach Kassel—Frankfurt a. M. und D 17 nach Saßnitz—Stockholm—Oslo.

Die von Oberschlesien seit Jahren erstrebte Tagesverbindung nach Wien und Budapest wird im Sommerfahrplan endlich geschaffen. Der D-Zug 33 führt Kurswagen nach Susak über Wien und nach Belgrad über Budapest.

Der D-Zug 33 fährt Oppeln ab 13,30, Kandrzin ab 14,08, Oderberg an 14,55, ab 15,15, Wien Nordbahnhof an 20,20. Wien Südbahnhof ab 20,55, Susak an 13,50. Der Zug nach Budapest—Belgrad fährt Oderberg ab 15,15, Budapest Westbahnhof an 23,28, ab 0,25, Belgrad an 2,05.

Umgekehrt läuft der Kurswagen Belgrad ab 20,00, Budapest Westbahnhof an 6,10, ab 7,15, Oderberg an 15,20. Der Kurswagen nach Susak läuft zurück nur ab Triest. Triest ab 20,10, Wien Südbahnhof ab 9,30, Wien Nordbahnhof ab 10,25, Oderberg an 15,25, ab 15,40 mit D 340/40, Kandrzin an 16,01, Oppeln an 16,25. Der Anschluß an den D 33 wird durch D 38 vom oberschlesischen Industriebezirk hergestellt, zurück vom D 340 durch Personenzug 377 Kandrzin ab 16,30, Gleiwitz an 17,20, Beuthen OS. an 17,56, Hindenburg an 17,40.

Auf der Strecke Beuthen OS.—Kandrzin—Glatz wird für die Monate Juni bis August ein neuer Eilzug 158 eingelegt, der Beuthen OS. 9,01 verläßt und in Glatz Hbf. 12,35 ankommt. In Deutsch-Rasselwitz ist Anschluß von und nach Leobschütz, in Deutsch-Wette nach Ziegenhals und in Glatz nach allen Richtungen.

Während der Sommermonate fährt auf der Strecke Kandrzin—Kamenz ebenfalls ein neues Eilzugpaar zwischen Kandrzin und Neisse Nr. 153/154. Der Neissegau wird dadurch eine günstige Vormittagsverbindung nach dem oberschlesischen Industriegebiet und eine gute Abendverbindung von dort zurück erhalten.

Eilzug 153 fährt Neisse ab 9,21, trifft 10,43 in Kandrzin ein und hat sofort Anschluß an Eilzug 167, Kandrzin ab 10,52, Gleiwitz an 11,23, Beuthen OS. an 11,48. Zurück: Eilzug 168 Beuthen OS. ab 17,42, Gleiwitz ab 18,16, Kandrzin an 18,45 und weiter mit Eilzug 154 ab 18,57, Neisse an 20,22.

Der Zug 226 wird ab 15. 5. wieder über Gleiwitz—Kandrzin geleitet und verläßt Beuthen OS. 16,12, Gleiwitz ab 16,50, Kandrzin ab 17,43, Oppeln an 18,30, ab 18,45. Hierdurch wird das bisherige lange Stillager in Oppeln vermieden und der Strecke Gleiwitz—Kandrzin—Oppeln eine gute Abendverbindung nach Oppeln—Breslau verschafft.

Anstelle des bisherigen Zuges 226 über Groß-Strehlitz wird ein neuer Zug 426 im gleichen Plane verkehren.

Der bisher nur an den Markttagen in Oppeln verkehrende Zug 1285 wird früher gelegt und täglich bis Kreuzburg OS. durchgeführt: Oppeln ab 7,40, Kreuzburg an 8,59. Hierdurch ist eine günstige Frühverbindung von Neisse, Ratibor, Gleiwitz und Hindenburg nach Kreuzburg geschaffen. In Jellowa besteht sofortiger Anschluß nach Carlsruhe OS. Zurück verkehrt Zug 1206 Kreuzburg ab 9,19, Oppeln an 10,32. In Oppeln besteht Anschluß nach Gleiwitz und Hindenburg über Groß-Strehlitz.

Der Zug 1214 ist ungefähr eine Stunde früher gelegt, er verläßt Kreuzburg 18,16 und trifft in Oppeln 19,33 ein. Hier erreicht er den Anschluß an Eilzug 168 nach Breslau—Dresden und an den Zug 1284 nach Neisse.

Zwischen Pitschen und Lenka (Posen) ist eine neue Verbindung zum Anschluß an Zug 902, Kreuzburg ab 9,21, Pitschen an 9,43 hergestellt worden. In der Gegenrichtung ist ebenfalls Verbindung von Posen über Lenka nach Kreuzburg geschaffen: Posen ab 15,55, Kreuzburg an 21,40. Hier besteht Anschluß nach Rosenberg OS. und nach Oppeln über Vossowska.

Auf der Strecke Oppeln—Vossowska sind einige Züge etwas verlegt, um in Oppeln die gewünschten Anschlüsse an die D-Züge herzustellen. Die Züge 310 und 312 erreichen den Anschluß an D 31, Oppeln ab 15,20, bezw. D 35 Oppeln ab 18,52 Richtung Kandrzin. Zug 309 übernimmt Uebergangsreisende von D 33 aus Berlin—Breslau, Oppeln an 13,29, und Zug 311 von D 40 aus Richtung Kandrzin, Oppeln an 17,02.

Hierdurch konnten auch die Anschlüsse in Borsigwerk bedeutend verbessert und die langen Aufenthalte der Personenzüge der Strecke Groß-Strehlitz—Kreuzburg in Vossowska wesentlich gekürzt werden.

Die Reichsbahndirektion macht jedoch darauf aufmerksam, daß die vorstehenden Angaben, insbesondere der Zeiten, unverbindlich sind und geringe Aenderungen bis zum Beginn des Sommerfahrplans (15. 5. 1930) eintreten können.

Die Arbeitslosenversicherung

Notopfer oder Beitragserhöhung? — Oder sollen die Gemeinden weiter bluten?

Von Felix Finck, Geschäftsführer des Gewerkschaftsbundes der Angestellten in Ratibor OS.

Die Auseinandersetzungen über die Deckung des Defizits bei der Arbeitslosenversicherung beschäftigen Fachleute und Oeffentlichkeit nun schon genügend lange Zeit, ohne daß man sagen könnte, daß ein alle Beteiligten befriedigender Abschluß oder Kompromiß bevorstände. Vorschlag um Vorschlag taucht auf — verschwindet aber wieder in der Versenkung. Und täglich geht man mit neuem Eifer wie die Katze um den heißen Brei, vergeudet Zeit und Kraft; aber die dringend notwendige Regelung wird immer weiter hinausgeschoben. Den einfachsten Weg, um diese Misere zu beenden, geht man nicht. Aus überspitzter Abneigung gegenüber der Sozialversicherung vermeidet man die sichere aber einfachste Lösung, die bei einer Heraufsetzung des Beitrages von 3½ auf 4 Prozent bis zum 31. März 1931 sofort gefunden wäre, um 140 Millionen notwendigen Restkapitals zur Deckung zu beschaffen. Aber wenn man schon den in der Aufbringung der Mittel unmittelbar beteiligten Arbeitgebern und Arbeitnehmern keine neuen Lasten auferlegen will, dann solle doch wenigstens das Reich sich verpflichtet fühlen, diese Reichsnot zu beheben und nicht immer wieder versuchen, durch sogenannte Reformen zwar das Reich zu entlasten und damit Städten und Ländern neue Verpflichtungen aufzubürden. Eine Reform, hinter der sich Absichten verkappen, die auf eine Verminderung der Leistungen hinauslaufen, ist überhaupt nicht diskutabel; denn es wäre eine maßlose Härte, diejenigen weiterer Verelendung preiszugeben, die schon durch den Rationalisierungseifer der Großindustrie ihre Arbeitsplätze verloren haben. Jede weitere Proletarisierung dieser bedauernswerten Staatsbürger wirkt sich auf keinen Fall im staatserhaltenden Sinne aus. Und um was das Reich schließlich durch politische Winkelzüge entlastet werden kann, das müssen Städte und Länder wieder aufbringen, wenn sie eine weitere Verelendung oder Unruhen vermeiden wollen.

Die Wohlfahrtsaufwendungen der Städte sind sowieso durch die bisherige Reichsstatistik bei der Behandlung der Arbeitslosenunterstützung gestiegen und müßten schließlich auf den Mittelstand abgewälzt werden, der ohnehin schwer kämpft und unter den Nachkriegsfolgen ebenfalls sehr, sehr leiden muß. So schön es klingt, der Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung eine weitgehende Selbstverwaltung einzuräumen, soweit die Bemessung der Beiträge und Leistungen in Betracht kommt, so sehr ist dieser Vorschlag verwunderlich, weil auf der anderen Seite das Selbstverwaltungsrecht der Angestellten- und der Invaliden-Versicherung in Bezug auf ihre Anlagepolitik beschnitten werden soll. Wenn die Gültigkeit der Beschlüsse der Organe der Arbeitslosenversicherung dabei noch an eine qualifizierte Mehrheit gebunden sein soll, wobei die Vertreter der Länder und Gemeinden nicht mitwirken; dann merkt man von vornherein die Absicht und wird verstimmt; denn die beiden übrigen Kontrahenten — Arbeitgeber und Arbeitnehmer — werden sich bestimmt dann nicht einigen, wenn die eine Seite die Beitragserhöhung oder die andere Seite eine Leistungsverminderung beantragt. Wie die Entscheidung ausfallen wird, die dann das Reichskabinett zu treffen hätte, kann man sich leicht vorstellen. Sie wird, das darf schon ohne Prophezeihungsabsichten gesagt werden, mindestens nicht zum Vorteil der Arbeitnehmer ausfallen.

Man will, mit anderen Worten, nur die Absicht verschleiern; das Endergebnis bleibt aber auch hier dasselbe. Die sozialen Ausgaben sollen gedrosselt werden, obwohl sie eine Höhe ausmachen, die nur das Allernotwendigste zu bestreiten vermag. Alle diese Bestrebungen werden die schärfste Gegnerschaft der Gewerkschaften finden und nicht nur dieser, sondern aller derer, die über die engen politischen Drahtverhaue hinwegsehen und dann denken, daß es sich schließlich um Mitmenschen handelt, die unverschuldet in Not geraten sind, einen Anspruch auf Hilfe in der deutschen Notzeit haben und sich evtl. auflehnen, wenn man sie länger als Objekt und nicht als Subjekt des Wirtschaftslebens und Staatslebens behandelt. Die große „soziale Erhebung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten“ zeigt ja nur zu deutlich, daß die überwiegende Mehrheit der Angestelltenschaft z. B. garnicht in der Lage ist, Ersparnisse zu machen, die es ihr ermöglichen könnten, jahrelang von diesen zu zehren. Wenn schon die Parole „Volk in Not“ innere Berechtigung behalten soll, dann muß es schon so bleiben, daß alle Volksteile bereit sind, Opfer auch für diejenigen zu bringen, die das Aeußerste dieses Zustandes zu ertragen gezwungen sind. Vor allen Dingen müssen diejenigen sich bemüßigt fühlen, ihre helfende Hand zu bieten, die Einkommen beziehen, die weit über das Existenzminimum hinausreichen, die auf eine sichere Existenz zu blicken vermögen oder als Beamte und Festbesoldete unkündbare Stellungen einnehmen. Unabhängig von allen anderen gangbaren Wegen, die den Sozialetat nicht beschneiden, wäre das Notopfer der Festbesoldeten durchaus geeignet, die restlichen 140 Millionen zur Deckung des Fehlbetrages bei der Arbeitslosenversicherung zu beschaffen.

Es ist zweifellos zu begrüßen, daß der freigewerkschaftliche „Allgemeine Deutsche Beamtenbund“ diesen Gedanken aufgreift und nach Veröffentlichungen von sozialistischer Seite sich bereit erklärt, 1¾ v. H. des monatlichen Gehalts als Notopfer seiner Mitglieder zur Verfügung zu stellen. Wenn auch dieser Vorschlag nicht nur altruistischen Ge-

Der Berghaldnerhof

Roman von F. Kaltenhauser

1. Kapitel.

„Du Sakrabua du, wenn nicht gleich anhebst zur Arbeit, die ich Dir g'schafft hab', nachher hast nichts zu lachen! Oder wenn Du meinst, kannst hernach auch noch lachen und dein breit's Maul verziehen, von ein'm Ohr zum andern, das man meint, es wär' ein Scheuntor und 's müßt eine Fuhr' Heu hinein! Marsch, abfahren, nixnutziger Strick du!“ Der so eiferte, stand auf der breiten „Grädl“ im Hofraum seines eigenen Gutes und er sah zornfunkelnden Auges hinüber auf den jungen Burschen, der mitten im Hofraum faul an einem Leiterwagen lehnte, beide Hände in den Hosentaschen vergraben, frech nach dem Bauer blickend. Jetzt nickte er ein wenig, der junge Bursch', wie in spöttischem Gleichmut, ohne seine Stellung nur im geringsten zu verändern. „Gut ist's! Ein Strick ist alleweil gut z'brauchen! Wenn schon zu sonst nichts, nachher zum Aufhängen. Wenn sich der Bauer etwa einmal aufhängen will, nachher darf er nicht weit greifen und nur nach mir langen.“

„Na wart', ich lang gleich nach dir, daß keine Zeit versäumt wird!“ schalt der Bauer noch zorniger und trat von der „Gräd“ hinunter in den etwas morastigen Boden.

Da lachte der lange Lümmel drüben hell auf und sprang davon. Da er aber bei dem großen Hoftor eben hinausrannte, lief er gegen einen an, der nach innen wollte. Er war ein ziemlich groß gewachsener, etwas vierschrötiger Bursch. Der rief unwillig dem Ungestümen zu: „Na, hehe, pressiert's dich denn gar so?“

Der junge Bursch lachte wieder spottend. „Na, weil's mir zu wenig pressiert, d'rum renn' ich jetzt grad'!“

Der Bauer drinnen im Hofraum hatte die Stimme des Ankommenden vernommen; er war aufhorchend stehen geblieben und dann schließlich wieder auf die „Gräd“ hinaufgestiegen. Nun drehte er sich um, als ihn eben der Ankömmling anrief:

„He, Bauer, grüß' Gott!“

„Grüß' dich auch Gott! Was machst denn heut' da herunten? Kommst unvermut't!“ Etwas erstaunt klang der Ton der Stimme und die Züge des Sprechers verrieten gleichfalls Erstaunen.

Der andere hatte die „Gräd“ betreten und kam mit seinem etwas schwerfälligen, fast wiegenden Gang heran. „Ja, ich hab' was zu reden mit dir, Bauer! Mußt nicht herb sein, daheim versäum ich heut' nichts!“

Der Bauer schien schier etwas erleichtert aufzuatmen. „Aeh, so ist's nicht wegen meinem Hof, daß du heut' so unvermut't kommst, Michl? Ist nichts g'schehen daheim, he?“

Michl schüttelte den Kopf. „Eh na, im Ammererhof ist all's beim Alten! Seitdem an dem Paar Ochsen d' Notschlachtung hat sein müssen, seitdem ist all's im Guten ab'gangen bei uns oben.“

„Ist eh' g'nug“, versetzte der Bauer. „Das mit den zwei Ochsen. Kosten ein schön's Stück Geld! Und seitdem hab' ich in dem Hof da auch ein Stückl Vieh verloren — der Bräunl ist weg.“

„Jaa —?“ Bei dem halb fragenden, in halbem Unglauben etwas gedehnten Wort, blieb der Michl stehen. „Ja, wie käm denn das? Hört's, wie käm denn das? Ah geh', a geh'!“

„G'scheut hat er, der Bräunl, beim Hereinfahren in 'n Hof da — und da ist ihm ein Wagen zu breit im Weg g'standen, er hat sich die Deichselstang' mitten in den Leib g'rennt.“

„Ah, da hört sich all's auf! So ein Unglück!“ Der Michl schüttelte nachdrücklich den Kopf.

„Ja, 's ist ein Graus, wie 's Unglück über mich kommt!“ versetzte der Bauer langsamen Tones. „Es tät' bald not, daß ich den einen Hof verkaufen tät', damit ich mir den anderen erhalt'.“

„Hehe!“ Der Michl zog die Brauen hoch und blickte den Bauer mißtrauisch an. „So arg wird's dich ja doch nicht haben! Wenn einer den Ammererhof hat, der mag ja garnicht zu Grund gehn! Ah na, der lacht ja ein' jeden andern Bauern aus! So gute Gründ'! Bei dem Hof, wie der ist, sind die zwei Ochsen bald wieder verschmerzt. Und wenn schon beim Berghaldnerhof du nicht so viel Erträgnis hast und 's verlor'ne Pferd und die heurig' Mißernt' ein bissel spürst, der Ammererhof richt' dich ja ge'wiß wieder zusammen. Ja, ja, das ist meine Meinung!“

„Eine Meinung, die nichts heißt!“

Der Bursche wiegte bedeutsam den Kopf. „Na, sei so gut, Bauer, wenn einer den Ammererhof drei Jahr' lang bewirtschaft't wie ich, der kennt sich aus dabei, wie gut der ist!“

Der Berghaldner zuckte die Achseln; er hatte eine verdrossene Miene. Dann wandte er sich um und schritt der Haustüre zu. „Na geh, Michl, komm in d' Stuben herein! D' Wirtschafterin soll dir ein' Most bringen.“

Der Bursche aber stand noch einen kurzen Zeitraum draußen. Mit gesenktem Kopfe starrte er auf die holprigen Steine der „Gräd“ nieder. „Es scheint mir, ich red' nicht gut heut', mit'm Bauern! Ist etwa eine ung'legene Zeit. Aber na, was laßt sich machen, ich muß ihn angehen mit der Sach', nutzt nichts! Und v'leicht fruchtet es mir doch was! Wer weiß 's! Sein muß 's!“ Schwer aufseufzend schritt er ins Haus hinein.

In der geräumigen Stube saßen sich die zwei an dem viereckigen, eichenen Tisch gegenüber. Der Michl trank Most und aß ein paar Schnitten Brot, der Bauer sah stillschweigend zu. Keiner sprach vorerst ein Wort. Der Michl überlegte sich unter dem Essen, wie er anfangen sollte; der Bauer wartete halb neugierig auf die Anrede des Burschen und auf sein Anliegen. Denn wenn einer einen so weiten Weg tut, muß er gute Gründ' haben. Der Bauer befürchtete fast, der Michl wäre nur gekommen, um ihm den Dienst zu kündigen. Der war aber ein so brauchbarer Bursch', daß er ihn nicht entbehren konnte. Ein zuverlässiger Wirtschafter, ehrlich durch und durch, wäre er für das große Ammerergut schier durch keinen anderen zu ersetzen. Wenn ihm das in den Sinn gekommen sein sollte, das Kündigen, dann mußte er ihn festhalten mit allen Mitteln, dann durfte er sogar am Geld nicht sparen, so rar es ihm eben zur Zeit war. —

Endlich fing der Michl von der Sache an, die ihn herführte. „Bauer“ sagte er, „ich komme halt mit einer Bitt'!“ Und er rückte ein wenig näher um den Tisch herum.

Der Berghaldner blinzelte ein wenig unter den halb gesenkten Lidern und den jäh zusammengeschobenen Brauen hervor. Der Blick war ein mißtrauisches Forschen. Sonst verriet kein Zug im Gesicht, was sich der Bauer bei Michls Worten eigentlich dachte. Die schmalen, bartlosen Lippen mit den scharf hingezogenen Rändern lagen fest aufeinander, schier ein wenig eingekniffen. Darunter befand sich ein längliches, hageres, etwas vorgeschobenes, bartloses Kinn. Die Lippen öffneten sich nach kurzer Pause jäh und stießen ein halb barsches: „Na, he, was willst?“ hervor, dann schlossen sie sich eben so schnell wieder, als müßten sie jedem weiteren Wort den Ausgang versperren.

Der Bursche drüben war erschreckt zusammengefahren bei der jähen, raschen Anrede. Beinahe scheu hob er den Blick und zögernd kam es über seine Lippen: „Ja, alsdann, 's wär' eine große Bitt' — eine schöne Bitt', Bauer! Wenn mir nur nicht herb sein möcht'st, ha?“ Zögernd hielt er wieder inne; aber da der Bauer keine Erwiderung gab, nur wieder das mißtrauische Forschen, jetzt freilich ein wenig schärfer, herübersandte, fuhr er endlich in seiner Rede wieder fort. Und da er wieder zu sprechen begann, schien die Scheu von ihm abzufallen, schien ihm der Mut rasch zu wachsen. Ja, sein mußte es — und da mußte er es herunter haben vom Herzen!

„Ich hab' noch mei' Muatter, gelt, Bauer, das weißt? Der ist vor drei Wochen ihr zweiter Mann verstorben. Und jetzt geht's ihr schlecht. Ja, aber schon sauber schlecht! Da hat 's eine Schuld auf ihrem kleinen Häuserl, und derweilen ihr Mann krank g'legen ist — volle achtzehn Wochen sind's gewesen! — derweilen haben 's die Zinsen von der Schuld nicht abtragen können. Jetzt geht's auch nicht. Und rücken schon bald die zweiten Zinsen dazu. Der Rinhartinger, dem die Hypothek g'hört, wird schon ungeduldig; er will 's pfänden lassen, d' Muatter, damit er zu sein'm Geld kommt. Bald wie sie mit'm Geld nicht zusammenkommt, wenn die zweiten Zinsen zu zahlen sind, nachher klagt er sie ein. Er hat's ihr und mir verheißen. Er sagt, er steht eben auch an bei der jetzigen Zeit, wo 's Geld alleweil rarer wird — und da könnt' er der Muatter beim besten Willen nicht helfen, meint er! D' Muatter muß aber auch d' Leich' vom Vater zahlen, die lang' Krankheit hat auch Schulden ein'tragen — das muß alles in einer kurzen Zeit beglichen werden. D'rum bin ich heut' auf'm Berghaldnerhof her — zu dir. Ich möcht' dich bitten, Bauer, daß d' mir aus der Not hilfst. Ich kann doch mein Muatterl nicht aus'm Haus jagen lassen! Weißt, wenn mir meinen Lohn geben tät'st, den ganzen auf einmal gleich, da wär' die Sach' im Guten!“

Fortsetzung folgt.

sichtspunkten entspringt, sollte auf jeden Fall die dargebotene Hand ergriffen werden, und auch der Deutsche Beamtenbund als die Großorganisation der deutschen Beamten müßte in diesen Vorschlag einwilligen, weil er schließlich die wenigsten Härten im Gefolge hat. Viele Mitglieder des Deutschen Beamtenbundes werden ein Notopfer auch eher zu tragen vermögen, weil sie höheren und mittleren Beamtengruppen angehören, während die Gefolgschaft des sozialistischen Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes in der Mehrheit sich aus der „unteren" Beamtenschaft zusammensetzt. Mindestens sollte sich der Deutsche Beamtenbund dieser durchaus diskutablen Anregung stellen und seine Meinung zum Ausdruck bringen, damit sich alle anderen Kreise und nicht zuletzt die deutsche Tagespresse mit etwaigen Gegenargumenten auseinanderzusetzen vermögen. Allerdings wird auch von Seiten der Beamten mit Recht eingewandt werden können, daß der Reichsfinanzminister doch in den Etat gewisser Ministerien ebenfalls so scharf eingreifen möge, wie er das gegenüber dem Sozialetat mit Zähigkeit versucht. Es ist wirklich sehr empfehlenswert, daß die Arbeitslosen nicht täglich von neuem beunruhigt werden; denn es wird nicht bestritten werden können, daß es für viele Hunderttausende eine Quälerei ist, immer im Mittelpunkte von Unterstützungsauseinandersetzungen zu stehen, die ihnen durchaus widerlich sind, weil sie gern an die Arbeitsplätze zurückkehren möchten; abgesehen davon, daß ihnen allein nur die Erörterung über Leistungsverminderung der Arbeitslosenversicherung bittere Stunden bereitet.

Wachsende Sicherheit im Luftverkehr

In einer Pressebesprechung gab die Deutsche Lufthansa Mitteilung über den Verlauf des vergangenen Jahres und über ihre Neuerungen für diese und die nächsten Jahre. Aus dem Referat des Direktors Milch ging hervor, daß die Deutsche Lufthansa in den Jahren 1926 bis 1929 für 31,8 Mill. Reichsmark Fluggerät und Material beschafft habe; außerdem seien aus der Beihilfe des Reichsverkehrsministeriums der Deutschen Lufthansa 18,2 Mill. Reichsmark zugeflossen. Im ganzen seien also der deutschen Flugzeugindustrie in vier Jahren 50 Millionen Reichsmark zugegangen.

Eine ganze Reihe Maßnahmen zur weiteren Sicherheit sind getroffen worden. So wurden im letzten Jahre bereits alle Flugzeuge mit Funkstationen ausgerüstet. 1929 ging allerdings die Zahl der Fluggäste erheblich, und zwar von 111 028 auf 87 000, zurück. Die Sicherheit des Flugverkehrs hat aber weiter zugenommen. Nach einer Statistik kam je ein Flugzeugschaden 1926 auf 68 000 Kilometer, 1929 aber auf 202 000 Kilometer. Für den Sommerluftverkehr 1930 erwartet die Deutsche Lufthansa Einnahmen in Höhe von 18½ Mill. Reichsmark und zwar als Beihilfe des Reiches, 5,2 Millionen als Beihilfe der Länder und Städte und etwa 8,7 Millionen aus Post, Passage, Fracht usw.

In den nächsten Jahren wird man die Normalisierung der Flugzeugtypen anstreben. Als Ideal wird die Schaffung eines Großflugzeugs, eines Mittelflugzeugs und einer Posttype angesehen, und wenn man auch nicht mit diesen drei Typen allein auskommen wird, so glaubt man doch damit rechnen zu können, daß es mit je zwei Typen für jede Kategorie möglich sein wird. Zur Zeit sind noch elf Flugzeugmuster von 1921 im Gebrauch und sieben Motorenmuster von ursprünglich 1919. Eine weitere Herabsetzung wird im Zusammenhang mit den Fabriken angestrebt. Eine Erweiterung des Nachtstreckenverkehrs ist besonders wichtig. Zu den bisher bestehenden Königsberg—Danzig—Berlin, Berlin—Hannover—Köln, belgische Grenze in Aussicht genommen. Die Fertigstellung dieses Ausbaues steht zum Mai dieses Jahres bevor. Ferner ist noch bekannt geworden, daß die Verhandlungen zwischen der Lufthansa und der Nordbayerischen Luftverkehrs-Gesellschaft so gut wie zum Abschluß gekommen sind. Wenn auch eine Beteiligung der Lufthansa an der Nordbayerischen, wie es zeitweise beabsichtigt war, nicht zustandegekommen ist, so hat man doch über die Verteilung der Interessengebiete sich geeinigt. Die Nordbayerische Luftverkehrs-Gesellschaft wird danach den von ihr betriebenen Verkehr auf einigen Kurzstrecken wie beispielsweise Berlin—Leipzig—Mockau, Hamburg—Stettin mit eigenen Flugzeugen betreiben.

Sensationshunger und menschliche Tragik

Die „Deutsche Post" in Troppau bringt folgendes Stimmungsbild, das selbstredend nicht nur auf Troppau, sondern auf jede größere Stadt paßt:

Das Theater als Gerichtssaal ist seit der „Causa Kaiser" ein beliebter Milieueffekt, der erst kürzlich in dem amerikanischen Kriminalstück „Der Prozeß der Mary Dugan" seine Wirksamkeit erwies. Man täte dem Theaterpublikum der Kleinstadt unrecht, würde man ihm allein besondere Vorliebe für solche Stücke zuschreiben. Dieses Interesse für gespielte und geschriebene Verbrecher- und Verbrechensromantik ist eine allgemeine Zeiterscheinung, die von den Großstädten ausging und auf die Provinz übergriff. Der Schrei nach Sensation und Nervenkitzel tönt durch die ganze Welt und es ist auch nur so zu erklären, daß einer, der nichts macht, als in emsiger Schreibarbeit diesem Verlangen nach Kräften, nach ganz erstaunlichen Kräften, Rechnung zu tragen, wie der englische Kriminalschriftsteller Edgar Wallace, es in wenigen Jahren zu einem geradezu märchenhaften Reichtum bringen konnte.

So lange diese Gier nach dem, was auf der Nachtseite des Lebens steht, sich gewissermaßen literarisch auswirkt, mag man sie sich noch gefallen lassen. Aber leider begnügt sie sich immer weniger mit Erfundenem und Gespieltem und verlangt mit der Nachdrücklichkeit des krankhaften Instinkts von Tag zu Tag drängender Wirklichkeit des Schauererregenden. Das Theater als Gerichtssaal ist im Begriff, sich zu überleben: „man" wählt jetzt lieber den Gerichtssaal als Theater und sieht sich wirkliche Verbrecher in ihrer wirklichen Ruchlosigkeit, wirkliche Todesangst und wirkliche Verzweiflung an, gegen die alle Bühnenkunst verblaßt.

Ueber die geistig-sittliche Höhe dieser Erscheinung ist nicht viel zu sagen. Wenn der Jurist, der Schauspieler, der Schriftsteller Schwurgerichtsverhandlungen besucht, so hat er ernste berufliche Gründe dafür. Was aber treibt die in die Räume, wo über Schicksal und Leben Unglücklicher oder Verworfener entschieden wird, die weder beruflich noch aufgrund irgendwelcher verwandtschaftlicher Beziehungen eine Legitimation dafür besitzen, — was treibt sie in solchen Massen dorthin?! Man muß nur das oft in Balgerei ausartende Stoßen und Drängen gesehen haben, das bei vielen Verhandlungen vor dem Schwurgericht in dem trostlos nüchternen Haus herrscht, um die Berechtigung dieser Frage ganz einzusehen. Entspricht dieses Milieu denn gar so sehr der modernen weiblichen Psyche, daß gerade Weiber — die Worte „Frauen" oder „Damen" hier zu verwenden, schiene mir Mißbrauch — in so überwiegend großer Anzahl die Bankreihen des Saales füllen mußten? Und glaubt eine von denen, die dort saßen — sei es im Pelz und in echten Lacklederstiefelchen, sei es im billigen Konfektionsmantel und Bata-Ueberschuhen —, daß sie durch ihr Dortgewesensein geistige Werte gewann oder den Männern, mit denen sie um den Platz raufte, mehr abrang als ein wissendes Schmunzeln: Du bist auch nur da, weil du ein bißchen Aufregung brauchst! . . .?

Das alles mag dahingestellt bleiben. Eines aber ist wohl der Erörterung wert, die Frage: Wieso ist gerade heute diese hemmungslose Sensationsgier so groß? Man wird auch hier auf das kleine und doch so furchtbare Wort stoßen, in dem auch alles übrige Elend dieses Zeitalters wurzelt, auf das Wort Krieg. Noch immer scheinen die Menschen in der langen Gewöhnung an Bangnisse und Schrecken aller Art etwas zu brauchen, das Furcht, Not, Leiden und Tod bedeutet, um ganz ausgefüllt zu sein. Das Ruhige und Gleichmäßige des Arbeitslebens genügt nicht mehr. Innere Bedürfnisse auf die stille Art einer früheren Zeit zu befriedigen, die sich bescheiden an Bescheidenem erfreute, vermag heute nur noch selten jemand, denn das Tempo des „Draußen" ist viel zu brausend und jagend, um Idyllen bestehen zu lassen. Es reißt beides: die Erinnerung an das furchtbare Einst und die Hetzjagd des Tages hinüber und hinein in den Wirbel der Sensation, dem nur der Widerstand bieten kann, der sein „Dennoch!" bewußt in sich trägt. Aber wie viele sind das?! Und deshalb führt uns jeder neue Tag tiefer hinein in die rote Wolke; was gestern noch „Schlager" und „Ereignis" war, gilt heute als fad und überholt. Das Leben schreitet nicht mehr, es rast — und rast mit uns hinweg über das was gut, schön und geistig ist. Sein Ziel ist der wirbelnde Tanz der nackten Wirklichkeiten und alles Gewesene überbietenden Sensationen. Ist das ein Ziel?

Die Weltreichspartei in England

Die Bildung einer vierten englischen Partei durch Lord Beaverbrook, der „Vereinigten Weltreichspartei", hat die innerpolitische Lage in England sehr verändert. Vorläufig haben sich allerdings nur etwa 200 000 Personen von 14 Millionen Wahlberechtigten für die neue Partei verpflichtet. Im Augenblick kommt es aber weniger auf die direkte Gefolgschaft der neuen Partei an als auf die Tatsache an, daß Lord Beaverbrook als Parteiführer und Pressemagnat unter allen Umständen entschlossen ist, bei den nächsten Wahlen mit seiner Partei selbständig aufzutreten. In der Wirkung kann das kaum etwas anderes bedeuten als eine Zersplitterung der konservativen Front. Der von der neuen Partei vertretene Gedanke der Schaffung einer Wirtschaftseinheit des britischen Weltreiches durch Aufrechterhaltung von hohen Zollmauern gegen die ganze nichtbritische Welt — der einzige Gedanke, den das Parteiprogramm überhaupt aufzuweisen hat — übt weder auf die Arbeiterpartei noch auf die Liberalen irgendwelche Anziehungskraft aus und kann daher nur Unterstützung aus dem konservativen Lager erwarten. Baldwin hat in den letzten Wochen zu erkennen gegeben, daß er zu gewissen Zugeständnissen an die von Lord Beaverbrook vertretenen Gedanken bereit sei. Die Uebernahme des Programms der vereinigten Weltreichspartei durch Baldwin ist aber so gut wie unmöglich, wenn die Konservativen die Gewinnung des Anhanges Beaverbrooks nicht durch die Abgabe zahlenmäßig sehr starker anderer Kreise erkaufen wollen. Vorläufig wird die Spaltung in dem konservativen Lager ziemlich weitgehend ausgeglichen durch die gleichzeitig bestehenden Meinungsverschiedenheiten auf arbeiterparteilicher Seite.

Ist der Karneval nur ein Vergnügen?

Von Fritz Horn, Syndikus des Verbandes Deutscher Karneval- und Festartikel-Fabrikanten e. V. Sitz Leipzig.

Die karnevalistischen Veranstaltungen mit ihrem bunten, fröhlichen Treiben finden allerorts statt. Es gibt jedoch sehr viele Kreise, denen die karnevalistischen Veranstaltungen angesichts der wirtschaftlichen Notlage des deutschen Volkes als unnötig, unsittlich und volksschädlich erscheinen, und die aus diesem Grunde seitens der Behörden Verordnungen zwecks Einschränkung solcher Veranstaltungen fordern.

Es hat schon vor dem Kriege Gegner des Karnevalstreibens gegeben, und solche Leute wird es immer wieder und zu allen Zeiten geben. Es hat auch schon früher immer in einem gewissen Teile der deutschen Bevölkerung Not gegeben. Man sollte also diese alten Argumente nicht immer wieder vortragen und sich vor Augen halten, daß die karnevalistischen Veranstaltungen überall ausgesprochene Volksfeste sind, und daß daran in Deutschland alle Teile der Bevölkerung teilnehmen. Diejenigen, die mit allen Mitteln eine Unterdrückung des Karnevals fordern, sehen nur immer das für ihre Augen rauschende Fest und die sich dadurch ergebende Unmoral, vergessen aber, daß zur Veranstaltung dieser Feste tausende von Händen monatelang Beschäftigung finden, und daß es eine große eigene Industrie in Deutschland gibt, die jahraus jahrein arbeitet, um diesem festlichen Treiben ein lustiges Gepräge zu geben. Für diese Industrie sind die Tage des Karnevals ja nur die Ernte. Man würde also mit einem allgemeinen Verbot der Karnevalsfestlichkeiten gleichzeitig eine große Industrie vernichten und einen großen Teil der Arbeiter auch brotlos machen. So kann es doch wohl von denen, die die Abschaffung des Karnevals fordern, nicht gemeint sein.

Die deutsche Karneval- und Festartikel-Industrie ist eine ausgesprochene Saison- und Exportindustrie im engsten Sinne des Wortes. In mehr als 50 Betrieben, die ihren Sitz hauptsächlich in Württemberg, Baden, Bayern, Sachsen, Thüringen und Preußen haben, sind mehr als 20000 Personen in den Arbeitsstätten und fast die gleiche Anzahl als Hausarbeiter beschäftigt. Von ganz geringen Ausnahmen abgesehen, werden nur inländische Erzeugnisse verarbeitet. Mindestens die Hälfte der Produkte wird nach dem Auslande verkauft und auf diese Weise dem Deutschen Reiche große Beträge an Devisen zugeführt. Das Exportgeschäft drängt sich ebenfalls nur auf wenige Monate zusammen. Um diese Industrie trotz der besonders in England und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika entstandenen sehr kapitalkräftigen und in beiden Ländern durch hohe Zölle geschützten Konkurrenz lebensfähig zu erhalten, ist es unbedingtes Erfordernis, daß dieser der Inlandsmarkt erhalten bleibt, damit auch der zahlreichen Arbeiterschaft während der Zeit, in der nicht für den Export gearbeitet werden kann, Beschäftigung geschaffen wird und der Industrie die zur Herausarbeitung der Exportaufträge erforderlichen geübten Arbeitskräfte erhalten bleiben.

Es sei weiterhin darauf hingewiesen, daß neben der eigentlichen Karneval- und Festartikel-Industrie noch viele andere Industrien für die Herstellung derartiger Erzeugnisse arbeiten. Dazu kommt, daß der Groß- und Kleinhandel sowie das Gewerbe, insbesondere hier das Theater- und Maskenkostümverleihgewerbe, sehr stark am Karneval interessiert sind. Es würde zu weit führen, alle weiteren Berufszweige aufzuführen, die für karnevalistische Veranstaltungen tätig sind. Es kann der Nachweis erbracht werden, daß in der Zeit des Karnevals Tausende von Erwerbslosen für eine gewisse Zeit ihr Brot selbst verdienen können und dadurch dem Staate nicht zur Last fallen.

Das ist sozial und national gedacht, wenn man die eigenen Interessen hinter die der gesamten Volksgemeinschaft stellt. Wenn auf der einen Seite die Behörden ihre Steueransprüche stets in so starker und rigoroser Weise geltend machen, müssen sie auch Rücksicht darauf nehmen, daß die am Karneval interessierten Wirtschaftskreise die Mittel in die Hand bekommen, um diese Steuern zu zahlen.

Ein jeder Teil des deutschen Volkes hat ein Recht auf seine Existenz, und es ist daher unsittlich, wenn diese schwer erarbeitete Existenz vernichtet werden soll, nur weil aus Unkenntnis der Dinge und aus eigenem Interesse gewisse Kreise des deutschen Volkes dies wünschen.

Familien- und Ehedramen

Ein Liebespaar erschießt sich

:: Stuttgart, 27. Februar. Eine ungewöhnliche Liebestragödie hat sich in Marbach am Neckar abgespielt. Der 25jährige Kaufmann Hans Schmidt aus Stuttgart und die 17jährige Hildegard Kunz haben ihrem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Schmidt lebte bisher mit seiner 22jährigen Frau in glücklichster Ehe, bis er Ende 1929 die Hildegard Kunz kennen lernte. Sonnabend waren alle drei miteinander auf einem Maskenball, und am anderen Tage beschlossen sie, in den Tod zu gehen. Sie nahmen zu diesem Zweck in einem Gasthof in Ludwigsburg ein Zimmer. Frau Schmidt holte jedoch einen Polizeibeamten, der dann alle drei auf die Polizeiwache brachte, wo Schmidt nach einem Verhör der Revolver abgenommen wurde. Die drei suchten nun den Tod auf den Schienen, nahmen aber schließlich davon Abstand und beschlossen, die Tat in Marbach auszuführen. Dort verschafften sie sich bei einem Handwerker Unterkunft, wobei Schmidt bei ihm einen Revolver ausfindig machte. Es wurde nun wiederum ausgemacht, daß alle drei abends ihrem Leben ein Ende machen wollten. Den Platz dafür suchten sie nachmittags aus, und bei Einbruch der Dunkelheit begaben sich Schmidt und seine Geliebte auf den Platz, während Frau Schmidt Wache hielt. Als die Frau zwei Jungen begegnete, beauftragte sie diese, sogleich das Stationskommando zu benachrichtigen. Die alsbald herbeigeeilten Landjäger fanden Schmidt in den letzten Zügen, während seine Geliebte tot mit dem Kopf auf seinen Füßen lag. Es ist anzunehmen, daß Schmidt zuerst seiner Geliebten die tödlich Kugel in die Schläfe schoß und dann sich selbst.

Blutiges Familiendrama — Fünf Opfer

:: Paris, 27. Februar. Die Bevölkerung von Hillil, einer kleinen Ortschaft in der Nähe von Oran, ist in höchster Erregung durch ein blutiges Familiendrama, das fünf Personen das Leben kostete. Aus Geldsucht stürzte sich der Sohn einer Eingeborenenfamilie zuerst auf den Vater und tötete ihn durch einen Schuß in den Kopf. Dann wandte er sich gegen die Mutter, der er das gleiche Schicksal bereitete. Seine beiden Schwestern und einen zweijährigen Neffen erschlug er dann mit dem Kolben des Gewehrs. Nach vollbrachter Tat flüchtete der Mörder und wird noch gesucht.

Blutiges Ehedrama in Tilsit

§ Tilsit, 27. Februar. In Uebermemel, auf der anderen Seite des Stromes, hat sich ein blutiges Ehedrama abgespielt. Etwa um 11 Uhr suchte die Frau des früheren Schankwirts vom Spielkasino in Uebermemel namens Hahn, der in letzter Zeit in Memel beschäftigt war, ihren Mann in seiner Wohnung auf. Das Verhältnis zwischen den beiden Ehegatten, die in letzter Zeit getrennt voneinander lebten, war denkbar schlecht und die Frau sah jetzt wohl den Augenblick gekommen, um sich aus Eifersucht oder aus sonstigen Beweggründen an ihrem Mann zu rächen. Sie trat in das Zimmer ihres Mannes, zog nach einem heftigen Wortwechsel einen Revolver hervor und feuerte einen Schuß auf ihn ab, der ihm eine Verletzung am Kopf beibrachte. Die Frau stürzte dann, wohl in dem Glauben, ihren Mann erschossen zu haben, die Treppe herunter und richtete die Waffe gegen sich selbst. Sie schoß sich eine Kugel in den Mund und war auf der Stelle tot. Hahn wurde in das Tilsiter Krankenhaus geschafft. Man hofft, daß er mit dem Leben davonkommen wird.

„Ach, hätt' ich doch . . . . ."



Was nützt der schöne Sonntagsstaat,
Wenn keinen Kleiderschrank man hat?
Hängen Kleider in der Wohnung,
Motten kennen keine Schonung!

Die volle Berechtigung dieser tiefgründigen Lebensweisheit hat auch Herr Balduin Bulcke zu seinem größten Leidwesen einsehen müssen. Bedauerlicherweise zu spät, denn schon — —

Aber lassen Sie uns die ganze traurige Geschichte erzählen.

Balduin Bulcke besaß nicht viel irdische Güter, aber an dem wenigen, das er sein eigen nennen konnte, hing er mit der ganzen Inbrunst seines biederen Herzens. Da war in erster Linie der Sonntagsanzug, seit langer Zeit sein ganzer Stolz. Wie ausgewechselt war er, wenn er aus seinem alltäglichen Anzug in die Sonntagskleider stieg. Einige wollen beobachtet haben, daß Balduin sich dann vor den Spiegel stellte, und eine Verbeugung vor sich selbst machte. Und wenn er den Anzug wieder auszog, hängte er ihn auf den Kleiderständer, und das war sein Unglück.

Mit dem Sommer kamen die Motten, mit den Motten der Ruin des Anzuges, und mit dem Ruin des Anzuges Balduins Erkenntnis: „Ach, hätt' ich doch im „Anzeiger" inseriert, um einen Kleiderschrank zu suchen! Heute noch wäre der Anzug mein ganzer Stolz gewesen!"



Ratibor, 28. Februar. — Fernsprecher 94 und 130

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Schließung des Gewerbelehrerinnen-Seminars

Abermals eine Zurücksetzung Schlesiens

Ein beliebter und aussichtsreicher Beruf für junge Mädchen war bisher der Beruf der Gewerbelehrerin. Dazu bestand in Angliederung an die in ganz Schlesien bekannte städtische Frauenberufsschule in Breslau ein Gewerbelehrerinnenseminar, aus dem jährlich etwa 150 junge Gewerbelehrerinnen hervorgingen, ein sehr großer Prozentsatz aus der Provinz. Nun kommt die Nachricht, daß der preußische Handelsminister, dem die Schulen unterstehen, die Absicht habe, auch den Beruf der Gewerbelehrerin zu akademisieren. Das soll bereits von kommenden Ostern ab geschehen und würde die plötzliche Schließung des Breslauer Lehrerinnenseminars bedeuten.

Gleichzeitig wird angekündigt, daß in Berlin, Frankfurt a. M., Köln und eventuell noch in Königsberg berufspädagogische Akademien mit einem Kostenaufwande von vorläufig 3 Millionen Mark errichtet werden sollen, welche die Ausbildung der Gewerbelehrerinnen nach Abitur und Universitätsstudium übernehmen sollen. Von der gleichzeitigen Errichtung einer berufspädagogischen Akademie in Breslau durch Umwandlung des bisherigen Seminars aber hört man nichts. Schlesien ist vielmehr als Sitz einer derartigen Akademie nicht in Aussicht genommen. Es sind aber bereits Schritte im Gange, gegen diese erneute Zurücksetzung Schlesiens ganz energisch Einspruch zu erheben.

Nur 2 Wagenklassen in Polen

Auf einer Eisenbahnkonferenz, an der Vertreter der Direktionen Warschau, Krakau, Posen Radom und Kattowitz teilnahmen, wurde mitgeteilt, daß die 1. und 4. Wagenklasse auf den polnischen Staatsbahnen am 15. Mai abgeschafft werden sollen. Der Industriebezirk Sosnowice-Dombrowa soll in besonders günstige Verkehrsverbindung mit dem Krakauer Revier gebracht und zwischen Oberschlesien und Dombrowa Vorstadttarife eingeführt werden.

Deutsch-polnischer Fernsprechverkehr

Vom 1. März an sind alle Orte Deutschlands zum Fernsprechverkehr mit allen Orten Polens zugelassen. Von demselben Tage an wird der Grenzverkehr zur ermäßigten Gebühr zwischen denjenigen deutschen und polnischen Orten eingeführt, die in der Luftlinie nicht weiter als 50 Kilometer voneinander entfernt sind. Für die Gebührenberechnung sind zwei Entfernungsstufen vorgesehen: Bis zu 25 Kilometer Entfernung beträgt die Dreiminuteneinheit am Tage 50 Rpf., über 25 bis 50 Kilometer 80 Rpf., in der Zeit von 19 bis 8 Uhr nur 30 und 50 Rpf.

„Bären" im Riesengebirge

Es gibt jetzt wieder, wie in früheren Zeiten, freiumherlaufende Bären im Riesengebirge. Doch es braucht kein Tourist zu erschrecken, es handelt sich nur um mehrere Waschbären, die aus der Hohenwieser Pelztierzuchtanstalt entwichen sind. Sie waren nach einer mehrmonatigen See- und Landreise erst drei Tage in Hohenwiese angelangt, als in ihnen, offenbar nachdem sie sich von den Anstrengungen der Reise erholt hatten, das Bedürfnis erwacht war, das schöne Riesengebirge näher kennen zu lernen. Die Waschbären, sind kleine, harmlose Tierchen von der Größe eines Dackels, die niemandem etwas zuleide tun. Hoffentlich werden sie von ängstlichen Menschen nicht getötet, sondern an die Pelztierzuchtanstalt zurückgeliefert.

*

* **Eisenbahnpersonalien.** Ernannt zum Reichsbahnsekretär der Reichsbahnassistent Widera in Oppeln, zum Oberlademeister der Lademeister Kenty in Oppeln, zu Zugführern die Reserve-Zugführer Biskup in Beuthen, Barucha, Cieslik, Gwosdz, Haiduczek, König, Komenda, Kubina, Mehlich, Ernst und Morawietz in Gleiwitz, Luczenski und Belka in Kreuzburg, Goletz in Leobschütz, Czichos, Bujara und Hein in Oppeln, zum Reichsbahnassistenten der Stationsaspirant Karkosch in Zaborze, zu Wagenmeistern die Wagenaufseher Griza in Gleiwitz und Kandziora in Beuthen, zum Lademeister der Oberladeschaffner Langer in Leschnitz, zum Betriebsassistenten der Hilfsbetriebsassistent (w.) Grondziel in Beuthen, zum Zugschaffner der Hilfszugschaffner Machnitzki in Oppeln, zum Rangierer der Hilfsrangierer Krawietz in Kandrzin und zum Bahnwärter der Hilfsbahnwärter Bukall in Vitschen. Versetzt: Reichsbahninspektor Magnus Riedel von Gleiwitz nach Oppeln, die Reichsbahn-Obersekretäre Drewitz von Karf nach Beuthen und Krautwurst von Gleiwitz nach Oppeln, Reichsbahnassistent Pollak von Patschin nach Karf, die Betriebsassistenten Leppich von Bobrek nach Karf und Tasler von Königshuld nach Patschin. In den dauernden Ruhestand versetzt Lokomotivführer Dudacy in Kandrzin.

⊙ **Neue Bestimmungen über den Ortslohn.** Es bestehen immer noch irrtümliche Ansichten über die für Versicherungszwecke zugrunde gelegten Sätze des Ortslohnes. Bekanntlich ist mit Beginn des Jahres 1930 eine Aenderung eingetreten, die die im August 1928 vorgenommene Festsetzung des Ortslohnes illusorisch macht. Wie das Oberversicherungsamt bekannt gibt, wird der Ortslohn für den ganzen Bezirk des Oberversicherungsamtes Oppeln gemäß der §§ 149 bis 151 der Reichsversicherungsordnung mit Wirkung vom 1. Januar 1930 ab wie folgt festgesetzt: Versicherte unter 16 Jahren einschließlich Lehrlinge: männliche 1,85 Mark, weibliche 1,40 Mark. Versicherte von 16 bis 21 Jahren: männliche 3,20 Mark, weibliche 2,50 Mark. Versicherte über 21 Jahre: männliche 4,45 Mark, weibliche 3,05 Mark.

* **Nach einem Streit mit dem Vater in den Tod!** Als sich der Stellenbesitzer Emil Klose aus Järischau, Kreis Striegau, mit seinem Sohn auf der Rückfahrt von der Stadt nach seinem Wohnort befand, kamen Vater und Sohn unterwegs miteinander in Streit. Der Sohn stieg daraufhin vom Wagen und entfernte sich in der Richtung nach dem Barzdorfer Busche. Wenige Stunden später wurde er dort erhängt aufgefunden.

* **Schwere Bluttat in Breslau.** Am Montag abend wurde die Breslauer Kriminalpolizei nach der Hildebrandtstraße 7 gerufen. Auf dem Bürgersteig unmittelbar vor dem Hause wurde dort die geschiedene Ehefrau Hedwig Schieweck, geborene Strzalla, 24 Jahre alt, in schwerverletztem Zustand aufgefunden. Sie hatte eine schwere Stichverletzung in der Herzgegend und war aus der im Erdgeschoß gelegenen Wohnung auf die Straße gesprungen. Die Verletzte wurde sofort ins Allerheiligen-Hospital eingeliefert, wo sie gestorben ist. Unter dringendem Tatverdacht wurde der Ehemann der Getöteten, der 29 Jahre alte Haushälter Paul Schieweck festgenommen. Schieweck befand sich in der Wohnung seiner Ehefrau. Unter dem Küchenschrank wurde ein blutbeflecktes, offenbar zur Tat benutztes Messer vorgefunden. Der Festgenommene hat bisher noch kein Geständnis abgelegt, schildert vielmehr den Vorfall so, als ob seine Frau ohne jeden Grund aus dem Bett durch das Fenster auf die Straße gesprungen wäre. Von dem Messer und den Verletzungen will er nichts wissen.

* **Versuchter Vatermord und Selbstmord.** In Küpper bei Seidenberg (Oberlausitz) versuchte der Landwirtssohn Heinrich Menge nach einem Familienstreit seinen Vater durch einen Gewehrschuß zu töten. Die Kugel verfehlte jedoch ihr Ziel. Der Täter verübte darauf Selbstmord, indem er sich eine Kugel in den Kopf schoß.

* **Die Axt ist kein Kinderspielzeug!** Bei Müllermeister Wiedemann in Fenkau (Kreis Liegnitz) spielten Kinder beim Holzklotz mit der scharfen Axt. Dabei wurde der vier Jahre alten Gerda ein Fingerglied sowie eine Fingerspitze der linken Hand glatt abgehackt.

* **Eine Wohnung durch Gasexplosion zerstört.** Bei einer furchtbaren Gasexplosion, die sich in der Wohnung des Eisenbahners Beier in Hirschberg (Schlesien) ereignet hatte, wurden sämtliche Türen herausgerissen. Möbelstücke und Fenster in Wohnstube und Küche zertrümmert und die Trümmer auf die Straße geschleudert. Auch das Dach des Hauses wurde schwer beschädigt. Der Wohnungsinhaber wurde durch Stichflammen im Gesicht und an den Händen schwer verletzt werden.

* **Giftmord an einem Mädchen.** Das Dunkel um den geheimnisvollen Tod der Landwirtstochter Erna Becker in Neu-Heidau bei Glogau scheint sich zu lichten. Bei der chemischen Untersuchung der Leiche im gerichtsärztlichen Institut in Breslau wurde Gift festgestellt, so daß Giftmord vorzuliegen scheint. Am Dienstag weilte eine Kommission in Neu-Heidau. Zunächst wurde der Gastwirt Alfred Obst festgesetzt und im Mordzimmer vernommen. Anschließend wurde er verhaftet und ins Glogauer Gerichtgefängnis eingeliefert. und mußte ins städtische Krankenhaus überführt

Gesundung durch Sport

Sportärztliche Beratungsstelle

Dem Stadtamt für Leibesübungen der Stadt Ratibor ist es mit Hilfe des Ministeriums und der Sozialversicherungen gelungen, eine wichtige Forderung der zuständigen Ministerien, der Leibesübung treibenden Verbände und der Aerzteschaft in die Tat umzusetzen. Am 15. Februar hat die neuerrichtete, dem Stadtamt für Leibesübungen angeschlossene sportärztliche Beratungsstelle unter Leitung des Vorsitzenden der Vereinigung oberschlesischer Sportärzte, Sanitätsrat Dr. Kapuste - Ratibor, ihre Tätigkeit aufgenommen. Nach Oppeln ruft damit die Stadt Ratibor die zweite Stelle dieser Art in Oberschlesien ins Leben.

Die sportärztliche Fürsorge ist ein Teil der kommunalen Gesundheitsfürsorge überhaupt und hat den besonderen Zweck, die durch Leibesübungen geschaffenen gesundheitlichen Werte zu erhalten und zu erhöhen. Durch eine erstmalige Untersuchung aller ausübenden Jugendlichen soll festgestellt werden, ob die körperliche Eignung und die gesundheitlichen Vorbedingungen zum Betrieb bestimmter Leibesübungen vorliegen. Die nachfolgende laufende Ueberwachung soll vor gesundheitlichen Schäden durch Ueberspannung und Verzerrung des Wettkampf- und Leistungsgedankens bewahren. Alle ausübenden Jugendlichen der Vereine des Ratiborer Stadtverbandes für Leibesübungen im Alter von 14—21 Jahren unterliegen pflichtmäßig der erstmaligen Untersuchung, deren Ergebnisse in einer Kartei niedergelegt werden. Den übrigen Ausübenden wird die sportärztliche Beratung im eigenen Interesse dringend empfohlen. Die Beratung erfolgt kostenlos. Eine Behandlung durch diese Stelle kommt nicht in Frage.

Die sportärztliche Beratungsstelle ist im städtischen Jugendheim (früher Keilsches Bad) untergebracht, und zwar zunächst provisorisch. In einigen Wochen bezieht die Stelle in diesem Gebäude eigene Räume. Die Beschaffung der Instrumente, Apparate und der sonstigen Einrichtung erfolgte aus Beihilfemitteln für diesen Zweck. Die Stadtverwaltung hat den Antrag gestellt, die städtische, sportärztliche Beratung zu einer zentralen Sammelstelle sportärztlicher Beratung und Erfahrung für die Provinz Oberschlesien auszubauen.

Eine sportärztliche Beratungsstelle ist hinsichtlich ihrer Wirksamkeit auf die freudige Mitarbeit aller in Frage kommenden Vereine angewiesen. Erst durch eine positive Einstellung zu der Frage sportärztlicher Untersuchung und durch stete Mitarbeit in dieser Richtung, stellen die Vereinsleitungen ihre Behauptungen unter Beweis, daß ihre Arbeit der geminderten deutschen Volkskraft und Volksgesundheit dient. Die sportärztliche Beratung entbindet die Vereinsleitungen der schweren Verantwortung, die sie für die Gesundheit hauptsächlichst der Jugendlichen diesen den Eltern und dem Volksganzen gegenübertragen.

*

Orthopädisches Sonderturnen

Nach dem Beispiel vieler Städte und Gemeinden hat auch das Stadtamt für Leibesübungen der Stadt Ratibor das orthopädische Sonderturnen für Schüler eingeführt. Zunächst werden bis Ostern d. J. 40 Knaben der Dr. Proske- und der Zwingerschule wöchentlich je zwei Stunden in der Turnhalle der Dr. Proske-Schule beschäftigt. Die Leitung obliegt dem Turn- und Sportlehrer Klein, die Aufsicht dem Leiter des Stadtamtes Stadtturninspektor Sczygiol, die ärztliche Kontrolle dem städtischen Fürsorgearzt. Für später ist eine Vermehrung der Abteilung und die Ausdehnung des Unterrichts auf Mädchen unter der Leitung einer Frau geplant. Einrichtung und Ausrüstung sind aus Beihilfemitteln beschafft.

Es handelt sich hierbei nicht um das sogenannte Krüppel- oder Heilturnen, wofür die Schule nicht der geeignete Ort wäre, sondern um die Beseitigung der Anfänge körperlicher Mißbildungen. Mithin stellt das orthopädische Sonderturnen eine vorbeugende Maßnahme dar, die geeignet erscheint, einer Vermehrung des Krüppeltums zu steuern und die sozialen Lasten der Kommune und der Sozialversicherungen in Zukunft zu mindern. Zum Zwecke der eingehenderen Aufklärung der Eltern erhalten die Kinder in den nächsten Tagen durch die Schule Druckbogen „Rückgratsverkrümmungen und ihre Heilung durch Leibesübungen" zugestellt.

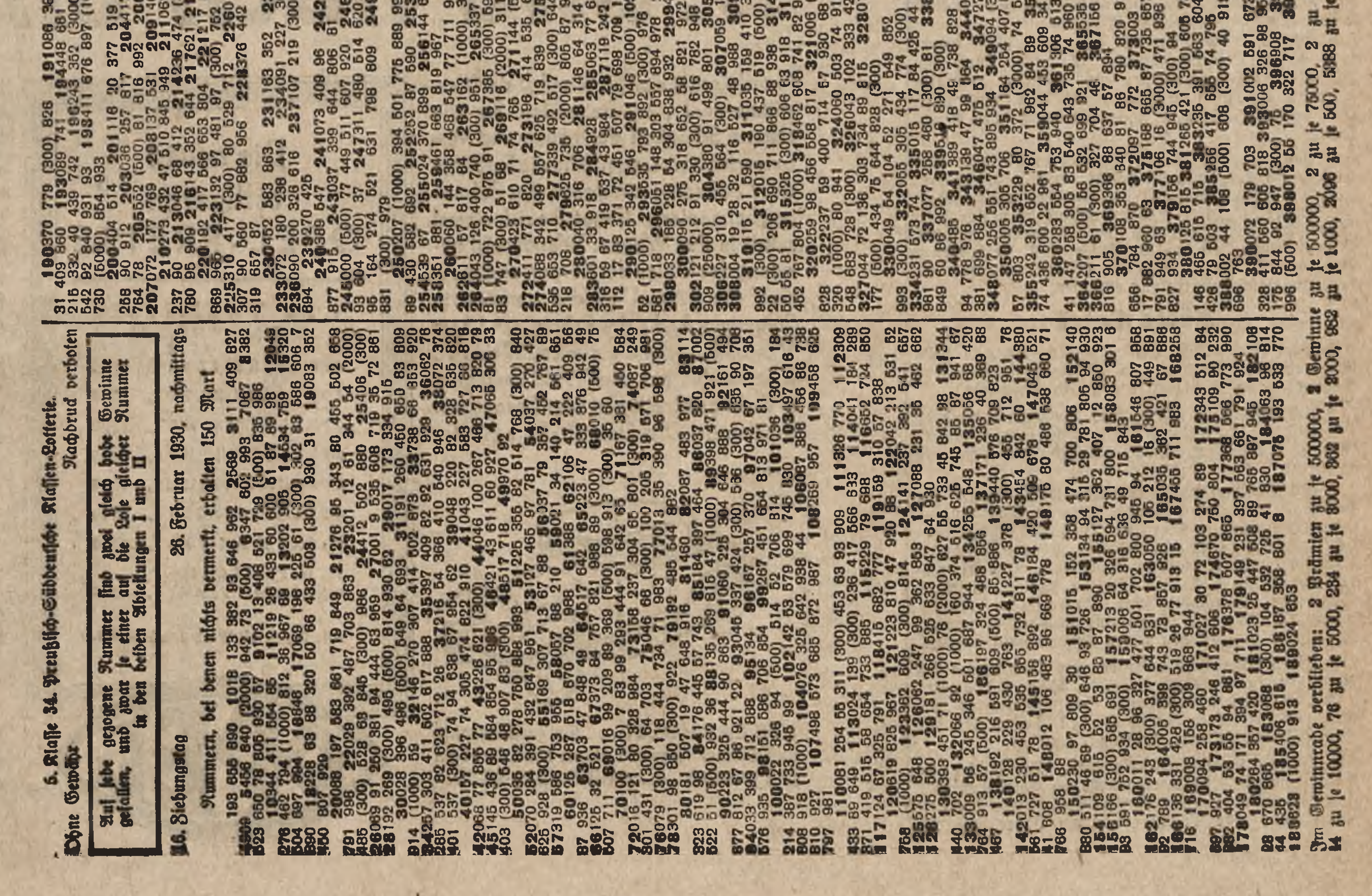
Der Uebungsbetrieb vollzieht sich nach den Grundsätzen des bekannten Berliner Orthopäden Professor Dr. Klepp. Es handelt sich um ein wissenschaftlich durchdachtes und in Tausenden von Fällen erprobtes System von Kriechübungen in Vierfüßlerstellung, welches die Wirbelsäule beweglich macht, sie korrigiert und für die normale aufrechte Stellung kräftigt.

Grauenhafter Kindesmord

t. Iglau, 21. Februar. Durch Zufall gelang es der Polizei, in Ondranetz in Mähren einen entsetzlichen Kindesmord aufzudecken. Die 23jährige Josefine Topinek hatte ein Kind zur Welt gebracht und in einem Stall unter Stroh versteckt, wo das Kind erstickte. Das Versteck erschien der Täterin aber nicht sicher genug und sie beschloß, das Kind zu verbrennen und zerhackte die Leiche zu kleinen Stückchen. Im letzten Augenblick bekam sie Angst, wickelte die einzelnen Leichenteile in ein Tuch und versteckte sie auf dem Boden. Der Verwesungsgeruch wurde zum Verräter. Hausbewohner fanden das Bündel und erstatteten Anzeige, die zur Verhaftung der Mörderin führte.

Vermißtensuche durch Rundfunk

§ Amsterdam, 28. Februar. Durch Rundfunk wurde kürzlich eine Nachricht holländischer Eltern, deren Sohn seit fünf Jahren in Indien verschollen war, nach dem fernen Osten gesandt. Dieser Ruf hatte Erfolg. Wenige Tage darauf erhielten sie ein Telegramm des Verschollenen.



6. Klasse 34. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie. Nachdruck verboten. Ohne Gewähr

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

16. Ziehungstag 28. Februar 1930, nachmittags

Nummern, bei denen nichts bemerkt, erhalten 150 Mark

Dtsch. - Oberschlesien

Kreis Ratibor

Bestätigte Gemeindewahlen

☐ **Ratibor.** Bestätigt und vereidigt wurden

Gemeinde Kranowitz: Landwirt Josef Kretzek als Gemeindevorsteher, Bauer Peter Philipp II, Landwirt Johann Lamla IV und Maurerpolier Josef Sternisko zu Schöffen.

Gemeinde Wellendorf: Häusler Franz Rosga zum Gemeindevorsteher, Gärtner Karl Woitoschek, Häusler Karl Chroboczek und Bauer Josef Chroboczek zu Schöffen, Gärtner Ignatz Czogalla zum Hilfsschöffen.

Gemeinde Gurek: Landwirt Anton Kupczyk zum Gemeindevorsteher, Sägewerksbesitzer Max Przegendza und Landwirt Johann Czerny zu Schöffen, Eisenbahnarbeiter und Landwirt August Wenglorz zum Hilfsschöffen.

Gemeinde Mosuran: Landwirt Josef Schiwon zum Gemeindevorsteher, Gastwirt Emanuel Alker und Wirtschaftsinspektor Paul Mattern zu Schöffen, Landwirt Franz Schiwon zum Hilfsschöffen.

*

☐ **Markowitz.** Einen Volksbildungstag veranstaltete hier die Volkshochschule Ratibor gemeinsam mit der Reichszentrale für Heimatdienst, Landesabteilung Schlesien. Amtsvorsteher Hauptlehrer Bock hatte die Vorbereitungen übernommen und eröffnete die Veranstaltung. Zunächst ging das Laienspiel „Das böse Weib" über die Bühne, aufgeführt von der Spielschar des Jungkreuzbundes. Dann hielt der Leiter der Volkshochschule Ratibor, Josef Mosler, einen Lichtbildervortrag über Oesterreich. Eingangs sprach er über die Ziele der Reichszentrale für Heimatdienst, hierauf behandelte er zunächst anhand der prächtigen Lichtbilder die Geschichte der österreichischen Lande, sprach über Land und Leute und gab ein anschauliches Bild von der Wirtschaft dieses Gebiets. Zum Schluß wurden im Lichtbild noch einige lebende und verstorbene führende Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben Oesterreichs gezeigt, u. a. Bundespräsident Heinisch Bundeskanzler a. D. Dr. Seipel, ferner Männer wie Mozart, Strauß, Schubert und Anton Bruckner. Der Vortrag klang in dem Wunsche aus, daß Oesterreich bald Mittel und Wege finden möge sich an das deutsche Mutterland anzugliedern. Amtsvorsteher Bock sprach sodann noch den Dank im Namen der zahlreich Erschienenen aus.

☐ **Rauden.** Sein 50jähriges Ortsjubiläum feiert am 1. März Rentmeister i. R. Wiechulla hierselbst. Vor einem halben Jahrhundert kam er als Lehrer der damaligen herzoglichen Privatschule nach Rauden und trat später in die herzogliche Verwaltung über. Trotz der 76 Jahre erfreut sich der Jubilar bester Gesundheit und seltener geistiger Frische. Er versieht noch die Standesamtsgeschäfte mit der alten Exaktheit und verbringt seine Mußestunden mit dem Studium der Heimatgeschichte, wie er ja selbst ein Stück Raudener und oberschlesischer Geschichte darstellt.

Kreis Leobschütz

* **Reifeprüfung am Oberlyzeum.** Am Oberlyzeum der Armen Schulschwestern haben am ersten Prüfungstage die Reifeprüfung, die unter Vorsitz von Oberstudienrat Dr. Kleiner stattfand, folgende Abiturientinnen bestanden: Ruth Gallus, Leobschütz, (kaufm. Laufbahn), Irmgard Hergesell, Leobschütz (Zahnärztin), Katharina Muß, Leobschütz (kaufm. Laufbahn), Eva Ohl, Leobschütz (Aerztin), Gisela Packe, Berlin (unbestimmt), Elisabeth Vogt, Leobschütz (Volksschullehrerin).

*. **Die Meisterprüfung im Fleischerhandwerk** haben bestanden Reinhardt Wemmer, Kurt Müller, Bernhard Kluger, sämtlich aus Katscher OS., ferner Friedrich Fuchs-Sabschütz und Max Krumschmidt-Kittelwitz.

§ **Osterwitz.** Am vergangenen Sonnabend unterzog der Schulrat Bensch aus Leobschütz die hiesige Schule einer mehrstündigen Revision.

§ **Waissak.** Am Dienstag, den 25. d. Mts. wurde der hiesige Gemeindevorsteher Kraus durch den Bürodirektor Schindler im Beisein mehrerer Gäste in Boblowitz in sein neues Amt eingeführt. Von heute ab ist also unser Ort Sitz des Amtsbezirks.

§ **Waissak.** Das Fleisch einer beim Kalben eingegangenen Kuh sollte auf behördliche Anordnung vergraben werden. Ein Teil des Fleisches wurde jedoch für den Preis von 50 Pfg. pro Pfund an verschiedene Bewohner des Ortes und der Umgebung verkauft. Gegen den unbefugten Verkäufer des verdorbenen Fleisches ist bereits Anzeige erstattet worden. Er sieht nun seiner Bestrafung entgegen.

Kreis Cosel

* **Vom Amtsgericht Cosel.** Aktuar Kupke beim Amtsgericht in Cosel ist vom 1. März 1930 ab an das Amtsgericht in Mittelwalde abgeordnet worden.

* **Bestandenes Physikum.** Das Physikum bestand an der Universität in Greifswald stud. med. Fräulein Martha Bruhy, Tochter des Schulrats Bruhy in Cosel.

* **Reifeprüfung am Staatlichen Gymnasium.** Am dritten Prüfungstag bestanden folgende Oberprimaner die Reifeprüfung: Gerhard Bosewitz (Reinschdorf), Erich Frank (Oberglogau), Eduard Jarosch (Friedersdorf), Erich Lipok (Cosel), Karl Pientok (Kostenthal), Walter Golly (Cosel), Friedrich Steiner (Neustadt), Leo Urbansky (Landsmierz), W. Malik (Kandrzin) Insgesamt wurden 23 Schüler geprüft, von denen 22 bestanden haben.

* **Die Reifeprüfung** bestanden am Oberlyzeum der Ursulinen in Breslau Fräulein Ria Offczarczyk, Tochter des Kaufmanns Oskar Offczarczyk von hier, sowie Fräulein Ruth Ertel, Tochter des hiesigen Schulrats Oertel, beide mit „gut".

a. **Coseler Kurzschriftverein 1928.** Die Jahreshauptversammlung wurde im Hotel Deutsches Haus unter Leitung des Vorsitzenden, Lehrer Magel abgehalten. Der Verein zählte am Jahresende 123 Mitglieder, die Vereinsbücherei über 90 Bände. In den Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender Lehrer Magel, 2. Vorsitzender Justizdiätar Kraut, Schriftführer Frl. Marta Kleinert (Cosel-Oderhafen), Kassierer Hermann Tatusch (Klodnitz), außerdem eine größere Anzahl Beisitzer.

a. **Katholischer Mütterverein.** Die Generalversammlung wurde unter Leitung des Präses Stadtpfarrer Ferche abgehalten. Dem Verein gehören jetzt 685 Mitglieder an. In den Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzende Frau Richtarsky, 2. Vorsitzende Frau Rygiel, 1. Schriftführerin Frau Quarta, 2. Schriftführerin Frau Kopietz, 1. Kassiererin Frau Pieloth. 2. Kassiererin Frau Zyranek.

a. **Motorradunfall.** Einem Motorradfahrer lief bei Suckowitz eine Henne ins Rad. Der Fahrer stürzte und trug blutende Wunden am Kopfe davon.

* **Für die Herbeischaffung des geraubten Betrages** von 1506 Mark und für Ergreifung der Täter oder sachdienliche zu ihrer gerichtlichen Bestrafung führende Ermittlungen wird unter Ausschluß des Rechtsweges eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

a. **Radoschau.** Bestätigt wurden: Zum Gemeindevorsteher Paul Wollek. Johann Alker und Theodor Swientek zu Gemeindeschöffen und Franz Just zum Schöffenstellvertreter.

* **Klodnitz.** Am Sonntag, den 1. März 1930, begehen Rektor Hunder und Lehrer Pilot von der hiesigen Volksschule ihr 25jähriges Lehrerjubiläum. Nach bestandener Reifeprüfung am 1. März 1905 aus dem Lehrerseminar zu Rosenberg entlassen, erhielt Rektor Hunder die erste Anstellung in Skrzischow (Kr. Rybnik), wirkte alsdann in Golkowitz und Charlottegrube 13 Jahre, ferner als Flüchtlingslehrer in Tillowitz. Die Rektorprüfung legte er 1919 ab, und 1921 übertrug ihm die Regierung die Leitungsbefugnisse als Rektor. Seit August 1924 wirkt Rektor Hunder als Rektor an der hiesigen Volksschule. — Lehrer Pilot erhielt seine erste Anstellung an der Schule in Pontenkarch (Kreis Cosel) und ist seit dem 1. Oktober 1907 an der Volksschule Klodnitz tätig.

Kreis Neisse

Stadtverordnetensitzung Neisse

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken an den verstorbenen Landeshauptmann Dr. Piontek durch Erheben von den Plätzen geehrt. Darauf fand durch Oberbürgermeister Dr. Franke die Einführung von neun neuen Magistratsmitgliedern und nach der Einführungsrede die Verpflichtung derselben statt. Mitgeteilt wurde, daß die Stadttheater G.m.b.H. mit einem weiteren Minus zu rechnen hat, da die Regierung nicht den erhofften Zuschuß bewilligt hat. Gewählt wurden neu in die Baudeputation Oberbahnhofsvorsteher Spachowski, in den Grundsteuerausschuß Steuerassistent Biedermann und in den Gewerbesteuerausschuß Fabrikbesitzer Bethger. Neu gebildet wurde eine Sparkommission, der Vertreter aller Parteien der Stadtverordnetenversammlung angehören und die in sämtlichen Büros feststellen soll, wo noch Ersparnisse gemacht werden können. Die Zustimmung zur Aenderung der Ortssatzung für die Berufsschulen wurde erteilt, der § 4 der Geschäftsordnung der städtischen Betriebswerke nach Antrag abgeändert, der Verlängerung des Vertrages mit den Mitgliedern des Stadtorchesters um einen weiteren Monat zugestimmt, desgleichen der Aufnahme eines Darlehns von 1000 RM. zur Förderung des Kleingartenwesens. Beschlossen wurde, die noch vorhandenen städtischen Arbeiter nicht zu entlassen und mit Notstandsarbeiten zu beschäftigen, um weiterer Erwerbslosigkeit vorzubeugen. Es folgte geheime Sitzung. g.

*

\# **Die Vereinigung der Schiedsrichter** des Neissegaues hielt im Brauhaus die Hauptversammlung ab Im letzten Jahr wurden zu 187 Spielen Schiedsrichter gestellt, wobei Rohrbach mit 23 Spielen den Hauptanteil hatte. Der Antrag des Gauvorsitzenden Hohn und des Sportwarts Ittner um baldige Festsetzung der Spielpläne und Bekanntgabe der Namen der Schiedsrichter erst kurz vor Beginn der Spiele löste eine rege Debatte aus. Die Angelegenheit wurde der zuständigen Instanz zur Entscheidung überwiesen. Der Dezernent für das Schiedsrichterwesen, Wrona aus Oppeln, hielt einen Vortrag über die Organisation des Schiedsrichterwesens, und Vereinsvorsitzender Knappe sprach über die seelische Struktur der Schiedsrichter

\# **Die Freie Sattler- und Riemer-Innung Neisse** wählte in den Prüfungsausschuß Obermeister Barella zum Vorsitzenden, Probst (Kuschdorf) zum Stellvertreter, Lindner (Neisse) zum Prüfungsmeister und Gröhl jr. (Stephansdorf) zum Gesellenbeisitzer, Scheider stellvertretender Meisterbeisitzer, Putze stellvertretender Gesellenbeisitzer.

g. **Die Freie Uhrmacher- und Goldarbeiter-Innung** für die Kreise Grottkau, Neustadt, Neisse und Falkenberg hielt ihre Hauptversammlung im Stadthaus in Neisse ab. Als Magistratskommissar war Bürgermeister Dr. Warmbrunn erschienen. Den Vorsitz hatte Obermeister Langer. Die nächste Sitzung soll nach Ostern wieder in Neisse stattfinden.

g. **Der Reichsbund der Kinderreichen** hielt im Brauhaus eine Tagung ab, in welcher der Leiter des Gaues Schlesien, Amtsgerichtsrat Ahrendts (Breslau), einen Vortrag über die Forderungen der Kinderreichen hielt. Hauptlehrer Morawetz wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

g. **Vereinigte Sportfreunde „Preußen" Neisse** Die Hauptversammlung fand im Brauhaus unter Leitung des Geschäftsführers Exner statt, der auch den Geschäftsbericht erstattete. Kassierer Respondek wurde Entlastung erteilt. Es folgte hierauf die Neuwahl des Vorstandes: 1. Vorsitzender Buchaly, 2. Vorsitzender Mruk, Geschäftsführer Exner, 1. Kassenführer Respondek, 2. Kassenführer Labus, Protokollführer Latzel, Fußballobmann Ittner, Leichtathletikobmann Rieger, Obmann der Damenabteilung Frl Nicke, Zeugwarth Mende, Beisitzer Frl. Lorenz und Kupke.

Beuthener, Gleiwitzer und Hindenburger Anzeiger

Oberschlesisches Landestheater

Heute, Freitag, in Beuthen um 20 (8) Uhr zum ersten Male die Gesangsposse „Robert und Bertram" von Gustav Raeder.

Beuthen und Umgegend

Geschäftsstelle Beuthen OS., Gräupnerstraße 4 (Hansahaus). Fernsprecher Beuthen OS. 2316.

T. **Eine Fußgängerbrücke Gartenstraße-Schomberger Chaussee?** Im Anschluß an die Abbrucharbeiten längs der Strecke der stillgelegten Rechte-Oderufer-Bahn, wird von verschiedenen maßgebenden Kreisen die Forderung erhoben, eine Fußgängerbrücke von der Gartenstraße ab über den Bahnkörper hinweg bis auf die Schomberger Chaussee, in der Nähe der Hohenzollerngrube, zu errichten. Begründet wird diese immerhin begrüßenswerte Forderung nach dieser Fußgängerbrücke vor allem mit verkehrspolitischen Momenten und dem Hinweis, daß durch eine solche Brücke fast der gesamte Fußgängerverkehr von der Gefahrenecke an der Unterführung nach Schomberg im Zuge der Hohenzollernstraße abgeleitet wird. Es bleibt abzuwarten, welchen Gang dieses Projekt, mit dem sich auch die Verkehrspolizei befaßt, nehmen wird.

T. **Evangelische Kirchengemeinde.** Freitag, den 28. Februar: 7 Uhr abends Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur; P. Heidenreich. Sonntag, den 2. März: 7¾ Uhr vorm. Polnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier; P. Heidenreich. 9½ Uhr vorm. Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier; P. Lic. Bunzel. Kollekte zur Förderung innerkirchlicher Arbeiten auf dem Gebiet der Wortverkündigung und Liebestätigkeit. 9½ Uhr vorm. Gottesdienst in Scharley; P. Heidenreich. 11 Uhr vorm. Taufen. 11¼ Uhr vorm. Jugendgottesdienst; P. Heidenreich. 5 Uhr nachm. Abendgottesdienst; P. Heidenreich. Donnerstag, den 6. März: 8 Uhr abends Bibelstunde im Gemeindehause; P. Lic. Bunzel.

T. **Dienstjubiläum.** Stadtobersekretär August Weiniek, Städt.-Dombrowa am Walde, feiert am Sonnabend, den 1. März, sein 25 jähriges Dienstjubiläum.

T. **Der Kleinwirtschaftsverein im Stadtteil Roßberg** hielt die fällige Monatsversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden, Schymik, geleitet wurde. Des verstorbenen Landeshauptmanns Dr. Piontek wurde ehrend gedacht. Ein Vortrag von Czaja über „Geflügelzucht, sp. Fütterung und Haltung" gab wichtigen Aufschluß.

T. **Brand in einer Gesellenstube.** In der Gesellenstube eines Bäckermeisters auf der Scharleyerstraße, brach infolge eines schadhaften Ofens ein Stubenbrand aus. Ein Schrank mit Arbeitssachen und Leibwäsche im Werte von 80 bis 100 Mark, ist verbrannt. Personen wurden nicht verletzt. Das Feuer wurde von den Gesellen gelöscht, sodaß die Feuerwehr nicht einzuschreiten brauchte.

T. **Bestrafter Messerstecher.** Im Dezember v. Js. bekam der Anstreicher Benczynski mit einem Freunde Krach. Zunächst versuchten beide durch einen Boxkampf, der dann später mit einer Schlägerei endete, zu einer Entscheidung zu kommen. In der Hitze des Gefechts zog B. ein Messer und stach damit auf seinen Gegner ein und zwar so, daß dieser blutüberströmt zusammenbrach. Diese eigenartige Kampfweise hatte nunmehr ein Nachspiel vor dem Schöffengericht. B. wurde, da alles zu seinen Ungunsten sprach, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Bei Zahlung einer Buße wurde ihm Bewährungsfrist in Aussicht gestellt.

T. **Eine diebische Elster.** Wegen Diebstahls hatte sich die Ehefrau Martha Orzechowsky, eine schon mehrfach wegen Eigentumsvergehen vorbestrafte Person, vor dem erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Die Angeklagte hat im vorigen Winter einem Kellner verschiedene Bekleidungsstücke gestohlen. Trotzdem von der Angeklagten der Diebstahl in Abrede gestellt wurde, erhielt sie zwei Monate Gefängnis.

T. **Miechowitz.** Ihren 80. Geburtstag feiert am 6. März in geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit die Ehefrau Kwiotek, geb. Leschowitz.

Gleiwitz und Umgegend

Geschäftsstelle Gleiwitz OS., Wilhelmstraße 49 b (am Klodnitz-Kanal). Telefon: Amt Gleiwitz Nr. 2891

Stadtverordnetensitzung Gleiwitz

In der Donnerstagsitzung der Stadtverordneten erfolgte die Einführung der Stadträte und der aufrückenden Stadtverordneten, die Vorlage des Haushaltsplanes und die Stellungnahme zur Wohnungsfrage. Nachdem der stellv. Vorsteher Kolonko des Ablebens des Landeshauptmanns Dr. Piontek und seiner großen Verdienste um die junge Provinz gedacht hatte, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Oberbürgermeister Dr. Geisler nahm die Einführung der Stadtverordneten: Großschlächtermeister Viktor Foltin, Kesselschmied Jakob Botdol, Wohlfahrtspflegerin Johanna Kudla und Hausbesitzerin Margarete Jung vor. Nach Kenntnisnahme von den Revisionsprotokollen über die unvermuteten Revisionen der städtischen Kassen wurden zu Bezirksvorstehern Dlugosch, Neugebauer, Gritzmann und Schmidt, zu Betriebskommissionsmitgliedern: Behr, Hoffmann, Lehmann, Waldeck, Schönfeld, Rösner und Duscha, zu Mitgliedern der Kommission zur Abschätzung der Friedensmieten: Sobotta, Soika, Hertel, Smuda, Morawietz, Hardt, Ulbrich und Bach, als Baudeputationsmitglied Dr. Hanke, als Wohlfahrtsausschußmitglied Frau Jung und als Mitglieder der Kommission zur Vorberatung der neuen Geschäftsordnung der Stadtverordnetenversammlung: Gotscholl, Kucharz, Brzezinka, Woschek, Kolonko, Hoffmann, Mettner, Waldeck, Dziendziol, Dr. Herrnstadt und Walter gewählt. Der Zusammensetzung des Kleingartenschiedsgerichts wird zugestimmt. Die Vorlage des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1930 erläuterte Stadtkämmerer Dr. Warlo der zunächst darauf hinwies, daß der Etat in der Ausgabeseite eine Gesamtsumme von 19 496 000 Mark aufweist, ein Mehr von 810 000 Mark gegen das Vorjahr. Da die eigenen Einnahmen der einzelnen Etats sich aber nur um 259 000 Mk. erhöht haben, ist damit der Zuschußbedarf, der durch Steuern gedeckt werden muß, von 8 493 000 Mark um 551 000 Mark auf 9 044 000 Mark angewachsen. Das Mehr ist durch das Anwachsen der Stadt bedingt. Die Einwohnerzahl hat sich um fast 15 Prozent vergrößert und die Notstandsarbeiten haben zu einer starken Verschuldung der Stadt geführt. Die hohen Zinsbedingungen und der große Schuldendienst erfordert besondere Mittel. Oberbürgermeister Dr. Geisler wird in der nächsten Sitzung vor Beginn der Beratungen im Plenum der Stadtverordnetenversammlung den Verwaltungbericht vorlegen. Die Versammlung beschloß, von einem Eingehen auf den Etat Abstand zu nehmen. Zugestimmt wurde der Abänderung der Satzung des Jugendamtes, den Abänderungen des Bebauungsplanes für das Gelände zwischen der Gemarkungsgrenze Richtersdorf, der Neuen Welt- und Rybniker Straße und der Siedlung Süd, vertagt die Erhöhung der Friedhofsgebühren, abgelehnt, in diesem Jahre 2000 Wohnungen, davon 1000 Wohnungen von Stube und Küche und 1000 Wohnungen von je zwei Stuben und Küche zu errichten. Dafür sollen, solange noch Hauszinssteuer erhoben wird, Hauszinssteuergelder restlos dem Wohnungsbau zur Erstellung von billigen Arbeiterwohnungen zur Verfügung gestellt werden. Oberbürgermeister Dr. Geisler nahm die Einführung und Verpflichtung der wieder- bezw. neugewählten Stadträte: Burzinski, Dr. Schaefer, Czornik, Kaffanke, Krautwurst, Fabig, Jagoda, Patermann und Brauner vor. Die Kommunisten protestierten gegen die Nichtbestätigung ihres Kandidaten Lellek, die nicht erfolgte, weil er sich den Bedingungen nicht unterworfen hat. Abgelehnt wurde der Antrag der Kommunisten, der den sofortigen Austritt des Magistrats aus dem Arbeitgeberverband fordert, um die Selbständigkeit der Kommune zu gewährleisten. Der Antrag der Mieter, ab 1. April gemäß besonderer Richtlinien den Kriegsbeschädigten für städtische Autobusse Freifahrtscheine zu gewähren, wurde vertagt. In geheimer Sitzung wurden Grundstücksangelegenheiten behandelt. H.

* **Das neue Finanzamt.** Die Stadt Groß-Strehlitz hat mit Hilfe eines Zuschusses von 280 000 Mark von der Reichsfinanzverwaltung auf dem Scheunenplatz ein eigenes Finanzamts-Gebäude errichtet, in dem auch die Diensträume für das Katasteramt und das Schulamt untergebracht werden sollen. Die Einweihung nahm der Landesfinanzamtspräsident Dr. Günther (Neiße) vor. Weitere Ansprachen hielten Postdirektor Mertens für die Staatsbehörden und Regierungsassessor Dr. Goßner für die Kreisverwaltung. Für den Magistrat sprach Bürgermeister Dr. Gollasch und für das Katasteramt Katasterdirektor Zichler. Nach den Reden übernahm Regierungsrat Karrasch das neue Finanzamtsgebäude namens des Finanzamts.

* **Evangelische Kirchengemeinde.** Sonntag, den 2. März 9½ Uhr Hauptgottesdienst, P. Schmidt. 11 Uhr Kindergottesdienst, Pastor Kiehr. 5 Uhr Abendgottesdienst, P. Albertz. Kollekte zur Förderung innerkirchlicher Arbeiten auf dem Gebiet der Wortverkündigung und Liebestätigkeit. Freitag, den 7. März um 4½ Uhr 1. Passionsgottesdienst, P. Kiehr. In Laband am 5. März um 4½ Uhr Passionsgottesdienst P. Kiehr. Die Bibelstunden fallen in der Passionszeit aus. — Freitag, den 28. Februar, abends 8 Uhr im Evgl. Vereinshaus, Lohmeyerstraße, Vortrag von Pastor Albertz über „Sekten und Evangelium". Eintritt frei.

H. **Vereitelter Raubüberfall.** In nicht geringen Schrecken wurde am Donnerstag mittag die Filialleiterin eines Milchgeschäfts auf der Karlstraße versetzt. Dort war zwischen 12 und 1 Uhr eine Frau in das Geschäft gekommen und versuchte die Geschäftskasse auszurauben. Das Fräulein schrie um Hilfe, worauf die Inhaberin des Schokoladengeschäfts hinzueilte und die Polizei von dem Ueberfall verständigte. Das Polizeipräsidium Gleiwitz teilt uns hierzu folgendes mit: Am 27. 2. gegen 12,40 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach der Zweigniederlassung des Milchhändlers N. auf dem Karlsplatz gerufen, da aus dem angeblich verschlossenen Geschäft Hilferufe gehört wurden. Das Ueberfallkommando fand dort eine Verkäuferin und die ledige Elisabeth M. an, die dort Butter und Käse im Werte von vier Mark entwendet hatte.

H. **Diebstahlschronik.** Ein Kleinviehdiebstahl und ein Fahrraddiebstahl wurden der Polizei gemeldet. In der Nacht wurden einem Dominiumarbeiter in Zawada sieben Kaninchen und 19 Tauben im Werte von 70 Mark und aus einem Gehöft der Gemeinde Wiegelsdorf fünf Tauben im Werte von etwa 10 Mark gestohlen. In beiden Fällen dürfte es sich um ein und dieselben Täter handeln. Die Kaninchen wurden in Preiswitz wiedergefunden und dem Geschädigten zurückgegeben. Von den Tauben fehlt bis jetzt noch jede Spur. Da die Personen, bei denen die Kaninchen gefunden wurden, hartnäckig leugnen und behaupten, die Tiere von einem Unbekannten gekauft zu haben. — Ein Damenfahrrad Marke „Starkenburg" Nr. 198 778, mit schwarzem Rahmen, schwarzen Schutzblechen, Griffen und Felgen wurde von bisher noch unbekannten Tätern gestohlen.

Hindenburg und Umgegend

Geschäftsstelle Hindenburg OS., Dorotheenstraße 8 (Ortskrankenkasse). Telefon Nr. 3988.

s. **Geistliche Personalien.** Oberkaplan Chorobo aus Biskupitz ist an die St. Nikolauskirche nach Ratibor, Kaplan Kucsera aus Himmelwitz nach Biskupitz und Kaplan Siersitzki aus Hindenburg nach Cosel versetzt worden.

□ **50 Jahre Freie Tischler-Innung.** Die im Januar des Jahre 1880 unter dem Namen „Tischler pp. Innung" gegründete Handwerksvertretung kann in diesem Jahre auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. In der Festsitzung im „Schwarzen Adler" begrüßte Obermeister Engel Stadtrat Dr. Hübner vom Magistrat, Berufsschuldirektor Hermann, sowie den Vertreter von der Handwerkskammer, Schornsteinfegermeister Preißner. Ein Mitglied, das gleich nach der Gründung der Innung als erster Geselle freigesprochen wurde, Tapezierer und Dekorateur Friedrich Beier, der zehn Jahre später als Meister in die Innung eintrat, ist heute als 68jähriger seit vierzig Jahren ununterbrochen Mitglied der Innung. Weiter zählt die Innung Ehrenobermeister Dresla mit 30jähriger Mitgliedschaft, Joachimski, Czambor, Jonas, Blau, Fröhlich, sämtlich mit 30jähriger Mitgliedschaft, Waniek Carl, Nawrath, Amenda und Mrusek, sämtlich mit 25jähriger Mitgliedschaf, in ihren Reihen. Stadtrat Dr. Hübner überbrachte die Glückwünsche des Magistrats. Berufsschuldirektor Hermann gab ein Entwicklungsbild über Ursachen und Wirkung des Zusammenschlusses der Handwerker zu Innungen, angefangen von den Verhältnissen vor hundert Jahren bis in die heutige Zeit. Schornsteinfegermeister Preißner überbrachte die Glückwünsche der Handwerkskammer. Obermeister Engel dankte im Namen der Innung für die Glückwünsche. An den offiziellen Teil der Sitzung schloß sich sodann ein gemütliches Beisammensein.

s. **Grubenunfälle.** Auf dem Ostfelde der Königin Luisegrube zog sich der Wagenstößer Wilhelm Sedlag einen Armbruch und der Fördermann Josef Korbella eine erhebliche Beinverletzung zu. — Auf der Sosnitza-Grube wurde der Häuer Alois Behrend von Gesteinsmassen verschüttet und erlitt eine Beckenquetschung.

s. **Zuchthaus für einen internationalen Taschendieb.** Vor dem Hindenburger Erweiterten Schöffengericht wurde am Donnerstag gegen den schon vielfach wegen Taschendiebstahls vorbestraften Elektriker Johann Cichy aus Bielschowitz wegen Diebstahl im Rückfalle verhandelt. Der Angeklagte, der gegenwärtig in Brieg eine längere Freiheitsstrafe verbüßt und dort kommissarisch vernommen wurde, ist auf eigenen Wunsch vom persönlichen Erscheinen zu der Verhandlung entbunden worden. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte bisher stets bei der Begehung von Taschendiebstählen einen Helfershelfer bei sich hatte. Nach vollbrachter Tat trennten sich beide, um etwaige Verfolger zu täuschen. Im vorliegenden Falle handelte es sich um eine Taschenuhr, die dem Angeklagten nach einer „zärtlichen" Umarmung eines Zechkumpanen an seiner Hand „kleben" blieb. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Zuchthaus und Zulässigkeit einer Polizeiaufsicht.

s. **Festgenommen** wurden hier durch die Kriminalpolizei zwei Mädchen aus Bismarckhütte wegen Ladendiebstahls, den sie in einem hiesigen Warenhause verübt haben.

s. **Bodendiebstähle.** Der Polizeibericht vom Donnerstag verzeichnet zwei Bodendiebstähle. Einer wurde auf dem Reitzensteinplatz, der andere auf der Seydlitzerstraße verübt. Gestohlen wurden eine Menge Wäschestücke. Vor Ankauf wird gewarnt.

Vom Büchertisch

Das Schulrecht der deutschen Minderheit in Polnisch-Oberschlesien nach dem Genfer Abkommen. Von Dr. jur. Kurt Junckerstorff. Bd. 1 der von Professor Dr. Paul Rühlmann herausgegebenen Sammlung „Das Schulrecht der Europäischen Minderheiten". 184 Seiten Oktav, 2 Karten und div. Tabellen, Ganzleinenband 5,60 Mark. 1930. Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW. 61. Im ersten Band veröffentlicht der bekannte Völkerrechtler Dr. Kurt Junckerstorff einen ausführlichen Kommentar des Genfer Abkommens über Oberschlesien. Der Arbeit kommt auf dem Gebiete der internationalen Minderheitenrechtspolitik grundlegende Bedeutung zu.

Die 100 Goldenen Regeln der Rede- und Vortragskunst nennt sich eine soeben im Rhetorik-Verlag München/Eichenau (Preis 1,50 Mark) erschienenen Broschüre von Bezirksrat J. Kral. Das Büchlein ist ein Auszug aus der großen „Praktischen Rednerschule" des gleichen Verfassers und enthält das Grundlegende über die Kunst eindrucksvollen Redens und Vortragens.

„Das Hultschiner-Ländchen" herausgegeben von Hermann Janosch. Erschienen im Eigenverlag des Verfassers Ratibor, Neumarkt 8. Preis: broschiert 2, gebunden 2,50 Mark. — Das Hultschiner-Ländchen ist ein Opfer des unglücklichen Weltkrieges geworden. Am 4. Februar 1920 wurde es ohne Abstimmung der Tschechoslowakei zugesprochen. Schon seit dem Abtretungstage des Gebietes an die Tschechoslowakei hallt jenseits wie diesseits der neuen Grenze der Ruf nach dem Recht der Selbstbestimmung. Das Buch ist ein gewaltiges Plädoyer gegen die Vorenthaltung des Selbstbestimmungsrechtes und gegen eine Machtpolitik, die gegen ein entrechtetes Volk geführt wird.

Der 5. Band des „Großen Brockhaus" erscheint Ende März. Wie wir soeben erfahren, wird der 5. Band des größten volkstümlichen deutschen Nachschlagewerkes Ende März ausgeliefert werden. Es ist erfreulich, daß der Verlag die seinerzeit angekündigte und für ein so schwer durchzuführendes Unternehmen überraschend schnelle Erscheinungsweise pünktlich einhalten kann. Der „Große Brockhaus", der mit dem neuen Band bis zum Buchstaben E fortgeschritten sein wird, wird für ein Menschenalter seine Dienste als gewissenhafter Berater des Menschen von heute erfüllen. Die schnelle Folge des Erscheinens ist daher nicht von zu unterschätzendem Wert für alle Bezieher und solche, die es noch werden wollen. Wir werden den neuen Band nach Erscheinen an dieser Stelle besprechen.

„Englisch, wie es der Engländer spricht" von Bendheim. Verlag P. Bendheim, Mannheim, Kaiserring 8. Preis 3 Mark, Schlüssel 1,20 Mark. — Das Buch soll man vor vielen anderen willkommen heißen, denn es gibt wohl kaum eines auf dem Gebiet, aus dem so kurzweilig zu lernen ist, wie gerade aus diesem. P. Bendheim hat sich in verschiedenen englischen Universitäten ein reiches Wissen geholt und weiß, woran sehr viele sprachenlehrenden Bücher kranken. Die allernotwendigsten Vokabeln sind hier zusammengenommen und treten im weiteren Gange des Buches immer wieder auf. Ein weiterer Vorzug in unserer zeitarmen Zeit ist seine knappe Form.

Die seltenste Eigenschaft: „GEISTESGEGENWART!" sagt die Feuerwehr

Mut vermag der Gefahr nur wirksam zu begegnen, wenn er sich mit Geistesgegenwart paart. Leider ist diese wertvolle Eigenschaft nur in den seltensten Fällen anzutreffen. Dies wird vor allem durch die Feuerwehr bestätigt, die ständig diese Erfahrung macht.

In einem Kreis, dem mehrere leitende und vor allem sehr erfahrene Feuerwehrleute angehörten, wurde folgende Zeitungsmeldung verlesen, die jüngst durch die ganze Presse ging: „Einer der Arbeiter der Rjukan Salpeterwerke in Norwegen kam mit der Hochspannungsleitung von 10 000 Volt in Berührung. Er hielt sofort seinen Ellbogen an den eisernen Rahmen einer der Maschinen, so daß der Strom nur durch seinen Unterarm hindurchging und diesen verbrannte, er aber am Leben blieb."

Ein Anwesender bemerkte anschließend, daß die Technik wohl in entscheidender Weise zur Förderung der Geistesgegenwart beigetragen habe. Denn die Maschine, die in unserm Leben einen ständig wachsenden Raum einnimmt, zwingt uns zu schneller Überlegung. Ihr erzieherischer Einfluß müsse sich wohl auch im sonstigen Leben nützlich bemerkbar machen.

So folgerichtig diese Ausführungen auch scheinen, riefen sie doch allgemeines Kopfschütteln hervor. So wiesen vor allem einige Ingenieure darauf hin, daß hier ein Trugschluß vorliege. Die Allgemeinheit lerne zwar allmählich, sich den erhöhten Gefahren anzupassen, die mit den Neuerrungenschaften der Technik und vor allem des Verkehrs zwangsläufig verbunden sind. Aber die Unfallsziffern, die dauernd im Steigen begriffen sind, würden nur durch erzieherische Maßnahmen und vor allem durch den Ausbau der Schutzvorrichtungen in erträglichen Grenzen gehalten und nicht etwa dank zunehmender Geistesgegenwart.

Die Feuerwehrleute schlossen sich diesen Ausführungen völlig an. Und sie erzählten in diesem Zusammen-



Zuerst rettete sie — ihren Korb mit Kartoffeln.

hang viel Bemerkenswertes. Einiges davon sei hier festgehalten:

Immer wieder erlebt man es, daß die meisten Menschen bei einem Unglück oder Brand zunächst den Kopf verlieren und gerade das Gegenteil von dem tun, was zu ihrer Rettung dienen könnte. Leute, die als Zuschauer völlig unbeteiligt sind, schreien oft wie Besessene und stören dadurch die Rettungsmannschaften sehr erheblich. Unberufene laufen zwischen den Arbeitenden umher und behindern sie. Die durch den Brand aufgeschreckten Hausbewohner lassen meist Türen und Fenster offen und fördern auf diese Weise die Verbreitung von Feuer und Rauch. Dauernd erlebt man auch, daß die in ihrer Habe Bedrohten die sonderbarsten und *wertlosesten* Dinge ergreifen, um sie zunächst in Sicherheit zu bringen. So schleppte am letzten Weihnachtsfest eine Frau, deren Wohnküche in Brand geraten war, weil die brennenden Christbaumkerzen den Gardinen zu nahe kamen, in ihrer Angst zuerst einen Korb mit Kartoffeln, der in einer Ecke stand, hinaus.

Bricht irgendwo Feuer aus, so ist es stets *die erste und oft die schwerste Aufgabe* des Kommandierenden, *der Kopflosigkeit wirksam zu begegnen.* Bei einem Kellerbrand im Norden Berlins traf die Feuerwehr einmal folgende Lage an: Aus allen Öffnungen eines großen fünfstöckigen Hauses drangen riesige Qualmwolken. Aus den Fenstern des von dreißig Mietsparteien bewohnten Hauses riefen etwa sechzig Menschen gellend um Hilfe. Einige fielen in Ohnmacht. Zahlreiche Zuschauer hatten sich angesammelt, die den Bedrohten höchst erregt zuschrieen, daß sie herunterspringen sollten. Er herrschten 21 Grad Kälte. Die Straße war mit Glatteis bedeckt und die Hydranten, die unter Schnee versteckt lagen, waren nur schwer zu finden. Was war da zu tun? Sollte unermeßliches Unheil verhütet werden, so durfte man keine Sekunde zögern. Man hatte zunächst nur eine mechanische Leiter und ein Sprungtuch zur Verfügung. Hätte auch die Feuerwehr zum Springen aufgefordert, so hätten sich wohl infolge der ungeheuren Aufregung viele sofort auf die Straße gestürzt und wären dort mit gebrochenen Gliedern, wenn nicht gar tot, liegen geblieben.

Der Kommandierende wandte sich zunächst in aller Ruhe an das unbeteiligte Publikum und stellte mit gebieterischer Stimme Ruhe her. Einem Jungen, der sich überlaut gebärdete, versetzte ein Feuerwehrmann eine *schallende Ohrfeige* und erzielte damit, daß die Aufmerksamkeit der Menge vorübergehend auf diesen Zwischenfall gelenkt und so vom brennenden Hause abgelenkt wurde. Nun gab der Kommandeur den am Fenster Stehenden durch Zuwinken zu verstehen, daß sie auf die Feuerwehr vertrauen könnten und ließ — entgegen dem sonst üblichen Grundsatz „zuerst Rettung des Menschenlebens" — zuerst das Feuer im Keller bekämpfen. Kurz danach rückten Verstärkungen heran. Eine genügende Anzahl von Sprungtüchern wurde ausgebreitet, die mechanischen Leitern stiegen in die Höhe und alle wurden gerettet.

Bei dem gleichen Anlaß war noch ein Fall von besonderer Geistesgegenwart zu verzeichnen, allerdings wieder bei einem Feuerwehrmann. Eine sechzigjährige Frau hing aus einem völlig verqualmten Fenster heraus und drohte jeden Augenblick herunterzustürzen. Die mechanische Leiter war schon fast bis zur Brüstung heraufgeführt und der in eisiger Kälte an der Spitze der Leiter stehende Feuerwehrmann machte sich bereit, die Frau zu ergreifen. Da versagten ihre Kräfte und sie ließ los. Der



Völlig Unbeteiligte schreien oft wie besessen.

Feuerwehrmann, der sie nicht auffangen konnte, schleuderte sie — diese Überlegung erforderte nur den Bruchteil einer Sekunde — mit aller Kraft in die Stube zurück. Dann holte er sie wieder heraus und trug sie herunter. Er bekam für diese Tat die Rettungsmedaille und die alte Frau sagte später mit erfreulichen Humor: „Es war doch zu schön, als mich der Brandmeister wie ein Kind im Arme trug."

Das schwerste Hindernis, das die Feuerwehr zu bekämpfen hat, ist stets — das Publikum. Eine Baugrube ist eingestürzt, eine einfache Kanalisationsgrube, deren Stützen dem von allen Seiten drückenden Erdreich nicht genug Widerstand leisten konnten. Ein Arbeiter, der sich in der Grube befand, wurde von der Erde überschüttet und lugt noch mit dem Kopf hervor. Die Zuschauer stehen am Rand der Grube und warten auf die Feuerwehr. Niemand denkt daran, daß es das Wichtigste ist, schleunigst den Platz zu räumen, damit das Erdreich nicht



Sie schüttete ihr das Mehl über den Kopf.

noch mehr belastet wird, weiter einstürzt, den Verschütteten völlig begräbt und andere mit sich reißt. Erst müssen also alle Umstehenden, oft sogar unter Anwendung von Gewalt, weggerissen werden. Sodann wird die Erde im spitzen Winkel zur Baugrube abgetragen und der Verunglückte befreit.

Die größten Katastrophen rufen erfahrungsgemäß Paniken bei Theater- oder Kinobränden hervor. Oft genug hat schon das vorschnell ausgerufene Wort „Feuer" das schlimmste Unheil angerichtet; andererseits bewirkt vielfach Entschlußkraft, die sich mit Menschenkenntnis und Humor vereint, daß das Publikum noch rechtzeitig zu beruhigen ist und über das tatsächliche Bestehen einer großen Gefahr hinweggetäuscht wird. So war es jüngst im Berliner Lessingtheater. Infolge Kurzschlusses waren einige Stücke glühenden Metalles auf die Bühne geflogen. Viele Parkett- und Rangbesucher sprangen auf und begannen



Er versetzte dem Jungen eine schallende Ohrfeige.

zu den Ausgängen zu drängen. Da begab sich der diensthabende Feuerwehrmann kurz entschlossen auf die Bühne und sagte mit lächelndem Gesicht einige scherzhafte Worte. Das kleine Feuer war schnell gelöscht und die Vorstellung konnte ungestört ihren Fortgang nehmen.

Nachdem hier so viel von der Kopflosigkeit des Publikums und der Beherztheit der Feuerwehrleute die Rede war, seien noch zwei lehrreiche Fälle erwähnt, in denen tatsächlich die Betroffenen seltene Proben von Geistesgegenwart ablegten.

In einer Stube saßen abends zwei Schwestern an einem Tisch. Die eine stickte an einer Decke, die andere reinigte ihr Kleid in einer Schüssel mit Benzin. Auf dem Tisch stand die Petroleumlampe. Nach vollendeter Reinigung hielt die eine das Kleid hoch, um es von allen Seiten gut betrachten zu können. Sie kam dabei der Lampe zu nahe. Eine Stichflamme entstand. Im gleichen Augenblick brannten Benzinschlüssel, Kleid und auch das Haar derjenigen, die es in der Hand hielt, lichterloh. Da sprang die andere Schwester auf, warf ihre Decke über die Schüssel und erstickte so den Brandherd. Dann rannte sie zum Mehltopf und *schüttete das ganze Mehl über den Kopf der Brennenden.* Dieses entschlossene Eingreifen rettete das Gesicht und bald war auch sonst die Gefahr beseitigt.

In dem anderen Fall mag der Leser, ehe er den Schluß zur Kenntnis nimmt, selbst einmal überlegen, welchen Ausweg er gefunden hätte: In einem von beiden Seiten bebauten Mietshaus geriet im vierten Stockwerk eine Polsterwerkstatt in Brand. Darüber befand sich noch eine Stube, die von einem Ehepaar bewohnt war. Als dieses Ehepaar Hilferufe vernahm, die von unten heraufdrangen, eilte es zum Treppenhaus. Da kam ihm schon dichter Qualm entgegen. Wie sollte es sich retten? Einen Ausgang zum Dach gab es nicht. Der Feuerwehr wäre es kaum möglich gewesen, in der erforderlichen Zeit durch den Qualm hervorzudringen . . . also, was tun?

Der Mann *warf zunächst die Tür schnell zu und schloß das Fenster,* denn, wie bereits gesagt, zieht der Qualm durch geöffnete Fenster und Türen wie durch einen Schornstein und fördert dadurch das Umsichgreifen des Feuers in erheblicher Weise. Dann ergriff er einen großen Hammer und ein Stemmeisen und brach durch die zum Glück nicht allzu dicke Wand zum Nebengebäude durch, wo die höchst erstaunten Bewohner die durch diese eigenartige Wohnungsöffnung kriechenden Nachbarn gastlich aufnahmen.

Als man den geistesgegenwärtigen Mann später fragte, warum er nicht zuerst um Hilfe gerufen habe, meinte er seelenruhig, das Abwarten der Rettungsmannschaften hätte ihm — zu lange gedauert.

Hans Schöneiß.



Die Nachbarn waren höchst erstaunt.

Landwirtschaftsschule Patschkau

:: **Patschkau.** In den bis auf den letzten Platz besetzten Reichssälen fand die Generalversammlung der Zentral-Molkerei für Patschkau und Umgegend, e. G. m. b. H., statt. Der Vorstand der Molkereigenossenschaft hatte die Gelegenheit benutzt, die Errichtung einer Landwirtschaftsschule in Patschkau zur Sprache zu bringen. Auf Einladung waren Landrat von Ellerts-Neisse, die Vorstandsmitglieder der Landwirtschaftskammer Oberschlesien, Gutsbesitzer Zipper-Heidersdorf und Gutsbesitzer Reske-Glumpenau, sowie Bürgermeister Dr. Reimann, Beigeordneter Jonientz und Stadtverordnetenvorsteher Schnura erschienen. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden Becke referierte über die Vorlage Gemeindevorsteher Schubert-Alt-Patschkau und legte die Gründe der Notwendigkeit der Errichtung einer Landwirtschaftsschule in Patschkau dar. Nach ihm sprach Landrat von Ellerts zu der Vorlage und erklärte, daß die Stadt Patschkau sich schon vor längerer Zeit auch in einem Kreistage um die Errichtung der Landwirtschaftsschule bemüht habe. Er führte weiter aus, daß der Kreis Grottkau ursprünglich nur eine Beratungsstelle in Ottmachau haben wollte. Erst später sei der Antrag an die Kammer gerichtet worden, auch eine Landwirtschaftsschule in Ottmachau zu errichten. Die Schule in Patschkau liege für die gesamte Umgebung außerordentlich günstig und werde von Landwirten großen Zuspruch erhalten. Dr. Reimann erklärte, daß der Gedanke von den Landwirten ausgegangen sei. Nachdem festgestellt worden war, daß das Patschkauer Land mit seinen zahlreichen umliegenden Landgemeinden an der gemachten Zusage festhalten müsse, wurde einstimmig eine entsprechende Entschließung angenommen. Dann fand die eigentliche Generalversammlung der Molkerei statt. Molkereidirektor Seliger gab den Geschäftsbericht. Die Mitgliederzahl belief sich am Schluß des Jahres 1929 auf 352. Vom Gewinn werden 50 Prozent dem Reservefonds und 50 Prozent der Betriebsrücklage überwiesen. Die Molkerei gehört ab 1. Januar 1930 dem Verband oberschlesischer Genossenschaften Raiffeisen, e. V., Oppeln, an. In den Vorstand wurden wiedergewählt Grammel-Geseß und Scipelt-Neuhaus und neu gewählt wurde Otte-Gostitz. Als Aufsichtsratsmitglieder wählte man wieder Grötz-Bruckstein und Stiller-Liebenau, und neu Gottfried Leder-Altwilmsdorf und R. Wagner-Schwammelwitz. Sodann hielt Landwirtschaftsassessor Berngrube von der Milchberatungsstelle der Kammer Oppeln einen Vortrag über die Lage der Milchwirtschaft.

Kreis Neustadt

F. **Bestätigte Stadtratswahl.** Vom Regierungspräsidenten ist die Wahl der unbesoldeten Stadträte von Neustadt bestätigt worden. Die Einführung erfolgt in der nächsten Stadtverordnetensitzung.

F. **Die Meisterprüfung** bestanden mit „gut" die beiden selbständigen Schmiede Karl Blachta und Oswald Gürtler aus Schmitsch.

F. **Hohes Alter.** Am 28. Februar vollendet der Rentenempfänger Karl Krüger das 80. Lebensjahr.

F. **Das 25jährige Arbeitsjubiläum** beging bei der Firma S. Fränkel der Obermeister der Weberei I, Karl Beimel aus Langenbrück.

F. **Der Königin-Luise-Bund** veranstaltete einen vaterländischen Abend. Die Ortsgruppenvorsitzende, Frau Landesoberinspektor Krakau, begrüßte die zahlreich Erschienenen; besonderer Gruß galt der Landesverbandsführerin Freifrau von Buddenbrock, welche Ziel und Zweck des Bundes erläuterte. Einige Aufnahmen konnten erfolgen. Rektor Nitsche-Neustadt hielt als Beirat eine ebenfalls mit viel Beifall aufgenommene Ansprache. Der Abend wurde mit einem gut gespielten vaterländischen Theaterstück beendet.

F. **Zwischen die Puffer geraten** ist beim Rangieren der Maschinist Schneider in Leuber. Er erlitt erhebliche Brustquetschungen.

Kreis Oppeln

□ **Die Ortskrankenkasse kauft ein Verwaltungsgebäude.** Der Vorsitzende des Kassenvorstandes, Bezirks-Direktor Th. Czech, hatte die Vertreter, sowie die Ersatzmänner für die Ausschüsse in den kleinen Saal des Gesellschaftshauses zu einer außerordentlichen Ausschußsitzung eingeladen. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden des Ausschusses, Stadtrat Koniny geleitet. In der Hauptsache handelte es sich um den Ankauf eines eigenen Verwaltungsgebäudes für die Allgemeine Ortskrankenkasse. Die Verhandlungen sind nunmehr soweit gediehen, daß der Kaufabschluß in Kürze getätigt werden kann. Ferner wurde über die Aenderung der Satzungsbestimmungen Beschluß gefaßt. U. a. hatten bis jetzt diejenigen Kassenmitglieder, welche infolge der Höhe ihres Einkommens nicht mehr der Krankenversicherungspflicht unterlagen, und daher freiwillig als Mitglieder der Kasse weiter verblieben sind, keinen Anspruch auf Krankenhilfe für ihre Ehefrau. Diese Bestimmung wird nunmehr aufgehoben werden, bleibt jedoch bis zur Bestätigung durch das Oberversicherungsamt noch in Kraft.

e. **Der Handelsschutz- und Rabattsparverein** hielt seine Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende Kaufmann Lewy gab einen Rückblick, um dann auf die Entwicklung des Vereins, der sein 20jähriges Bestehen begeht, einzugehen. 27 Mitglieder sind neu hinzugetreten, sodaß die Mitgliederzahl auf 187 gestiegen ist. Die Zahl der eingelösten Rabattsparbücher betrug im vergangenen Jahre 49 945, für die rund 200 000 Mark ausgezahlt wurden. Die Arbeit des Vereins im Interesse des Handels fand durch den Vertreter der Industrie- und Handelskammer Dr. Diamant volle Anerkennung. Nachdem Kaufmann Weiß den Kassenbericht erstattet hatte, erfolgte die Wahl der turnusmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder. Kaufmann Budich, Kaufmann Walter und Kaufmann Dr. Lewinski wurden wiedergewählt und für Kaufmann Baron Kaufmann Eichhorn hinzugewählt. Dr. Kabuschke als Syndikus des Vereins berichtete über die Ueberarbeitung der Satzungen und unlauteren Wettbewerb.

✓ **Hohes Alter.** Am 28. Februar d. Js. beging Schuhmachermeister Karl Seidel, Krakauerstraße den 85. Geburtstag. Ein Enkelkind wurde am gleichen Tage 14 Jahre alt. Seidel zählt zu den ältesten Mitgliedern unserer Oppelner Vereine und hat an dem Feldzuge 1870-71 teilgenommen.

e. **Feuer.** In einem Grundstück auf der Malapanerstraße brach in einem Schuppen während der Nacht Feuer aus. Zum Glück wurde dasselbe rechtzeitig entdeckt, sodaß die Arbeiter der Fabrik den Brand löschten, bevor derselbe größeren Umfang annahm.

§ **Ein feiner Tanzkavalier.** In einem Lokal auf der Nikolaistraße wurde einer jungen Dame während des Tanzes eine silberne Armbanduhr gestohlen. Der Täter ist etwa 30 Jahre alt, ungefähr 1,70 Meter groß, untersetzt, hat blondes lichtes Haar, bartlos, pockennarbiges Gesicht, an den Halsseiten hat er blaue Flecke, wie von Sprengstoffverletzungen herrührend. Bekleidet war er mit einem dunkeln Anzug und schwarzen Halbschuhen. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Sternstraße 18.

Wem gehört das Fahrrad? In einem hiesigen Lokal ist etwa Anfang Dezember 1929 das Herrenfahrrad Marke „Ultima" Nr. 3872 herrenlos stehen geblieben. Der rechtmäßige Eigentümer wird ersucht, sich unter Vorlage von Ausweispapieren das Rad bei der Kriminalpolizei, beim Polizeipräsidium Sternstraße 18, Zimmer 6, abzuholen.

w. **Gerichtliches Nachspiel zur Todesfahrt des Kaufmanns Czerwionka.** Wie seinerzeit gemeldet wurde, nahm eine Ausfahrt des ADAC Oberschlesien nach Ziegenhals einen tragischen Ausgang. Auf der Rückfahrt ereignete sich hinter Gogolin ein schwerer Unglücksfall, bei dem der bekannte Beuthener Kaufmann Czerwionka den Tod fand. An der geschlossenen Eisenbahnschranke bei Gogolin hatten sich mehrere auf der Rückfahrt befindliche Wagen angesammelt und bei der Weiterfahrt entwickelte sich ein regelrechtes Rennen: keiner wollte den anderen vorfahren lassen. Vor dem Wagen des Kaufmanns Czerwionka fuhr ein Ingenieur aus Groß-Strehlitz. Der Sohn des Getöteten, der den Unglückswagen steuerte, versuchte mit aller Macht diesen Wagen zu überholen. Sein Tachometer zeigte auf 93 Kilometer, als bei dem Ueberholungsversuch der Wagen in eine Rinne kam, der Führer die Gewalt über das Steuer verlor und gegen einen Baum fuhr. Die linke Seite des Wagens wurde vollständig eingedrückt, sodaß das linke Vorderrad unter dem rechten Sitz stand. Der Besitzer des Wagens erlag im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen. Der Chauffeur, Sohn, Mutter, Onkel und Tante wurden gleichfalls schwer verletzt. Vor dem Erweiterten Schöffengericht hatte sich nunmehr der Sohn unter der Anklage fahrlässiger Tötung bezw. fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Er wurde zu einer Geldstrafe von 300 Mark an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 30 Tagen verurteilt. Die Beweisaufnahme hatte ergeben, daß der Angeklagte grob fahrlässig gehandelt hatte, denn er durfte den vorfahrenden Wagen, zumal die Chaussee nicht in guter Verfassung ist, nicht in dieser Geschwindigkeit überholen.

× **Ein Zollbeamter verschwunden.** Vor 14 Tagen hat der im Krappitzer Zollamt beschäftigte Zollsekretär Schwandtke seine Wohnung verlassen und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Alle Nachforschungen nach ihm waren ergebnislos. Man befürchtet daher das Schlimmste. Zweckdienliche Nachrichten sind an die Kriminalpolizei oder an die Familie Schwandtke in Krappitz zu richten.

× **Mühlenbrand in Altkölln.** Nachts gegen 3 Uhr erscholl in dem Dorfe Altkölln an der Brieger Kreisgrenze Feueralarm. Die Mühle stand in hellen Flammen. Die sofort an der Brandstelle erschienene Feuerwehr mußte sich, wie die Spritzen der umliegenden Ortschaften, nur darauf beschränken, die angrenzenden Gebäude zu schützen. Bis auf die brennenden Fensterkreuze des Kabisch'schen Wohnhauses, die gelöscht wurden, konnte in der Nachbarschaft alles erhalten bleiben. Die Mühle brannte in einer Stunde bis auf die Umfassungsmauern vollständig nieder. Die Kabische Besitzung liegt nur acht Meter vom Brandherd entfernt. Es war dies seit zwölf Jahren das erste Feuer im Dorfe.

Kreis Groß-Strehlitz

Stadtverordnetensitzung Groß-Strehlitz

An die öffentliche Sitzung der Stadtväter schloß sich eine geheime Sitzung an, und über deren Inhalt gab am Mittwoch Bürgermeister Dr. Gollasch den geladenen Pressevertretern Bericht. Das der Stadt gehörige Hotel Woyrich ist dem Möbelhändler Kramny für den Preis von 90 000 Mark verkauft worden. Kramny räumt dem Hotelwirt Ruhmann weitere drei Zimmer ein und dieses bleibt in Groß-Strehlitz. Die „Waldschänke" ist an das Ehepaar Kleemann aus Groß-Stein verpachtet, welches neben dem Restaurationsbetrieb und der Landwirtschaft eine Geflügelfarm einrichten wird. Weiter gab der Bürgermeister Aufklärungen über die Verwendung des von der Gräfl. Verwaltung erworbenen Grund und Bodens. Das Gelände bietet an der Krakauer Straße Platz für vier bis fünf Gebäude, in der projektierten Wohnstraße sind vier verfügbare Parzellen zu haben. Ein größeres Stück ist für das von der Stadt geplante Gebäude, enthaltend Volkshalle, Brausebad, Bücherei, Turnhalle usw. bereitgestellt, während ein zweites Stück für ein dem Gymnasium angeschlossenes Internat frei bleibt. In der Kriegsbeschädigten-Siedlung sind jetzt noch 20 Parzellen frei, ein Teil derselben wird in diesem Jahre bebaut. An der Himmelwitzer Chaussee in Richtung Stadtwald hat die Stadt ein größeres Gelände angekauft, sodaß auch im Norden einige Gebäude bezw. eine Siedlung entstehen wird. Auch für die eventuelle Vergrößerung der städtischen Betriebswerke ist vorgesorgt, indem die Stadt den Garten des verstorbenen Kaufmanns Drabich ankaufte. B.

□ **Geistliche Personalien.** Kaplan Kucsera, der fast zwei Jahre in Himmelwitz in der Seelsorge tätig gewesen ist, erhielt seine Berufung in gleicher Eigenschaft nach Biskupitz. Neupriester Karl Rogier, St. Annaberg, ist als Kaplan an der Hl. Familie-Kirche Gleiwitz, Neupriester Anton Jaksch, Groß-Strehlitz, als Kaplan an der Pfarrkirche „Allerheiligen" Gleiwitz angestellt worden.

⊙ **Schulnachrichten.** Die Lehrerin Gonsior in Czarnowanz hat die auftragsweise Verwaltung einer Lehrerinnenstelle in Lasisk erhalten. Der Hilfslehrer Myrtek in Himmelwitz und der Hilfslehrer Wieczorek in Wierchlesch haben die Prüfung für ihre endgültige Anstellung abgelegt.

Kreis Guttentag

m. **Die Einwohnerzahl von Guttentag** beträgt 3773 Seelen. Davon sind 3464 katholisch, 268 evangelisch, 40 jüdisch und 1 religionslos.

m. **Das Standesamt Guttentag** beurkundet im vergangenen Jahre 82 Geburten (44 Knaben und 38 Mädchen), 37 Sterbefälle und 31 Ehen.

m. **Aufgehobene Hundesperre.** Die für den östlichen Teil des Kreises verhängte Hundesperre ist aufgehoben worden.

m. **Jagdglück.** Bei einer Fuchsjagd im Revier Kotzuren wurden sechs Füchse geschossen.

m. **Mißklinc.** Aus dem Mühlengrundstück des Kreises wurden zwei Fenster ausgehoben und gestohlen.

Kreis Kreuzburg

* **Kreuzburg ohne Beigeordneten.** Es dürfte nicht vorkommen, daß ein neugewählter Beigeordneter in sein Amt nicht eingeführt werden kann. In der ersten Sitzung der Stadtverordneten wurde Studienrat Dr. Menz zum Beigeordneten gewählt. Seine Dienstbehörde, das Provinzialschulkollegium, versagte ihm jedoch die Genehmigung zur Annahme dieses Amtes. Eine Nachsuchung der Bestätigung beim Minister erübrigt sich daher. Die Parteien werden also noch einmal wählen müssen.

p **Vermißt.** Seit dem 21. d. Mts. wird der geistesschwache August Zyrnik aus Reinersdorf vermißt. Er ist 1,67 Meter groß, trägt ein Winterjakett aus Zwirnstoff, eine geflickte Manchesterhose, eine graue Klappmütze und kurze Lederstiefel. Eine Verständigung mit dem Vermißten soll nicht möglich sein, da er nur seinen Namen sprechen kann.

Poln.-Oberschlesien

Kreis Rybnik

Vertr.: Richard Badura, Rybnik, ul. Korfantego Nr. 2

Die Kaufmannschaft fordert Steuerreform. In einer in der Handelskammer stattgefundenen Sitzung der Vertreter der oberschlesischen Kaufmannschaft sind folgende Entschließungen gefaßt worden: 1. Schon seit mehreren Jahren wird dem Detailhandel eine Ermäßigung der Umsatzsteuer (podatek przemyslowy) mit Rücksicht auf dessen katastrophale Wirtschaftslage zugesagt, ohne daß diese Versprechungen bisher eingehalten sind. Neuerdings wurde der Kaufmannschaft versprochen, daß die Ermäßigung erst am 1. April n. J. in Kraft treten wird. Die Kaufmannschaft verlangt eine sofortige, noch in diesem Jahre durchzuführende Steuerreform entweder durch Anrechnung der Beträge auf die Umsatzsteuer, die durch die Gewerbepatente entrichtet sind oder aber durch Erweiterung der Gewerbekategorien in der Weise, daß zwischen der 1. und 2. bzw. der 2. und 3. Gewerbekategorie Mittelstufen eingeschoben werden. 2. Bezüglich der Einkommensteuer wird verlangt, daß diejenigen Steuerpflichtigen, die keine anerkannte Buchführung haben, nach ihrem tatsächlichen Vermögensstand, gemessen an dem durchschnittlichen Einkommen der gleichen Kaufmannsbranche, eingeschätzt werden. Ferner wird Erweiterung der Einspruchskommissionen beim Finanzausschuß und die Beschleunigung bei der Entscheidung über die Einsprüche verlangt, so daß diese in spätestens sechs Monaten erledigt werden können, wobei nicht nur der zu viel erhobene Steuerbetrag, sondern auch die berechneten Verzugszinsen und Exekutionskosten zurückerstattet werden müßten.

Die Tegernseer wieder in Oberschlesien. Die Deutsche Theatergemeinde hat auch in diesem Jahre die bestens bekannte Tegernseer Bauernbühne für ein längeres Gastspiel gewonnen. Das Erscheinen derselben wird sicherlich mit Freude begrüßt, denn wer einmal Gelegenheit hatte, das lustige Völkchen zu sehen, wird immer wieder gern hingehen. Hoffentlich werden auch die Rybniker die Gäste möglichst lange hier „beschäftigen".

Einbrecher statteten nachts dem Büro der Polnischen Berufsvereinigung in der Marszalka Pilsudskiego einen Besuch ab. Sie durchwühlten die Behältnisse, warfen alle Papiere durcheinander, öffneten gewaltsam eine Kassette und stahlen etwa 1000 Zloty.

Wer ist geschädigt? Die Polizei nahm hier eine ledige Frauensperson fest, die sich Gertrud Zielinski nennt und aus Kongreßpolen stammt. Ihre Spezialität war, sich als Dienstperson bekannter Persönlichkeiten auszugeben und bei Kaufleuten Ware zu erschwindeln. Der Trick ist ihr verschiedentlich gelungen, und die Geschädigten werden ersucht, sich mit dem Polizeikommissariat im Rathaus in Verbindung zu setzen.

Grubenunfälle. Der auf Emmagrube tätige Häuer Danus aus Radlin erlitt durch herabfallendes Gestein erhebliche Verletzungen an der Schulter und mußte ins Rydultauer Knappschaftslazarett geschafft werden. Ein zweiter Unfall ereignete sich auf derselben Grube über Tage. Der von einer Unternehmerfirma beschäftigte 18 Jahre alte Arbeiter Max Gancarz aus Birtultau zog sich eine gefährliche Verletzung des rechten Auges zu und wurde gleichfalls in das genannte Lazarett eingeliefert.

Freitod auf den Schienen. Der arbeitslose 27jähr. Josef Ledwon aus Szczyglowice wurde tot auf dem Bahndamm der Eisenbahnstrecke Krunow—Rybnik gefunden. Der abgefahrene Kopf lag neben der Leiche. Wie aus Abschiedsbriefen hervorgeht, ist der Unglückliche aus Verzweiflung in den Tod gegangen.

Kreis Pleß

D. **Das 40jährige Dienstjubiläum** begeht bei der Verwaltung des Fürsten von Pleß der Bausekretär Robert Schmidt.

Kattowitz und Umgegend

× **Ein neuer österreichischer Konsul in Kattowitz.** Der österreichische Konsul Künzel von der Konsulatsexpositur Kattowitz ist an das Konsulat nach Breslau berufen worden. Seine Vertretung übernimmt Ehrenkonsul Lewalski, der zugleich Generaldirektor der Friedenshütte ist. o

w. **Etappenweiser Abbau im Chorzower Stickstoffwerk.** Die Warschauer Generaldirektion der staatlichen Stickstoffwerke in Chorzow und Tarnow hat eine Verfügung erlassen, wonach ab 1. März die Belegschaft der Chorzower Stickstoffwerke etappenweise um 45 Prozent zu reduzieren sei. Grund der Maßnahme ist, daß 50 Prozent der eingegangenen Aufträge an das neue Tarnower Stickstoffwerk abgegeben werden müssen.

× **Durch flüssiges Eisen schwer verbrannt** wurde der 18 Jahre alte Hochofenarbeiter Kuyka aus Hebdzie, dem beim Anstich des Hochofens in der Friedenshütte flüssiges Roheisen auf den Kopf und in das Gesicht spritzte, sodaß er schwer verbrannt in das Lazarett transportiert werden mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

§ **Kognak-Diebe.** In die Lagerräume der Firma Puschkiewitz in Kattowitz wurde eingebrochen und fünf Kisten mit 250 Flaschen französischem Kognak im Werte von 4000 Zl. gestohlen.

✻ **Wohnungsbrand.** Infolge eines schadhaften Ofens brach in der Wohnung von Pinkawa auf der Nikolaistraße in Kattowitz ein Wohnungsbrand aus, der glücklicherweise rechtzeitig bemerkt und bald gelöscht werden konnte. Der Schaden beträgt 1500 Zl.

§ **Ueberfall auf einen Grenzbeamten.** Auf der ulica Bytomska in Scharley wurde der Grenzbeamte Wladislaus S. von der Grenzstelle Lipine von vier Tätern unvermutet angefallen und zu Boden geworfen. Es gelang den Männern ohne viel Mühe, dem überwältigten Beamten den geladenen Karabiner, sowie die Stichwaffe und einen Regenmantel zu entreißen. Eine der Uebeltäter legte auf den Grenzbeamten an, doch gab es zum Glück eine Hemmung am Abzugshahn, sodaß kein weiteres Unheil angerichtet wurde. Die Polizei wurde von dem Ueberfall sofort in Kenntnis gesetzt und es gelang, die vier Mann zu arretieren. Als Täter kommen Karl Zoremba, Wilhelm Bodor, August Szczotka und Paul Sowa aus Hohenlinde in Frage.

:: **Schwere Zuchthausstrafen für polnische Kommunisten.** Seit etwa zwei Wochen schwebte vor dem Bezirksgericht in Sosnowice ein großer Prozeß gegen 25 Personen wegen kommunistischer Umtriebe. Am Mittwoch wurde nun das mit größter Spannung erwartete Urteil gefällt. Der Hauptangeklagte war ein gewisser Czuma, der gleichzeitig Spitzeldienste für die politische Polizei leistete und die gesamte Tätigkeit der kommunistischen Organisation verriet. Das Gericht hat 22 Angeklagte wegen kommunistischer Umtriebe und Staatsgefährdung für schuldig erkannt und zu insgesamt 43 Jahren Zuchthaus bezw. Gefängnis verurteilt. Drei Angeklagte wurden freigesprochen. Von den Verurteilten erhielten zwei Angeklagte je 4 Jahre Zuchthaus, ein Angeklagter 3 Jahre Zuchthaus, 4 Angeklagte je zwei Jahre Zuchthaus und fünf Angeklagte je ein Jahr Gefängnis. Außerdem wurden zehn Angeklagte, die einer kommunistischen Jugendorganisation angehörten, unter ihnen auch einige weibliche Personen, verurteilt und zwar ein Angeklagter zu 3 Jahren Zuchthaus, vier Angeklagte zu je zwei Jahren Zuchthaus, zwei Angeklagte zu je 1½ Jahren Zuchthaus und drei Angeklagte zu insgesamt 5 Jahren Gefängnis. Die Kommunisten des Dombrowaer Industriereviers versuchten bei der Urteilsverkündigung vor dem Gerichtsgebäude einen Demonstrationszug zu bilden, wurden aber durch ein starkes Polizeiaufgebot daran gehindert.

Königshütte und Umgegend

⊙ **Verlängerte Geschäftszeit.** Am Sonnabend, den 1. März, dürfen die Geschäfte und öffentlichen Verkaufsstellen in Königshütte bis abends 8 Uhr geöffnet sein.

⊙ **Eine Folge des Wasserrohrbruchs.** Vor einigen Wochen war die Hauptwasserleitung, die von der Königshütte gespeist wird, defekt geworden. Es handelte sich um einen schweren Wasserrohrbruch, der erst nach vielen Stunden behoben werden konnte. Die Folgen dieses Rohrbruchs zeigen sich noch nachträglich darin, daß jetzt die Abflußhähne in den tieferliegenden Stadtteilen mit Lehm und Sand, der an der Bruchstelle in die Leitung gekommen war, verstopft werden und das Wasser in einem nur ganz dünnen Strahl abfließt.

Oberschlesischer Handels-Anzeiger

Tägliche Industrie- u. Börsen-Nachrichten

Berliner Börse, 27. Februar

Freundlicher

Die Börse verhielt sich heute angesichts der Etatsvorlage im Reichstag und der damit dicht bevorstehenden Entscheidungen passiv. Der Beginn war jedoch durchaus freundlich und die gestern erfolgten leichten Kursbesserungen wurden heute fortgesetzt. Das Aktienniveau konnte sich bei allerdings wieder minimalem Geschäft im Durchschnitt weiter um 1—2 Prozent erhöhen. Zu Elektrowerten wollte man teilweise wieder Schweizer Nachfrage beobachten. Im Mittelpunkt der Erörterungen stand wieder einmal die bevorstehende Londoner Diskontentscheidung. Da die Bank von England bei einem Diskontsatz von 4½ und einer heute gemeldeten Privatdiskontnotiz von 3,47 Prozent die Fühlung mit dem Geldmarkt verloren hat, rechnete man vielfach wieder mit der Möglichkeit einer neuen Herabsetzung, die durchaus im Rahmen der Vorbereitungsaktion für die Unterbringung der deutschen Reparationsbonds liegen würde. Auch die Tatsache, daß die nach London kommenden Goldvorräte genügen, um den Bedarf Deutschlands zu decken und ein direkter deutscher Goldkauf bei der Bank von England zurzeit nicht groß ist, verstärkte diese Hoffnungen. Kreise, die für heute keine Ermäßigung erwarten, prophezeien sie für den nächsten Donnerstag mit 100prozentiger Sicherheit, doch liegt die Entscheidung bei der Bank von England und die Geschichte der englischen Diskontentscheidungen ist bisher durchaus an Ueberraschungen reich gewesen.

Angesichts des bevorstehenden Zahltages zogen die Geldsätze weiter an. Tagesgeld 7—9⅛, Monatsgeld 8¾—9½.

Der Dollar war mit 4,1910, Pfunde-Kabel mit 4,8602 und Pfunde-Mark mit 20,37 zu hören.

Im einzelnen waren Elektrowerte 1—2 fester. Lieferungen und Elektrische Licht waren bevorzugt. Farben setzten 1 Prozent höher ein. Kaliwerte gut behauptet, desgleichen Montanaktien. Nur Ilse Bergbau waren auf den enttäuschenden unveränderten Dividendenvorschlag 5½ schwächer. Essener Steinkohlen verloren infolge von Gewinnrealisationen 3 Prozent. Etwas fester lagen Zellstoffwerte, die bis 2½ gewinnen konnten. Auch Bemberg ¾, Svenska 2 Mark. Verkehrswesen setzten ihre Steigerung um 3⅛ fort. Reichsbank 1⅝ nachgebend. Nach den ersten Kursen weiter freundlich. Nur Gelsenkirchen und Harpener etwas angeboten.

Im weiteren Verlauf bewegte sich das Geschäft in ruhigen Bahnen. Die Beibehaltung der Londoner Diskontrate lähmte die Unternehmungslust weiter. Die Kurse bröckelten später eher ab. Salzdetfurth verloren 2½ und Gelsenkirchen 1½. Salzdetfurth, die zeitweilig 3¾ Punkte über den gestrigen Schlußkurs gehandelt wurden, gaben später einen Teil des Gewinnes wieder her. Farben, AEG. und Phönix wurden gegen ¾2 Uhr ¾ Prozent über den Anfangskursen gehandelt. Waldhof waren um 1⅛ gebessert. Auch für Reichsbankanteile und Tafelglas machte sich etwas Interesse geltend. Bemberg gewannen 3 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert 5⅝.

Gegen Schluß gaben die Kurse bei stillem Geschäft leicht nach. Ilse schlossen 9½ unter dem gestrigen Schlußkurs. Auch in anderen Werten wurden die gestrigen Schlußkurse teilweise unterschritten. Nachbörslich hörte man AEG. 164¼, Aku 109, Farben 163⅛, Chade 338, Essener Steinkohlen 138½, Gelsenkirchen 138, Polyphon 276, Siemens 258¼, Svenska 339, Reichsbank 289, Neubesitz 8⅛, Altbesitz 51,4.

Schlesische Pfandbriefkurse, 27. Februar

8proz. Schlesische Landschaftl. Goldpfandbriefe 92,75, 7proz. 84,25, 6proz. 78,—, 5proz. Schlesische Roggenpfandbriefe 6,90, 5proz. Schlesische Landschaftl. Liqu.-Goldpfandbriefe 71,80, dto Anteilscheine 21,95.

Breslauer Produktenbörse, 27. Februar

Die Preise verstehen sich bei sofortiger Bezahlung für Weizen bei 75,5 Kilo Effektivgewicht min. per hl, bei Roggen 1,2 Kilo. Bei Verkauf ab Verladestation ermäßigt sich der Preis im allgemeinen um die Fracht von der Verladestation.

Tendenz: Getreide: Ruhig. Roggen, außer Stützungszwecken, schwer verkäuflich. — Mehl: Ruhig. — Oelsaaten: Matt. — Kartoffeln: Ruhig. Amtliche Notierungen (100 Kilo). Getreide: Weizen 22,20, Roggen 16, Hafer 11,30 Braugerste 17, Sommergerste 14,50, Wintergerste 1. Mühlenerzeugnisse (je 100 Kilo): Weizenmehl 32,25, Roggenmehl 23, Roggen 1 Mark teurer, 60proz. 2 Mark teurer, Auszugmehl 38,25. Feinere Sorten werden höher bezahlt. Oelsaaten: Leinsamen 36, Senfsamen 32, Hanfsamen 28, Blaumohn 68. Kartoffeln (Erzeugerpreise). Speisekartoffeln (ab Erzeugerstation) gelbe 1,90, rote 1,60, weiße 1,40.

Devisen-Kurse

		27. 2.	26. 2.			27. 2.	26. 2.
Amsterdam	100	167.84	167.82	Spanien	100	51.55	52.06
Buenos Aires	1	1.575	1.569	Wien	100	58.94	58.855
Brüssel	100	58.31	58.31	Prag	100	12.399	12.397
New York	1	4.187	4.1855	Jugoslawien	100	7.385	7.369
Kristiania	100	111.94	111.88	Budapest	100	73.14	73.18
Kopenhagen	100	112.05	112.05	Warschau	100	46.87	46.98
Stockholm	100	112.24	112.29	Bulgarien	100	3.031	3.032
Helsingfors	100	10.527	10.525	Japan	1	2.057	2.057
Italien	100	21.935	21.925	Rio	1	0.47	0.47
London	1	20.35	20.342	Lissabon	100	18.85	18.83
Paris	100	16.375	16.37	Danzig	100	81.365	81.35
Schweiz	100	80.785	80.735	Konstantinopel	1	1.778	1.781

Berliner Börse vom 27. Februar

Umrechnungssätze: 1 Lstrl. = 20,40 M., 1 Doll. = 4,20 M., 1 Rbl. = 2,16 M. 1 Gldrbl. (alt. Gldr.) = 3,20 M., 1 Silbrbl. (alt. Kred.) = 2,16 M., 7 fl. sdd. Währ. = 12 M., 1 fl. öst. Währ. u. 1 fl. Silb. = 1,70 M., 1 öst. Gldg. = 2 M.

1 Krone österr.-ung. Währ. 0,85 M., 1 Gld. holl. Währ. = 1,70 M., 1 Fr. oder 1 Lira oder 1 Peseta oder 1 Leu = 0,80 M., 1 skandinavische Krone = 1,12½ M., 1 Peso (Gold) = 4 M. 1 Peso (argentin. Papier) = 1,75 M.

Deutsche Anleihen

Dt. wbst. Anl. 23	6	—.—
Dt. Reichsanl. 27	6	87.40
Deutsche Anleihe Auslosungsschein Nr. 1 bis 90000		51.20
Dt. Anleihe-Ablösung ohne Auslosung		8.30
Pr. Staatsanl. 28	6	91.60
do. Staatsch. I. F.	7	99.12
do. do. II. F.	7	97.40
do. rückz. 1930	6½	99.30
Dt. Reichspost	6½	99.50
do. Schutzgeb	4	2.90

Stadtanleihen

Altenburg Thür.	8	—.—
Augsburg 28	6	101.90
Berl. Gold 26	7	81.00
do. 24	6	74.00
Bochum	8	87.25
Bonn 26	8	88.25
Braunschwg 26	8	—.—
Breslau 26	7	—.—
Dresden 26 R.1	7	78.10
Duisburg 28	8	—.—
do. 26	7	—.—
Königsberg 28	7	75.90
Magdeburg 26	8	87.50
Mannheim Gold	10	101.25
do. do.	8	87.50
Mülheim RM. 26	8	88.25

Landschaften

Kur-u. Neum. Kr.	8	93.50
do. Abfindgspf.	5	80.00
K.-Neum. Ritter	8	89.00
do. do. S. 2	8	89.00
do. do. S. 3	8	—.—
do. do. S. 1	6	—.—
Ldsch. Ct. Gd. Pf.	8	91.10
Ostpr. ld. Gd.	7	76.60
do. do.	8	87.75
Schlesw. Hol. 24	8	91.40

Pfandbriefe-Schuldverschreibg.

Kur- u. Neum.	ver.	—.—
Schlesw. Holst.	ver.	—.—

Stadtschaften

Berl. Pfdbr. A.G.	10	103.50
do. do.	8	94.50
do. do.	7	82.25
do. S.A.	6	76.50
Berl. Goldstach.	10	104.00
do. do.	8	94.50
do. do.	6	79.00
Pr. Ztrst. R. 5	10	101.50
do. do. R. 7	10	102.25
do. R. 8 u. 6	8	93.25
do. R. 9	8	93.25
do. R. 10	8	93.00
do. R. 8	7	83.75

Sonst. Pfandbriefe

Dt. Kom. Gold 25	8	92.75
do. 26	8	91.60
do. 26	7	88.75
do. 23	5	80.00
Pr. Ldpfb. A. 2	10	101.50
do. 15	8	94.25
do. 10	7	89.00
do. 7	6	84.00
do. 3	5	76.00
do. Kom. 6	7	86.75
do. do. 8	6	84.00
do. do. 16	8	94.00

Hypoth.-Pfandbriefe

Bk. G. Weim. R 2	8	—.—
do. R. 1	5	77.50
Bln. Hyp. B. G. S 2	10	102.50
do. S3	10	102.00
do. S4	10	101.90
do. S5 u. 6	8	94.25
do. S7	7	86.50
do. S10	6	82.50
do. S8	4½	81.90
do. Kom. S1	8	90.00
do. do. S2	7	83.00
do. do. S3	6	80.00
Br. Hann. 1925	10	101.50
do. 1924	8	92.75
do. 1926	7	84.60
do. 1927	6	—.—
do. Komm.	10	100.50
Dt. Gen. Hp. Bk. 1	8	93.00
do. Kom. 1	10	101.00
D. Hyp. Bk. 26	8	94.25
do. 27	8	94.25
do. 28-29	8	94.25
do. 30	7	87.25
do. 31	7	87.00
Frkf. Pfbk. G 3	8	94.00
Goth Gkr G	10	101.75
do. Gdmk. Pf. 4	8	93.75
do. do.	7	86.00
Hbg. Hp. B. Gld. A	7	—.—
do. D	7	87.25
do. F	8	96.00
Leipz. Hyp. G 3	8	94.75
do. 5	8	96.00
do. 6	7	86.50
do. 9	6	80.75
do. 2	5	79.30
do. Komm. 4	8	91.50
do. do. 8	6	80.00
Mecklbg. Hyp. 8	8	94.50
Mein. Hyp. G. E. 3	8	94.40
do. E5	8	95.00
do. E8	8	95.70
do. E2	5	75.00
Mittld. Bod. Kr. 2	10	101.10
do. 3	10	101.10
do. 1	8	94.00
Nrd. Grd. Em. 5	8	[illegible]
do. Kom. 4	8	[illegible]
do. do. 18	8	[illegible]

Pr. Ctr. Bod. Gold	10	102.25
do. do. 24	8	94.10
do. do. 27	8	95.00
do. do. 26	7	86.50
do. Gold	5	75.90
do. Kom.	10	101.50
do. do. 25	8	91.00
do. do. 27	8	91.75
Pr. Hyp. Bk. S 1	8	94.50
do. S 2	8	94.25
do. S 3	8	94.25
do. S 4	8	94.00
Pr. Hyp. Kom 241	8	90.00
do. do. 252	8	90.00
Pr. Pfand. Bk. 36	10	—.—
do. 37	10	102.00
do. 39, 40	10	102.25
do. 38	9	100.50
do. 41	8	94.40
do. 47	8	95.00
do. 50	8	97.00
do. 42	7	88.75
do. Komm. 17	8	89.75
Rogg. Rt. B. 1-3	8	93.00
do. R. 4-6	8	92.20
Sächs. Bd. G. R. 6	10	102.00
do. R. 7	10	102.00
Berliner Hyp. K.O. 1-2		5.40
Pr. Ctr. Bod. O. 97	12	—.—
Pr. Hyp. K. O. 08-11		10.20
do. o. K. O. 1-12		10.10

Sachwerte (ohne Stückzinsen)

Anh. Rogg. W.-A.	6	—.—
Berl. Roggw. 23	5	8.50
Brdbg. Kr. E. W. K.	6	—.—
Danziger Gold	5	—.—
Getreid. R. K. 1-3	5	7.60
do. K. 4-6	5	8.25
Görlitzer Steink.	5	11.50
Hess. Staat. Rog.	5	—.—
Kur-u. Neum. Ro.	5	6.99
Ldsch. Ctr. Rog.	10	—.—
Ldsch. Ctr. Rog.	5	7.24
Mckl. Schw. Rog.	5	7.70
Ostpßwrk. Kohle	5	10.75
Pr. C. B. R. Pfbr.	5	7.85
Pr. C. Bdkr. Rp. K.	5	7.05
Pr. Kaliw.-Anl.	5	6.73
Pr. Rogg. W.-A.	5	9.10
Pr. Sächs. Ld. Rog	5	7.25
Rh. Westf. Bd. R. K.	5	—.—
Sa. staatl. Rogg.	5	—.—
Schl. Lsch. Rgg.	5	6.88

Schuldverschreibg. (Inland)

Gr. Brl. Straßenb	4½	72.10

Mit Zinsberechnung

Kruppgld 24 [illegible]	6	91.00
[illegible]		

Ausländ. Anleihen

Mex. Anl. 99	5	—.—
Öst. St. Sch. n. B.	4½	40.00
do. Gold n. B.	4	28.87
do. Kr.-Rente	4	2.85
Rumänische 03	5	10.90
do. 13	4½	17.10
do.	4	8.80
Türk. Administ.	4	5.37
do. Bagdad S 1	4	6.70
do. Anl. 5	4	6.50
do. 06	4	7.30
do. Zoll	4	6.85
do. Lose	fr.Z.	12.12
Ung. St. 13 n. B.	4½	24.70
do. 14 amort.	4½	27.60
do. Gold n. Bg.	4	26.10
do. Kronen	4	2.65

Banken

All. Dt. Crd. Anst.	10	120.50
Badische Bank	11	149.00
Bank elekt. Wrt.	10	130.00
do. do. B.	10	130.00
do. do. V.-A.	4½	—.—
Bank f. Brau-I.	11	143.50
Bk. f. Schl.-Holst	8	130.00
Barmer Bk.-Ver.	10	129.00
do. Kreditbank	0	28.00
Bayer. Hypothb.	10	144.50
Berl. Handelsg.	12	184.50
do. Hypthekenb.	12	202.50
Berl. Kassenver.	8	100.00
Br. Hannov.-Hyp.	10	168.00
Comm. u. Privb.	11	155.00
Danz. Hypothek.	8	136.00
Danz. Privatbk.	9	115.25
Darmst. Nat.-B.	12	236.00
Dessau. Ldsbk.	8	100.75
Dtsch.-As. Bank	5	47.00
Dt. Bank u Disc G.	10	148.50
Dt. Uebers. Bk.	7	102.50
Dresdner Bank	10	149.00
Getreide-Kredit	10	103.75
Hall. Bank-Ver.	10	122.00
Hamb. Hyp. Bk.	10	130.50
Meining. Hyp. B.	10	133.50
Niederlaus. Bk.	9	106.75
Osnabrück. Bk.	5½	—.—
Ostbank f. Hand.	8	37.25
Preuß. Bodkr.-B	10	130.75
Pr. Pfdbr.-Bank	12	184.00
Reichsbank	12	289.00
Sächsische Bk.	10	157.50
Ver. Hamburg	10	132.00

Verkehr

Anatolier S 1	4½	14.10
do. S 2	4½	14.00
do. S 3	4½	14.90
[illegible]		

Brdb. Std. Eis. B.	4½	69.00
Brschw. Ld. E.	0	40.25
Czakath. Agram	5	12.87
Dt. Eisenbahnb.	7	82.00
Eutin-Lübeck A.	4	37.00
Hlbst. Blkenbg	5	57.50
Halle-Hettstedt.	5½	30.50
Hbg.-Am.-Pak.	7	99.87
do. Süd	8	168.62
Hann. Ueberld.	10	145.00
Hansa Dpfsch.	10	145.50
Königsb. Cranz	4	—.—
Lübeck-Büchen	5	74.50
Niederl. Eb.	0	14.50
Nordd. Lloyd	8	103.87
Nordhs. Wernig.	4	42.00
Ver. Eis.-Bet.-V.	0	13.12
Ver. Elbeschiff.	5	16.00

Industrie

Accumulatorfb	8	108.00
Adler Portland	10	83.75
Adlerhütt. Glas	9	97.75
A. G. f. Bau	6	38.00
do. Pappen	0	—.—
Alexanderwerk	0	36.50
Alg. Kunstzllnie	18	109.00
Allg. Elektr. Ges.	8	164.50
do. Vorzugs-A.	6	—.—
do. V.-A. L.-B.	5	—.—
do. Häuserbau	10	—.—
Alsen Portland	15	173.50
Ammend. Pap.	12	140.50
Anhalt. Kohlen	6	76.00
Anker-Werke	10	227.00
Annen. Gußstahl	10	—.—
Aschaffenb. Akt.	15	158.00
do. Zellst.	12	152.00
Augsbrg. Hasen	6	62.25
do. Nbg. M	6	77.75
Bachm & Ladew	16	134.50
Balcke Masch.	10	118.00
Banning Masch.	0	—.—
Baroper Walzw.	0	51.00
[illegible]	0	39.50
Bavaria	14	170.00
Bayr. Elektr. Wk.	6	75.25
do. Hartst. ind.	8	116.00
do. Motoren	14	76.75
do. Spiegel	7	68.50
J. P. Bemberg	8	158.50
Bergm. Elektr.	9	201.00
Berl. Guben. Hut	16	227.00
Berl. Karlsr. ind.	0	70.00
Berliner Kindl.	22	595.00
do. Stamm-Pr.	24	522.00
Berl. Masch.	0	67.12
Bielefeld. Mech.	0	42.00
Bohrisch. Conr.	10	116.50
Bösperde Wlzw.	5	54.50
[illegible]		

Brschw. Masch.	4	42.50
Breitbg. Prtl.-Z.	12	121.00
Brem. Bes. Oel	4	62.00
Brem. Allg. Gas	9	129.00
Bremer Vulkan	8	138.00
Brem. Wollkäm.	12	160.00
Brown Boveri	9	127.00
Buderus, Eisen	5	74.00
Em. Busch. opt.	0	83.00
Butzke Brnh. Jos	7	78.00
Calmon Asbest	0	17.00
Charl. Wasser	8	104.62
Chem. Ind. Gels.	5	60.00
do. Werk Albert	0	49.00
do. Brockhues	7	—.—
do. v. Heyden	5	61.25
Concord. Chem.	0	17.25
do. Spinnerei	8	47.00
Cont. Gummi	7	148.00
Cröllwitz Papier	10	—.—
Daimler Benz	0	38.00
Dessauer Gas	9	171.00
Dt. Asphalt	10	124.50
do. Erdöl	6	102.50
do. Jute	9	77.00
do. Kabel	0	62.00
do. Linoleum	15	243.00
do. Postu. Eisb.	0	26.00
do. Schachtbau	5	93.00
do. Spiegelgl.	6	81.75
do. Steinzeug	15	178.00
do. Tel. u. Kab.	0	58.50
do. Wolle	0	—.—
Doornkaat	10	115.00
Oskar Dörffler	10	110.50
Dortm. Aktienbr.	17	212.75
do. Ritter	20	244.00
do. Union	18	239.00
Dresd. Bau-Ges.	5	58.50
do. Gardinen	10	82.00
Dürener Metall	10	134.25
Dürkoppwerke	0	—.—
Düsseld. Dieter	18	284.00
do. Kammg.	4	72.00
do. Maschinb.	0	30.00
Dyckerh. & Wid.	8	91.00
Dynamit Nobel	6	78.00
Egestorff. Salz	8	101.25
Eilenbg. Kattun	4	64.25
Eintracht Brnk.	10	146.00
Eisen Verkehr	12	—.—
Elektra Dresden	12	164.37
Elektr. Liefrg.	10	161.12
Elekt. Wg. Liegn.	10	122.00
Elektr. W. Schles	8	108.50
El. Licht u. Kraft	10	167.50
Engelhardt	13	216.00
Enziger Werke	6	82.75
Erdmsdf. Spinn.	0	92.75
Erlanger Baumw	8	110.50
[illegible]		

Falkenst. Gard.	6	125.00
J. G. Farbenind.	12	163.00
G. Felbisch	20	252.00
Feinjute-Spinn.	8	87.50
Feldmühle Pap.	12	176.00
Felten & Guill	7½	126.50
Flsbg. Schiffsb.	0	53.00
Flötner Masch.	0	37.50
Fraust. Zuckerfb	0	57.00
Fries & Höpfling	4	—.—
R. Frister A.-G.	7	142.50
Fröbeln Zuckf.	5	53.00
Gebhardt & Co.	9	78.00
Gehe & Co.	5	48.25
Georges Geiling	5	—.—
Geismann Fürth	12	171.00
Gelsenk. Bergw.	8	137.00
G. Genschow & C.	4.8	61.00
Germania Portl.	14	148.00
Gerresh. Glash.	9	129.00
Gesfürel-Loewe	10	171.75
Gildemeist. Co.	7¹/₇	108.25
Girmes & Co.	15	185.00
Gldb. Woll-Ind.	11	131.00
Glasm. Schalke	16	199.00
Glauz. Zucker	0	61.00
Glückauf Brauer	10	135.00
Gebr. Goedhart	15	186.00
Th. Goldschm.	5	70.00
Görlitz. Waggon	10	103.00
Greppiner Werk	6	—.—
Gritzner Masch.	6	44.00
C. Grossmann	10	—.—
Gebr. Großmann	0	—.—
Grün & Bilfinger	12	179.25
Gruschw. Textil	6	68.00
Guano-Werke	4	52.00
E. Gundlach	6	84.00
Günther & Sohn	12	114.50
Habm. & Guck.	12	107.00
Hacketh. Drht.	8	92.50
Hageda	10	98.00
Hallesch. Mech.	6	88.50
Hamb. Elektr. W.	10	131.50
F. H. Hammers.	8	102.00
Ha. Mech. Egest.	0	—.—
Harb. Eis. u. Br.	8	78.00
Harb. Gummi Ph.	0	73.00
Hark. Brücken	0	—.—
do. Brück. St.	0	—.—
Harp. Bergw.	0	132.50
Hedwigshütte	7	98.00
Heilmann & Litt	8	67.50
Hemmoor. Portl.	15	178.00
Hess & Herkuls.	11	132.00
Hildebrand Mühl	0	26.37
Hilpert Masch.	7	114.00
Hind. Aufferm.	8	80.00
Hirsch. Kupfer	9	115.00
Hirschb. Leder	6	81.00
[illegible]		

Ph. Holzmann	7	96.00
Horchwerke	8	61.75
Hotelbetr. Ges.	12	151.50
Hubert. Braunk.	6	127.00
Hutschenr. Porz.	6½	62.25
Lor. Hutschenr.	9	95.00
Hüttenw. Kayser	0	137.00
Ilse Bergbau	10	243.00
do. Genuß	10	128.37
Jeser. Asphalt	10	61.00
M. Jüdel & Co.	9	134.50
Gebr. Junghans	0	44.25
Jülich Zucker	6.5	—.—
Kahla Porzell.	5	57.75
Kali Chemie	7	160.00
Kalw. Aschersib.	10	207.50
Rud. Karstadt	12	128.12
Kirchner & Co.	4	55.25
Klauser Spinn.	0	27.25
Klöcknerwerke	6	103.75
Köbke & Co.	0	8.00
Kochs Adlern.	4	75.50
Koehlm Stärke	4	65.00
Kolb & Schule	10	130.00
Kollm. & Jourd.	0	35.12
Köln-Neuess. B.	7½	78.25
Köln. Gas-, u. El.	6	108.75
König Brauerei	9	142.00
König Wilhelm	12	224.00
do. St.-Pr.	17	314.00
Königsb. Lagerh	6	50.00
Königst. Grdst.	12½	134.00
Königszelt Porz.	0	9.62
Kontin. Asphalt	5	87.00
Körbisd. Zucker	0	—.—
Gebr. Körting	6	57.00
Körting's Elekt.	8	110.00
Kronpr. Metall	5	57.75
Gbr. Krüger & Co	7	58.50
Kühltransit	12	136.50
Küppersbusch	10	125.75
Kyffhäuserhütte	0	42.00
Lahmeyer & Co.	10	164.00
Landre Breith.	10	150.00
Laurahütte	0	51.50
Leipzig Riebeck	12	130.50
Leonhard. Brk.	8	162.50
Leonische Wke.	5	49.50
Leopoldgrube	4	72.50
Lindener Brau.	10	128.00
Lind. Eismasch.	14	171.75
C. Lindström	20	578.00
Lingel Schuht.	0	48.00
Lingner Werke	7	78.00
Löwenbrauerei	12	270.00
C. Lorenz	6	125.25
Lünebg. Wachs	5	49.00
Mgdb. Allg. Ga.	0	—.—
do. Bergw.	0	55.25
C. D. Magirus	0	22.00
[illegible]		

Masch. Breuer	0	—.—
Masch. Buckau	10	125.00
do. Kappel	5	39.00
Maximilianshüt.	7	175.00
Mech. Web. Lind.	10	97.25
do. Sorau	14	171.50
do. Zittau	0	54.25
Mehlteuer Tüll	0	—.—
H. Meinecke	0	89.75
Meissner Ofen	11	74.12
Merk. Wollwar.	12	147.50
Metallgesell.	8	104.00
Miag Mühlenbau	10	128.50
Mimosa	18	249.00
Minimax	10	112.50
Mitteld. Stahlw.	7	131.50
Mix & Genest	8	120.00
Montecatini	18	56.25
Motorenf. Deutz	0	70.75
Mühle Rühning.	10	105.00
Mülheim Bergw.	7	103.50
Müller Gummi	8	100.00
Nat. Automob.	0	18.50
Neckarwerke	9	131.00
Niederl. Kohlen	10	145.50
Nordd. Eiswerke	10	113.25
do. Kabelw.	10	140.00
do. Steingut	12	170.50
do. Wollk.	8	86.00
Nordwest. Krftw.	7	152.25
Oberschl. E. B.	5	79.00
do. Kokswerk	7	100.12
do. Genußsch.	7	86.50
Oeking. Stahlw.	0	34.00
Oest. Eisb. Verk.	3,35	—.—
do. Siem. Schuck	6	—.—
Orenst. & Koppel	6	73.25
Ostpr. Dampf-W.	5	—.—
Osnabrück. Kupf	6	—.—
Ostwerke	12	208.50
Phönix Bergb.	6.5	101.50
Phönix Braunk.	6	67.75
Pinnau Mühl.	5	—.—
Julius Pintsch	10	150.50
Pittl. Werkzg.	10	153.00
Plauen. Gardin.	10	97.25
Plau. Tüll u. Gar.	0	36.12
Herm. Pöge	0	18.75
Polyphon	20	277.50
Pomm. Eisen	0	41.00
Ponarth	18	169.00
Ponge & Zahn	14	—.—
Poppe & Wirth	8	82.25
Porzellan Tettau	10	121.00
J. D. Preuß	6	54.25
Preußengrube	5	120.50
Radeberg Exp.	15	172.50
Rasqu.-Farb.	5	72.00
Rathg. Waggon	7	66.00
Rauchw. Walter	4	31.50
[illegible]		

Rheink. Braunk.	10	240.75
do. Chamotte	0	66.75
do. Elektrizit.	9	141.00
do. Möbelstoff	10	73.00
do. Spiegelgl.	12	120.50
do. Stahlwerke	6	115.75
do. Westf. El.	10	179.00
do. do. Kalkw.	8	107.00
do. W. Sprgst.	4.8	—.—
David Richter	18	161.00
Riebeck Montan	7.2	—.—
Roddergrube	27	716.00
Rosenthal Porz.	7	86.00
Ros. Zuckerfb.	0	32.50
Rostock Mahn	10	132.50
Roth-Büchner	20	417.00
Ruberoidwerke	12	83.00
Rückforth Nachf.	0	62.00
Rütgerswerke	6	75.87
Sachsenwerke	7½	97.00
Sächs. Gußstahl	0	68.00
do. Webstuhl	8	68.25
Sachtleben A.G.	12	162.75
Saline Salz	10	111.00
Sangerh. Masch	6	112.75
Sarotti Schok.	10	131.00
Saxonia Portl. Z.	10	131.00
Scher. Chem. F.	14	310.00
Schieß-Defries	7	88.00
Schl. Cellulose	10	91.50
do. Lein. Kram.	0	10.00
do. Textilwerk	0	12.50
Hugo Schneider	10	100.00
Schöfferhof Br.	20	246.00
Schönbusch Br.	12	115.00
Schönebeck	0	24.25
Schubert & Salz.	16	226.00
Schuckert & Co.	11	186.87
Schücht & Krem.	6	71.00
Schultheiß	15	268.00
Schwabenbräu	16	206.00
Schwandorf. Ton	10	—.—
Schwaneb. Prtl.	9	85.00
Schwelmer Eis.	0	128.00
Seidel & Naum.	0	50.00
Dr. Selle-Eysler	10	158.00
Siegen Soling.	0	7.75
Siegersdf. Wrk.	10	53.00
Siem. Glasind.	9	131.00
Siem. & Halske	14	257.50
Sinner A.-G.	10	113.00
Sonderm. u. St.	0	150.50
Sprengst. Carb.	5.1	—.—
Stader Leder	6	60.75
Staßfurt. Chem.	0	24.00
do. Genuß	0	7.12
Steing. Colditz	10	69.00
Stett. Chamotte	5	62.12
do. Elektr. W.	12	122.00
do. Oderwerke	0	53.00
[illegible]		

Stolberger Zink	6	99.00
Gebr. Stollwerk	9	103.00
Strals. Spielkart	16	230.00
Süddt. Zucker	12	158.25
Svenska Tändst.	5.K.	337.00
Tack, Conrad	8	107.00
Tafelglas	7	111.50
Teleph. Berliner	2.5	6.75
Teuton. Misbg.	12	229.50
Thörls Ver. Oelf.	6	85.00
Trachenb. Zuck.	0	35.00
Transradio	8	129.50
Triumph-Werke	15	190.00
v. Tuchersche	10	131.00
Tuchfbk. Aachen	12	106.00
Tüllfabrik Flöha	6	49.00
Unger Gebr.	7	57.00
Union. Baug.	5	43.50
Unionchem. Prd	0	40.25
Union Wkz. Diehl	8	98.00
Union Gießerei	0	—.—
Varz. Papier	10	117.00
Ver. Brl. Mörtel	9	113.25
do Böhlerstahl	10 f	135.00
do. Ch. W. Charl.	4	53.00
do. Dt. Nickelwr	12	149.00
do. Flanschenfb.	5	—.—
do. Glanzst. Elbf.	18	170.75
do. Gumb. Msch.	0	41.50
do. Jute Sp. La. B.	5	100.00
do. Laus. Glas	0	39.50
do. Metall. Hall.	0	40.00
do. Portl. Schlm.	15	180.00
do. Stahlwerke	6	102.25
do. St. Zyp. & Wis.	9	163.50
do. Thür. Metall.	0	52.00
Viktoriawerke	6	57.50
Vogel Tel.-Draht	6	65.75
Vogt & Wolf	0	78.00
Vogtländ. Masch	6	69.00
do. Tüllfabrik	5	57.75
Voigt-Haeffner	9	220.00
Volkst. Aelt. Prz.	0	22.75
Vorw. Bielef. Sp.	0	—.—
Vorwohl. Portld.	12	136.00
Wanderer Wrk.	6	46.00
Warst. Gruben	8	120.00
Wasserw. Gelsk.	9	131.50
Wayss & Freytag	8	85.00
Wegelin & Hübn.	8	72.25
Westereg. Alkali	10	211.00
Westf. Draht	6	83.00
do. Kupfer	0	41.50
Wicküler Küpper	12	231.00
Wick. Prtl. Zem.	10	114.25
Witten. Gußstahl	10	41.00
Wunderlich & Co	12	—.—
Zeitzer Masch.	10	113.00
Zellstoffverein	10	101.00
Zellstoff Waldh.	3¹/₃	202.50

Kolonialwerte

[illegible]		

Die Reinigung der Feuerschutzanlagen im Bezirk des Reichsbahnbetriebsamts Kreuzburg OS. und zwar

Los 1 ca. 178 000 qm Wundstreifen und 7500 ar Schutzflächen an der Strecke Konstadt—Kreuzburg OS.—Czissnau.

Los 2 ca. 250 000 qm Wundstreifen und 18 300 ar Schutzflächen an der Strecke Jellowa—Kreuzburg OS. u. Vossowska—Kreuzburg OS.

Los 3 ca. 142 000 qm Wundstreifen und 7500 ar Schutzflächen an der Strecke Vossowska—Pluder und Vossowska—Gr.-Strehlitz.

Los 4 ca. 162 000 qm Wundstreifen und 9100 ar Schutzflächen an der Strecke Vossowska—Brynnek.

sollen verdungen werden. Verdingungsunterlagen können, solange Vorrat reicht, vom Reichsbahnbetriebsamt in Kreuzburg OS. gegen postfreie Einsendung von 0,75 RM. je Los in bar bezogen werden. Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen, verschlossen und postfrei bis Montag, den 10. März d. J., vorm. 11.30 Uhr, einzureichen.

Zuschlagsfrist 2 Wochen. Frist für die Vertragserfüllung 4 Wochen.

Kreuzburg OS., den 24. Februar 1930.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft
Vorstand des Reichsbahn-Betriebsamts.

5. Klasse 34. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie. Nachdruck verboten. Ohne Gewähr.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

27. Ziehungstag 27. Februar 1930, vormittags

Nummern, bei denen nichts vermerkt, erhalten 150 Mark

[illegible]



Müllers und Schulzes Stammlokal

Ratibor, Troppauerstr. 55
Autobushaltestelle / Inh. Karl Matejek

Sonnabend, den 1. März 1930

Grosser Hausball

in bek. Weise, b. verläng. Polizeistunde

Dienstag, den 3. März 1930

Bassbegraben

mit musikalischer Unterhaltung.
Zu beiden Veranstaltungen ladet ergebenst ein . . . . . **Der Wirt.**
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt

Restaurant »Helgoland« / Ratibor

Eichendorffstraße 11. Telefon 134.

Auf vielseitigen Wunsch findet am Sonnabend, den 1. März in altbekannter Gemütlichkeit in meinem Lokal

ein Hausball

verbunden mit Schweinschlachten und musikalischer Unterhaltung statt.
Anfang 7 Uhr. Nachtbetrieb bis 4 Uhr.
Heute nachmittags ab 4 Uhr Wellfleisch u. Wellwurst.
Wozu wir alle werten Gäste u. Freunde herzl. einladen
Alois Kollek und Frau.

Restaurant Felsenkeller, Ratibor

Sonnabend, den 1. März 1930

Großer Hausball

wozu ergebenst einladen Felke und Frau.

Gasthaus „Zum Grünen Kranze"

Ratibor, Jungfernstraße 10

Morgen Sonnabend großes

:-: Schlachtfest :-:

früh 9 Uhr ab Wellfleisch / abends gebr. Wurst
Wozu ergebenst einladen **Paul Sojka u. Frau**

Restaurant „Bürgerheim"

Ratibor, Troppauerstraße 21

Morgen Sonnabend, den 1. März 1930 von 7 Uhr abends ab

Großes Eisbeinessen

Anschließend
Musikalische Unterhaltung
mit verschiedenen Ueberraschungen
Es laden ergebenst ein Paul Ganczyk und Frau.

Restaurant „Villa Nova", Ratibor

Morgen Sonnabend, den 1. März 1930

Großes Schweinschlachten

Früh von 9 Uhr an Wellfleisch u. Wellwurst
Heute Freitag abends Wellfleisch
Es laden ergebenst ein
Bochennek und Frau.

Gaststätte Franz Mraczny

Eisenbahnstr. 3
Morgen Sonnabend, den 1. März

Großes Schweinschlachten

Von morgens ab Wellfleisch, Wellwurst etc. auch außer Haus.
Abends **Hausball** bis 3 Uhr
gegen Schluß **Baßbegraben**
Höflichst laden ein
F. Mraczny und Frau.

Scobels Bierstuben

Ratibor, Neuestraße 24
Sonnabend, den 1. März 1930

Schweinschlachten

Abends Bratwurstessen mit musikalischer Unterhaltung
Freitag abends Wellfleisch
Es ladet freundlichst ein W. Mann

Weberbauer-Gaststätte / Ratibor

Großes Schlachtfest

Freitag von 6 Uhr: Wellfleisch, Wurst
Als Spezialität: Altbekannte Heidegraupen-Wurst
Sonnabend: Wurstabendbrot.
Am selben Tage Anfang 7 Uhr:

Faschingsendfeier / Großer Rummel

der Taxen- und Autobus-Chauffeure.
Es ladet ergebenst ein Der Wirt.

Kl. möbl. Zimmer
mit elektr. Licht. a. Dame v. sof. od. später zu verm.
Ratibor, Zwingerstr. 16, 1. Etage links.

Möbl. Zimmer
für 2 Personen zu vermieten
Ratibor, Niederwallstr. 22 hochparterre.

Möbl. Zimmer zu vermieten
Ratibor, Oberwallstraße 23 3. Etage rechts.

Prämien-Aufgabe

Um unsere Firma in weitesten Kreisen bestens einzuführen, veranstalten wir zwecks Kundenwerbung und Weiterempfehlung einen großen Prämien-Wettbewerb.

Die Beteiligung ist für jedermann unverbindlich, darum beantworten auch Sie unsere Frage. Für die richtige Lösung sind ausgesetzt:

Prämien im Gesamtwerte von

5000 Mark

Unsere Prämienfrage lautet:

Nach welchem Musikstück tanzt dieses reizende Paar?



Die Prämienverteilung wird von einem Braunschw. Notar vorgenommen und überwacht.

Die geringen Versandkosten hat der Empfänger zu tragen. Den Zuschriften ist außer der genauen Adresse u. Lösung keinerlei Text beizufügen. Die Einsendungen haben in verschlossenem Briefumschlag mit einer Freimarke versehen, innerhalb 8 Tagen nach Erscheinen des Inserates zu erfolgen und ist auf dem Kuvert oben links das Kennwort „Prämienwettbewerb" zu vermerken.

J. F. Hermann Palm, Braunschweig, Postfach 172

Stadt-Theater Ratibor OS.

Direktion: R. Memmler

Freitag, 28. Februar. 8 Uhr. 10¾ Uhr.
Pflichtvorstellung der Freien Volksbühne
(Verlosungsgruppe 2)
Die Frau von Korosin
Zu dieser Vorstellung sind Karten für alle Platzgruppen im freien Verkauf an der Theaterkasse erhältlich

Sonnabend, 1. März. 8 Uhr. 10¾ Uhr.
Kabale und Liebe
Drama von Fr. v. Schiller.
Kleine Preise: 1.60, 1.20, 0.60.

Montag, 3. März:
Gastspiel der Troppauer Oper.
Manon Lescaut
von Puccini.
Vorverkauf täglich an der Theaterkasse.

Der von dem hiesigen Amtsgericht auf den 10. Mai 1930 anberaumte Versteigerungstermin in der Zwangsversteigerungssache Blatt 6, 116, 199, 269 Groß-Neukirch — Eigentümer: Martha, Josefa und Albine Sodzawitzki in Gr. Neukirch — fällt weg.
Amtsgericht Gnadenfeld.



Freitag u. Sonnabend:
Prima Fohlen- und junges Fleisch.
Roßschlächter Bartsch
Ratibor, Fleischerstr. 8.

Frische Luft

stärkt Ihre Lunge. Beim Sport, auf Reisen oder Wanderungen erfordert Ihre Gesundheit Schutz und Pflege. Sie kräftigen Hals und Atemwege durch ständigen Gebrauch von Kaiser's Brust-Caramellen, die als sicher und schnell wirkendes Mittel bei Husten und Katarrh Weltruf besitzen. Mehr als 15 000 Zeugnisse.
Beutel 40 Pfg. Dose 90 Pfg
Gebrauchen Sie stets

Kaiser's Brust-Caramellen



mit den 3 Tannen

Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Geld! Hypotheken
Baugeld — Kaufgeld Darlehn gegen Möbelsich. usw. nur durch
Paul Buchwald
Ratibor, Neustadtstr. 2
Keine Auskunftsgebühr!
Keine Versicherung!

Massives Haus
4 Zimmer, Boden, Stall, Keller, Schuppen, nebst ½ Mrg. Garten, schuldenfrei. Preis 10 500, Anz. 4000 ℳ, wegzugsh. zu verkaufen in Ostrog-Ratibor. Offert. unt. A 408 an d. „Anzeiger", Ratibor.

Ein Haus in Kranowitz
gute Lage, im Zentrum
zu verkaufen.
Witwe Kawan
Wallstraße.

Ca. 7 Morgen Acker
ein Plan evtl. weniger,
u. ein schöner Bauplatz
sind zu verkaufen. Näh. nur Selbstk. durch
Wieczorek, Ratibor II
Kirchstraeß 16.

Reine zarte Haut

erzielen Sie durch täglichen Gebrauch von Creme Mouson. Wirkung schon nach wenigen Minuten fühlbar und sichtbar.
CREME MOUSON
in Tuben und Dosen Mark 0.50 bis 1.50.

»Schroeder-School«
Englisch / Franz. / Poln.
Sprachkurse beginnen.
Anmeldung
Ratibor, Weidenst. 16, II.



Freitag u. Sonnabend:
Prima Fohlen- und junges Fleisch
Roßschlächterei
J. Koza, Ratibor
Oberwallstr. 20. Tel. 387.

Eck-Laden

mit Nebenräumen, in bester Geschäftslage von Ratibor, **bald zu vermieten.** Offerten unter **R 402** an den „Anzeiger", Ratibor.

Donnerstag abend 9½ Uhr entschlief sanft nach schwerer Krankheit mein herzensguter, innig geliebter Mann, unser heißgeliebter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel,

Herr Fabrikbesitzer

Julius Schlesinger

im 85. Jahre seines arbeitsreichen Lebens

Ratibor, den 28. Februar 1930

Anna Schlesinger, geb. Borinski
Elisabeth Schlesinger
Gerhard Schlesinger
Thea Fraenkel, geb. Schlesinger
Ernst Fraenkel
Hilde Fraenkel

Die Beerdigung findet Sonntag, den 2. März, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhaus Ring 12 aus, statt

---

Schmerzerfüllt gebe ich Kenntnis von dem gestern erfolgten Ableben meines lieben Onkels und Sozius

Herrn Fabrikbesitzer

Julius Schlesinger

Jahrzehntelang habe ich mit ihm gearbeitet und seinen lauteren Charakter schätzen gelernt. Er war mir ein väterlicher Berater und treuer Freund, dem ich über das Grab hinaus meine Dankbarkeit und Liebe bewahren werde.

Ratibor, den 28. Februar 1930.

Lothar Schlesinger

Unser Seniorchef

Herr Fabrikbesitzer

Julius Schlesinger

ist gestern gestorben.

Sein Ableben ist ein herber Verlust für das durch sein reiches Wissen und seine unermüdliche Arbeitsfreude mitgeschaffene Unternehmen. Wir beklagen aufs Tiefste den Heimgang dieses vortrefflichen Mannes und werden stets in Dankbarkeit seiner gedenken.

Ratibor, den 28. Februar 1930.

Die Direktoren u. Angestellten der Fa. L. Schlesinger jr.

Gestern verschied unser hochverehrter Seniorchef

Herr Fabrikbesitzer

Julius Schlesinger

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen stets hilfsbereiten und wohlwollenden Arbeitgeber, dessen Andenken wir immer in Ehren halten werden.

Ratibor, den 28. Februar 1930.

Die Belegschaft der Fa. L. Schlesinger jr.

Am Mittwoch abends 8 Uhr verschied sanft im Herrn unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester u. Tante

Frau Emilie Pospiech

geb. Offik
im Alter von 69 Jahren.
Ratibor, den 28. Februar 1930

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 2½ Uhr vom Trauerhause, Weidenstraße 25, aus statt.

Zwangsversteigerung.
Sonnabend, den 1. März 1930, vorm. 12 Uhr, versteigere ich in **Kranowitz**, Versammlung der Bieter im Gasthause von Tebel, anderweitig gepfändet:
1 Schreibmaschine, 1 Motorad (D-Rad) 1 Schreibtisch, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 gr. Sofa gegen Barzahlung.
Lasse, Obergerichtsvollzieher, Ratibor.
Braustraße 16.
— Fernruf 979. —

Schuhmacherei-Einrichtung
im ganzen od. geteilt, sowie Singer-Säulen- und Armmaschine
billig zu verkaufen.
Näh. unt. B 410 an d. „Anzeiger", Ratibor.

In 3 Tagen
Nichtraucher.
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot
Halle a. S. 81 b.

Danksagung!
Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken teile ich gern gegen 15 ₰ Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 4 Jahren von mein. schwer. Ischias- u. Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.
Stielina.
Kantinenpächter
Cüst-in-A Nr. 279.

Unsere

Serien-Tage

beginnen Sonnabend, 1. März

Wir bringen in dieser Verkaufsveranstaltung in den Preislagen zu



außerordentlich günstige Warenposten zu wirklich billigen Preisen!

Jetzt ist es Zeit an die vielen kleinen Artikel des täglichen Bedarfs zu denken, die Sie für wenig Geld bei uns erhalten können

Beachten Sie unsere 8 Schaufenster

Sie zeigen Ihnen mehr, als wir Ihnen hier sagen können



Central-Theater

Freitag bis Montag!

Ein Programm wie es noch nicht da war!

Gerda Maurus bekannt aus „Die Frau im Mond"

Gustav Fröhlich im neuen, spannenden **Ufa-Großfilm**



Hochverrat!

Ein Film, der tiefempfundenes menschliches Erleben widerspiegelt und in unerhörter Spannung und Tempo — von Liebe und Leidenschaft durchwoben — bis zum letzten Bild in Bann hält.

In den weiteren Rollen **Harry Hardt, Olga Engl.**

Im II. Teil des Programms:
Der raffinierteste Film der Saison!

LUX Der König der Verbrecher

Wer ist Lux? Was ist Lux? Was treibt Lux? Warum fragt alles? **Existiert überhaupt Lux?**

Lux, das Wort hinter dem sich für jedermann ein unvergeßliches Ereignis verbirgt. Lux ist der Schrecken und das Rätsel aller Kriminalisten. Ein Film wie Lux existiert nur einmal.

Wochenschau — Kulturfilm Tiger der Felder.

Freitag, Sonnabend, Montag 3 Uhr
Sonntag 1/2 2 Uhr

Jugend-Vorstellung

1 Wildwestfilm, Lustspiel u. Beiprogramm
Eintritt 10 und 20 Pfg.

GLORIA-PALAST

Von Freitag bis Montag!

Ein Programm, das auf das Höchstmaß des heute Erreichbaren gesteigert ist!

Das Ereignis für Ratibor!

Der lebende

Tonfilm

Eine Menschentragödie nach einer wahren Begebenheit von Liebe, Eifersucht und Haß.

Ich hab' Dich lieb!

Einer der monumentalsten u. schönsten Filme, die je über die Leinwand gingen. Erstaunt und beglückt folgt man der eindrucksvollen Handlung dieses glänzenden Filmwerkes.

Hauptrollen:
Hanni Reinwald, Jakob Tiedke, Walter Sleczak

2. Schlager:

Lil Dagover
faszinierend in Schritt und Tritt wie eine
Greta Garbo
in dem neuesten großen Gesellschafts-Film:

Die Lady ohne Schleier

Die Liebeslaune einer Fürstin — Prunkvolle Feste — Glanz und Pracht im Leben der großen Welt — Märchenhaft schöne Landschaften der Insel Corsica — Ein Hauch reinster Poesie und glutvoller Leidenschaft durchströmt dieses Werk.

Wochenschau / Lustspiel / Kulturfilm

Wochentag nachm. 3 Uhr, Sonntag 1/2 2 Uhr
Jugend-Vorstellungen:
„Indianer im Kampfe gegen Cowboys"
und Beiprogramm. — 10, 20 und 30 Pfg.

Sie finden

bei uns was Sie suchen!

Damenstrümpfe	dauerhafter Hausstrumpf . . jetzt nur	0.48
Damenstrümpfe	Marke „Treffer" in den modernen dunklen Farben . . . . jetzt nur	0.78
Damenstrümpfe	Waschs., helle u. dunkle Farb. jetzt nur	0.75
Damenstrümpfe	prima Seidenflor in vielen Farben . . .	0.95
Herren-Socken	grau Baumwolle, Strapazier-Qualität jetzt nur 3 Paar	0.95
Herren-Socken	in vielen Mustern . . . . . . jetzt nur	0.65
Herren-Socken	in netten Dessins . . . . . . jetzt nur	0.75
Herren-Socken	Jaquard . . . . jetzt nur	0.95
Herren-Socken	in den neuesten Dessins, englische Sohle jetzt nur	1.25
Herren-Socken	in einer großen Ausmusterung herrliche Qualitäten	1.45
Neue Sommer-Krawatten	. . . . . Stück nur	0.75
Krawatten	in einer Unmenge von modernen Streifen und Mustern zum Aussuchen . . . . . Stück nur	1.00

Strumpfhaus Metzner

Ratibor
Neuestr. Langestr.

Kammer-Lichtspiele

Auf vielseitigen Wunsch verlängert!

Das schönste deutsche Meisterwerk

„Man schenkt sich Rosen



wenn man verliebt ist!"

Eine wahre Begebenheit aus der Großstadt.

2. Schlager:

„O Jugend, wie bist du so schön"

Ein Filmschwank in 6 Akten, ein Film, der alle Herzen erheitert.

Freitag, Sonnabend, Montag, 3 Uhr nachm. Sonntag 1/2 2 Uhr nachm.

Jugendvorstellung

Eintrittspreis 10 und 20 Pfg.

Offene Stellen

Sichere Existenz

mit Wohnung bietet sich tücht. Pers. mit einem

Kapital v. 5-6000 M.

Uebernahme sofort.

Gefl. Off. u. E F 411 an den „Anzeiger", Ratibor.

Vertreter gesucht

b. höchster Provision.

Unsere Rollos, Jalousien, Rolläden, Markisen verkaufen sich von selbst. Kein Geld nötig, Muster gratis.

Schiffner
Friedland Bz. Breslau

Schriftl. Heimarbeit

Vitalis-Verlag München C 2

Waffenscheinfrei

Müchler-Karabiner

Die beliebte Sport- und Gartenbüchse, Kaliber 6 oder 9 mm glatt oder 6 mm gezogener Lauf, Ia Schußleistung

Sonderpreis nur 13 1/2 Mk.

100 Kugelpatronen 6 mm Mk. 1.25, 9 mm Mk. 3.—
100 Schrotpatronen 6 mm Mk. 2.50, 9 mm Mk. 4.50
Katalog A, Sportwaffen, oder B, Jagdwaffen, gratis.

Wilh. Müchler Söhne

Gewehrfabrik, Neuenrade Nr. 12 i. W., gegr. 1897.

Erfinder - Vorwärtsstrebende

5000 Mark Belohnung

Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11

Akquisiteur für elektrische Anlagen

gegen sehr hohe Provision **sofort gesucht**. Nur eingearbeitete Herren wollen sich vorstellen bei der **Wehuc-Elektr.-G. m. b. H., Zweigniederlassung Ratibor Leobschützer Straße 37**

Suche für meinen

Assistenten

27 J., kath., d. ich bestens empfehlen kann, anderweitige Stellung. Insp. Wieschkalla, Nicoline. Werte Zuschriften erb. an Assistent Obronczka Sandvorwerk bei Schurgast OS.

Verheir. A.-Kutscher
sucht zum 1. April
Dom. Straduna
bei Krappitz OS.

Sauberes, ehrliches

Alleinmädchen

mit guten Zeugnissen, für herrschaftl. Haushalt zum 15. März oder 1. April

gesucht.

Offert. unt. M 413 an d. „Anzeiger", Ratibor.

Gesäuerte Schnitzel

hat in größeren Mengen noch abzugeben.

Zuckerfabrik Bauerwitz
G. m. b. H. Bauerwitz

Große Mengen **Hasen**

im ganzen und geteilt

Fasanenhähne
Wildkanin

empfiehlt preiswert bis auf weiteres

Wildgroßhandlung

A. Kruliczek Inh.: Anton Dudel

— Ratibor, Oberstraße Ecke Niederwallstraße —
Fernruf 718 Gegründet 1864

Der Finanzausgleich

Eine Preußendenkschrift

:: **Berlin**, 28. Februar. Die Reichsregierung hat dem Reichstag mit dem Nachtragshaushalt 1929 eine noch unveröffentlichte Denkschrift des preußischen Ministerialdirektors Brecht vorgelegt, die insbesondere den § 35 des Finanzausgleichsgesetzes kritisch behandelt. Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge erhielten danach 1928 die leistungsschwachen Länder zusammen 40,7 Millionen Mark (1927 nur 18, 1926 nur 16, 1925 nur 6,3 Millionen Mark), wovon Bayern allein 26 Millionen Mark (1927 7,7, 1926 6,2 Millionen Mark, früher nichts) erhielt. Preußen erhält nichts. Würde der gleiche Schlüssel auf Preußen für seine acht leistungsschwachen Provinzen angewandt, so würde Preußen 72,1 Millionen Mark erhalten. Es könne doch Preußen nicht zugemutet werden, den Ausgleich in sich selbst vorzunehmen, so lange es gleichzeitig für die steuerschwachen Länder Zweidrittel der ihnen aus § 35 gewährten Zuschüsse aufbringen müsse.

Die Brotarten

Roggenbrot, Weizenbrot, Mischbrot

:: **Berlin**, 28. Februar. Der Reichsrat genehmigte den Entwurf eines Brotgesetzes und die Mitteilungen des Reichsernährungsministers über die Roggenpreisstützung. Dr. Moldenhauer ist ermächtigt worden, der Getreidehandelsgesellschaft einen Betrag bis zu 16 000 000 Mark für Verluste einzustehen, welche die Gesellschaft in dem Haushalt 1929 durch die Stützungsaktion unter Umständen erleidet. Das Brotgesetz sieht drei Brotarten vor: Roggenbrot aus mindestens 95prozentigem Roggenmehl, Weizenbrot aus mindestens 95prozentigem Weizenmehl und Mischbrot. Um für angemessene Preisbildung zu sorgen, wird bestimmt, daß einheitlich im ganzen Reich Brot nur zu festem Gewicht und veränderlichen Preisen gehandelt werden darf. Spezialbrote bleiben zugelassen. Der Reichsrat nahm einige Veränderungen vor. Er will die Regierung ermächtigen, zu bestimmen, was Backmittel sind. Ferner kann auch Weißbrot nur zum festen Gewicht und veränderlichen Preisen gehandelt werden.

Vermahlung von Weizen

50 Prozent Inlandweizen

Berlin, 28. Februar. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft auf Grund des Gesetzes über die Vermahlung von Inlandweizen vom 4. Juli 1929, wonach jede im deutschen Zollgebiet liegende Mühle, die ausländischen Weizen vermahlt, im März 1930 von der Weizenmenge, die sie in diesem Monat vermahlt, mindestens 50 v. H. Inlandsweizen zu vermahlen hat.

Die Ehescheidungsreform

Der Zerrüttungsgrundsatz

:: **Berlin**, 28. Februar. Im Rechtsausschuß des Reichstags wurde auf Antrag des Berichterstatters, Abg. Kahl (DVP.) beschlossen, als Grundlage für die weiteren Verhandlungen den im früheren Reichstag eingebrachten gemeinsamen Antrag der Sozialdemokraten, Demokraten und des Abg. Kahl (DVP.), der den Zerrüttungsgrundsatz einführen will, anzunehmen. Ueber einen Antrag, die Scheidung auf Antrag eines Gegatten nach Ablauf einer dreijährigen Trennungsfrist zuzulassen, konnte im Ausschuß keine Einigung erzielt werden. Zur Herbeiführung einer späteren Verständigung beantragten die Sozialdemokraten, die Trennung im beiderseitigen Einverständnis zuzulassen. Die Demokraten beantragten ferner, die Trennungsfrist von drei auf fünf Jahre zu erhöhen. Darüber wird später im Volksausschuß entschieden.

Um die Welt-Boxmeisterschaft

:: **Newyork**, 28. Februar. (Eig. Funkspruch.) Die Ausscheidung im Schwergewichts-Boxen um die Weltmeisterschaft zwischen Jack Sharkey und dem englischen Meister Phil Scott endete mit einem technischen k. o.-Siege Sharkeys in der 3. Runde, als der Engländer nach verschiedenen Körperschlägen mehrere Male den Boden aufgesucht hatte und dauernd Tiefschläge simulierte.

39 Maschinengewehre gestohlen

:: **Leipzig**, 28. Februar. Wie die „Leipziger Volkszeitung" mitzuteilen weiß, sind bei dem Waffendiebstahl bei der Leipziger Reichswehr ein schweres Maschinengewehr, 38 leichte Maschinengewehre und 270 Gewehre gestohlen worden. Die Waffen dürften insgesamt 70 Zentner wiegen, sodaß für ihre Fortschaffung wenigstens zwei Automobile benutzt worden sein müssen. Die Waffen waren in einem Gebäude außerhalb des Kasernengeländes untergebracht. Dieses Gebäude wurde bis vor einiger Zeit von einem Posten bewacht, der Posten wurde dann aber eingezogen, und die Sicherung der Waffen blieb auf die Rundgänge eines Postens beschränkt, die durch eine Stechuhr kontrolliert wurden. Infolgedessen konnten die Diebe ihre Kraftwagen bis an das Depot heranbringen und mit der schweren Last beladen. Bei der großen Zahl der gestohlenen Waffen dürften sie zweifellos dazu längere Zeit gebraucht haben. Eine Aeußerung zu diesen Behauptungen ist bisher nicht erfolgt.

Flugverkehr Warschau-Posen-Berlin

:: **Warschau**, 28. Februar. Auf Grund des dem polnischen Sejm zur Ratifizierung vorgelegten deutsch-polnischen Luftverkehrsabkommens will die neue Verkehrslinie Warschau — Posen — Berlin in diesem Sommer eröffnet werden. Die Verkehrsflüge werden von der Deutschen Lufthansa und der polnischen Gesellschaft „Lot" gemeinsam ausgeführt. Mit Zwischenlandung in Posen wird die Flugdauer auf drei Stunden bemessen.



Ratibor, 28. Februar. — Fernsprecher 94 und 130

Sportsonderzüge am Wochenend

Reichsbahnamtlich wird mitgeteilt, daß die Sportsonderzüge 544 und 545 auch an diesem Wochenende nochmals verkehren. Sie verkehren, in dem bisherigen Fahrplan, also wie folgt: Zug 544 Beuthen OS. ab am 1. März 13,40 Uhr, Glatz an 17,30 Uhr. Die Rückfahrt erfolgt am 2. März Glatz ab 21,36 Uhr, Beuthen OS. an am 3. März um 1,39 Uhr.

Vom Landesfinanzamt

Amtsantritt des Präsident Hedding

Professor Dr. Hedding wird am 1. März in seinen neuen Wirkungskreis eintreten.

*

* **Auch Tietz wird in Breslau bauen.** Die Firma L. Tietz, Abteilung Breslau, hat von der Breslauer Baupolizei ein Projekt genehmigt bekommen, das einen Umbau in der Ohlauer Straße vorsieht. Es handelt sich um eine gründliche innere und äußere Veränderung des ehemaligen Stefan Eederschen Grundstücks Ohlauer Straße 12-14, das dem jetzigen Geschäftsgebäude der Firma gegenüberliegt.

⊙ **Begnadigung eines Kindesmörders.** Der vom Schwurgericht Meseritz zum Tode verurteilte Landwirtssohn Bruno Machus aus Schweinert-Hauland, der am 18. Juni v. J. am hellen Tage in den Straßen der Stadt Schwerin sein uneheliches Kind, ein 1½ jähriges Mädchen, erdrosselt hatte, ist jetzt, nachdem das Reichsgericht die Revision verworfen hat, vom Preußischen Staatsministerium zu 15 Jahren Zuchthaus begnadigt worden.

(Fortsetzung dieses Teiles im 3. Bogen 1. Seite.)

„Das Leben in Wort und Bild"

das der heutigen Gesamtauflage des „Anzeigers" beiliegt, schildert im Bild den Kampf Rußlands gegen die Kirchen, zeigt ferner die Neuerungen im Schiffbau und führt nach Garmisch-Partenkirchen. Eine Bildabhandlung befaßt sich mit Rauchgeräten vor 1000 Jahren. In den Bildern aus aller Welt wird „der Mann auf der Sensenleiter", der Fakir Heinrich Sassin aus Hennerwitz, Kreis Leobschütz, besonderes Interesse erwecken.

Ratibor Stadt und Land

Ausstellung „Der Mensch"

Wie in vielen anderen Städten des Reichs wird nunmehr auch in Ratibor das Deutsche Hygiene-Museum, das Zentral-Institut für Volksgesundheitspflege in Dresden, ihre Ausstellung „Der Mensch in gesunden und kranken Tagen" aufmachen. Als Zeitpunkt sind die Tage vom 20. März bis 6. April festgelegt, als Ausstellungsraum hat die Stadt das Jugendheim (Keilsches Bad) zur Verfügung gestellt. Mit den Vorarbeiten ist das Städtische Wohlfahrtsamt betraut worden. Der Dezernent desselben, Bürgermeister Dr. Niklasch, hat nun einen Ortsausschuß gebildet, in dem in der Hauptsache Magistratsmedizinalrat Dr. Orzechowski, Stadtrat Dr. Kreis, Kreisarzt Dr. Habernol, städt. Fürsorgearzt Dr. Janotta, die Kreisschulinspektoren, die Leiter des Stadtverbandes für Leibesübungen und die Stadtjugendpfleger vertreten sind. In der gestrigen Sitzung des Ortsausschusses wurde ein vorläufiges Programm ausgearbeitet. Die Ausstellung, die sich in drei Gruppen gliedert („Der gesunde Mensch" mit der Sonderausstellung „Der durchsichtige Mensch", „Der kranke Mensch" und „Gesundheitspflege") soll der gesamten Bevölkerung ein Bild des Körperbaues und der Bekämpfung der Krankheiten geben. Den Schulen soll Gelegenheit gegeben werden, mit den Schülern im vorgeschrittenen Alter die Ausstellung zu besuchen.

Diamantene Hochzeit

Am heutigen Tage feierte das Schuhmachermeister Franz Jeglitzkasche Ehepaar das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Das in bescheidenen Verhältnissen lebende Jubelpaar konnte aus diesem freudigen Anlaß gleichwohl eine Reihe von Aufmerksamkeiten entgegennehmen. Besondere Freude bereitete ihm ein Glückwunschschreiben des Reichspräsidenten von Hindenburg, das von einer Ehrengabe begleitet war. Nach einer kirchlichen Feier in der Liebfrauenkirche vereinigte sich das Jubelpaar mit den nächsten Anverwandten in seiner Wohnung. Hier stellten sich die Gratulanten ein. U. a. ließ der Kriegerverein Ratibor, dessen Ehrenmitglied der Jubelbräutigam ist, durch die Vorstandsmitglieder, geschäftsführenden Vorsitzenden Inspektor Zahn und den Hauptzahlmeister Prokurist Slawik, die Glückwünsche des Vereins übermitteln und eine Ehrengabe überreichen.

⊙ **Fabrikbesitzer Julius Schlesinger, einer der größten Industriellen von Ratibor, ist im hohen** Alter von 85 Jahren seinem ihm vor fünf Jahren vorangegangenen Bruder Siegismund Schlesinger in den Tod gefolgt. Die Schlesingerschen Mehlmühlen und Preßhefefabriken erfreuen sich nicht allein in der Stadt sondern weit über die Grenzen dieser und der Provinz des besten Rufes, und wie der Betrieb so genossen auch seine Inhaber in allen Kreisen der Bevölkerung allgemeine Hochachtung und Wertschätzung. Das in ajhrzejhntelanger Tätigkeit im Mühlengewerbe erworbene fachmännische Urteil des Dahingeschiedenen, der bis in das hohe Alter an diesem Gewerbe tätigen Anteil nahm, war in den Kreisen der schlesischen Müllerei hochgeschätzt. Auch als Mensch von großer Liebenswürdigkeit war Julius Schlesinger dessen stattlöse Mannesgestalt in den Straßen der Stadt ein bekanntes Bild war, bei Jedermann beliebt. Die Armen ohne Unterschied der Konfession verlieren an ihm einen großen Wohltäter, seine Beamten, Angestellten und Arbeiter einen fürsorglichen Brotgeber. Sein Name wird in Ehren bleiben.

□ **Vom Pfarramt St. Nikolaus.** Oberkaplan Chorobo ist von Biskupitz an die St. Nikolaus-Pfarrkirche in Ratibor versetzt worden.

□ **Bestätigte Wahlen im Landkreise.** Die vom Kreistag am 20. Dezember 1929 vorgenommene Wahl des Dechanten Hlubek in Borutin und des Bauergutsbesitzers Max Galda in Benkowitz zu Kreisdeputierten des Landkreises Ratibor ist vom Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien bestätigt worden. Auch die vom Kreistag vorgenommene Wahl des Gasthausbesitzers und Landwirts Max Wziontek aus Rudersswald und des Landwirts Johann Backa II in Pawlau zu Kreistaxatoren ist vom Regierungspräsidenten bestätigt worden.

□ **Der Kreisverein Ratibor-Stadt der Deutschnationalen Volkspartei** hielt in der Zentralhalle seine Monatsversammlung ab, die von dem Vorsitzenden, Major a. D. Freiherr von Schade, Begrüßungsworten eröffnet wurde. Der Vorsitzende machte zunächst die Mitteilung, daß der Reichsparteivorsitzende, Geheimrat Hugenberg für alle Mitglieder, die sich um die Durchführung des Volksbegehrens und Volksentscheids besondere Verdienste erworben haben, ein Ehrengedenkblatt herausgegeben hat. Der darauffolgende Bericht über die augenblickliche politische Lage schuf ein trauriges Bild der schweren, innerpolitischen Nöte und zeigte, daß die Dinge auf des Messers Schneide stehen. Hierauf sprach Stadtv. Träger über die politische Haltung der Deutschnationalen unter der kompromißlosen Führung des Reichsparteivorsitzenden Hugenberg. In einer regen Aussprache wurden noch verwaltungstechnische Fragen zur Sprache gebracht.

□ **Allgemeiner Deutscher Sprachverein, Ortsgruppe Ratibor.** Die Jahreshauptversammlung eröffnete der Vorsitzende Studiendirektor Schneider und gab einen kurzen Bericht über das verflossene Geschäftsjahr. Die Ortsgruppe ist der Arbeitsgemeinschaft für Volksbildung angeschlossen; der Vertreter derselben, Chatan, wurde ersucht, unsere Ortsgruppe auf besonders geeignete Vorträge empfehlend hinzuweisen. Direktor Simelka gab die Werbemaßnahmen an hiesige Vereine und Verbände bekannt. Rektor Kosler erstattete den Kassenbericht. Die Mitgliederzahl der Ortsgruppe hat sich im letzten Jahr nicht geändert und umfaßt 65. Infolge Erhöhung der Gebühr für die Verbandszeitung mußte der Jahresbeitrag von 3 Mark auf 4 Mark erhöht werden. Rektor Kosler schlug vor, zum Herbst einen Autorenabend zu veranstalten und hierfür Willibald Köhler und Peter Dörfler zu gewinnen zu suchen. Ferner wurde erneut in Vorschlag gebracht, einen Sommerausflug mit Damen zu veranstalten. Studiendirektor Schneider und Rektor Kosler werden im Sommer Näheres den Mitgliedern mitteilen. Schulrat Speer regte an, dem Ursprung der Familiennamen nachzugehen, insbesondere derejnigen, die unsere engere Heimat Oberschlesien betreffen. Die nunmehr folgende Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl des Gesamtvorstandes: 1. Vorsitzender Studiendirektor Schneider, 2. Vorsitzender Studienrat Hoppe, Kassenführer Rektor Kosler, Schriftführer Fabrikdirektor Simelka Beisitzer Kreisbaurat Brase und Rektor Groß. Es folgte eine Aussprache, in welcher Möglichkeiten zur Förderung der Ortsgruppe erörtert wurden. Beitrittserklärungen nimmt Rektor Kosler, Ratibor-Ostrog, entgegen. Für den Jahresbeitrag von 4 Mark erhält jedes Mitglied die Verbandszeitschrift kostenlos.

⊙ **Nordische Gäste.** In dem Laßmannschen Garten auf der Friedrichstraße waren heute vormittag ein paar muntere Seidenschwänze zu beobachten. — Der Seidenschwanz ist ein nordischer in harten Wintern nach Süden ziehender Vogel in der Größe eines Stars, mit gelben und roten Federn an Schwanz und Flügeln.

□ **Stadttheater Ratibor.** Freitag Pflichtvorstellung der Freien Volksbühne Verlosungsgruppe II **„Die Frau von Korosin"**. Karten aller Platzgruppen in genügender Anzahl im freien Verkauf. Sonnabend die große Schillertragödie **„Kabale und Liebe"** als Volks- und Schülervorstellung zu kleinen Preisen. Schüler zahlen die Hälfte. Sonntag nachmittag 4 Uhr noch einmal auf vielfachen Wunsch der große Schwankerfolg **„Der Raub der Sabinerinnen"** als Fremdenvorstellung zu kleinen Preisen. „Emanuel Strise" Direktor R. Memmler. Abends 8 Uhr letzte Abendvorstellung der beliebten Schlageroperette **„Die Frau von Korosin"** von Toni Thoms mit E. F. Otto in der Partie des „Frederik v. Lazewski". Montag Gastspiel der **Troppauer Oper**. Aufführung der gewaltigen lyrischen Oper Puccinis **„Manon Lescaut"** in 4 Akten. Gesamtleitung Dir. Prof. Löwenstein.

* **ADAC-Veranstaltungen im Film.** Der Automobil- und Motorrad-Club ADAC. Ratibor hatte für Donnerstag abend in den großen Saal des „Deutschen Hauses" zu Filmvorführungen geladen und die Bürgerschaft Ratibors war der Einladung so zahlreich gefolgt, daß der Saal nahezu bis auf den letzten Platz gefüllt war. Der stellvertretende Vorsitzende, Ingenieur Marcks, sprach Begrüßungsworte, die sich ganz besonders an die Vertreter der Provinzial-, Stadt-, Justiz- und Polizeibehörde sowie der Presse richteten, und wies auf das Zusammenarbeiten des Clubs mit sämtlichen Behörden zur Hebung der Verkehrsdisziplin hin. In sehr guten Aufnahmen wurde nun im Film die ADAC-Auslandstourenfahrt 1928 gezeigt, die von Augsburg durch die Alpen nach der Schweiz, weiter über die Riviera, die Alpenseen, Norditalien und dann zurück über den Brenner nach Bozen und Innsbruck ging. Schönheiten der Landschaft vereinten sich hier mit sportlichen Leistungen hoher Qualität. Es folgte das Rennen der Motorräder um den Großen Preis von Deutschland auf dem Nürburg-Ring 1928, der vor allem interessante Kurvenarbeit auf dem zum Teil sehr schwierigen Gelände zeigte und die „Kanonen des Motorrads" vor Augen führte. Den Beschluß der Veranstaltung bildeten die sehr reichhaltigen Bilder von dem Bergrennen auf dem Oberjoch im Allgäu. Die Filme bewiesen die musterhaft sportliche Abwicklung der großen Veranstaltungen der Großorganisation ADAC.

Kirchliche Nachrichten

St. Liebfrauen-Pfarrkirche

Sonnabend vorm. 6 Uhr Matur, 6,30 Uhr Jahresrequiem für verst. Johann Josdza, 7,15 Uhr Jahresrequiem für verst. Karl Jurek, 8 Uhr hl. Messe auf die Meinung der Familie Meinusch, 8,30 Uhr Amt für Jahrkind Cieslik.

St. Nikolaus-Pfarrkirche

Sonnabend vorm. 6 Uhr Jahresmesse mit Kondukt für verst. Anna Torchalla, 6,30 Uhr Jahresmesse mit Kondukt für verst. Eva Siegmund und Eltern, 7 Uhr Cant. für verst. Marie Rink.

St. Johanneskirche Ostrog

Sonnabend vorm. 6 Uhr für verst. Franz Marschall, 6,30 Uhr für verst. Johannes Ilka und Frau.

Aus den Vereinen

* **Gesellige Vereinigung „Hansa" im G. D. A.** Eintrittskarten zum Maskenfest „Zirkus Sarrasani in Ratibor" am 1. März 1930 im „Deutschen Haus" sind nur noch in der Geschäftsstelle des G. D. A., Jungfernstraße 14 und im Musikhaus Langer zu haben. Karten für die Hansa-Mitglieder werden gegen Vorzeigung der Beitragsquittung Januar-März 1930 ausschließlich nur in der Geschäftsstelle ausgegeben.

* **Cäcilienchor Liebfrauen.** Heut abends 8 Uhr wichtige Chorprobe im Vereinslokal. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

* **Reichsbund der Zivildienstberechtigten, Verein Ratibor.** Sonnabend, den 1. März, 19½ Uhr, außerordentliche Hauptversammlung im Deutschen Haus. Anträge zum Verbandstag. Der Prov.-Verbandsvorsitzende erscheint. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung vollzähliges Erscheinen dringend notwendig.

* **Vereinigte Fachgruppen der Flüchtlinge pp.** Sonntag, den 2. 3. nachm. 4 Uhr findet die Monatsversammlung im Linzerschen Saale statt.

* **Gartenbauverein Ratibor.** Versammlung am Sonntag, 2. März, 4 Uhr im Hotel Drei Kronen.

* **Zirkus Sarrasani ist eingetroffen!** Die Masten stehen bereits. Eintrittskarten sind in der Geschäftsstelle des GDA., Jungfernstraße 14 und im Musikhaus Langer, Ring Ecke Domstr. zu haben.

* **Verein für Leibesübung Ratibor.** Heut Freitag, 7,30 Uhr Monatsversammlung bei Kaul. Vollzählig erscheinen, da wichtige Tagesordnung.

* **Spiel- und Eislaufverein Plania.** Heute, den 28. 2. 1930, abends 8 Uhr Monatssitzung, anschließend Kommers und Freibier.

Wetterdienst

Ratibor, 28. 2., 11 Uhr: Therm. +2 °C., Bar. 765.

Wettervorhersage für 1. 3.: Südwind, meist heiter und trocken, am Tage milder.

Wasserstand der Oder in Ratibor am 28. 2., 8 Uhr morgens: 1,20 Meter am Pegel, schwankt.

Unser

Werbe-Verkauf

soll Ihnen zeigen, wie recht preiswert
Sie auch jetzt wieder bei uns kaufen.

Wir bieten Ihnen trotz

billigster Preise gute Gebrauchsware!

Besichtigen Sie unsere Auslagen, hier nur einige Beispiele:

Baumwollwaren

70 cm Hemdentuch . .	0.38
80 „ „ . .	0.45
70 „ Zefir	0.45
70 „ Beiderwand . .	0.50
80 „ Linon	0.59
130 „ „	0.95
80 „ Gradel	0.85
130 „ „	1.30
80 „ Damast	1.20
130 „ „	1.95
140 „ Bettlaken-Stoff . .	0.95
150 „ „ Dowlas	1.30
Küchenhandtuch ges. u. geb.	0.50

Ein großer Partieposten
Taschentücher
weit unter Preis

Kurzwaren

Wäsche-Knöpfe 3 Dtzd. sort.	0.25
„ Bogen 5 Meter Coup.	0.25
Waschseidengummilitze mit Einziehnadel . . 3 Meter	0.25
Stecknadeln 100 Gramm . .	0.25
Klöppelspitze 10 Meter Coup.	0.40
Obergarn Nr. 40, 1000 Meter .	0.48
Wäschebesatz 7,5 Meter Coup.	0.50
Bettgimpe 10 Meter Coup. .	0.50
Stickereicoup. 2,30 Meter .	0.50

Kleiderstoffe

80 cm Popeline	Halbwolle	1.35
80 „ „	reine Wolle	1.75
100 „ „	„ „	2.50
85 „ Cheviot	„ „	1.95
130 „ „	„ „	2.85
130 „ Crêpe Royal	„	5.50
130 „ Gabardine	„ „	4.95

Gardinen

Filetstores . . . . . von	3.75 an
Voile „ . . . . . . „	13.50 an
Store engl. Tüll, Meterware .	5.95
130 cm Vorhangdamast	1.95

Landhausgardinen Meter von **35** ₰ an

Auf **Madrasgardinen**
20% Rabatt!

Herrenartikel

Selbstbinder 0.95, 0.48,	0.25
Halbsteife Kragen Bielefelder Fabrikat	0.50
Umlegekragen 4fach . .	0.48
Bunte Socken Karo . von	0.48 an
Oberhemd weiß mit Bembergseiden-Einsatz, von	2.95 an

Kaufhaus Badrian Ratibor

HAMBURG-AMERIKA LINIE
VON HAMBURG DIREKT NACH
KANADA

NÄCHSTE PASSAGIER-ABFAHRTEN:
D. „Westphalia" 6. März
D. „Cleveland" . 12. März
M.S. „St. Louis" . 28. März
M.S. „Milwaukee" 4. April
D. „Cleveland" . 16. April
M.S. „St. Louis" 29. April





AUSWANDERER
BELIEBEN SICH WEGEN ALLER EINZELHEITEN ZU WENDEN AN: HAMBURG-AMERIKA LINIE. HAMBURG 1. ALSTERDAMM 25

**Reise- und Verkehrsbüro
Ratibor, Neuestrasse II**

Achtung für Wanowitz!
Öffentlicher Vortrag

Eigenheimbau
Besitzentschuldung
durch Bausparkassen

veranstaltet vom
Zwecksparverband f. Eigenheime e.V.
Aachen

Sonntag, den 2. März, nachm. 3½ Uhr im Restaurant Franz Reichel, Wanowitz
wozu Interessenten eingeladen werden.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Der Zweckverband Aachen
ist die grösste und leistungsfähigste Bausparkasse Norddeutschlands und gibt seinen Mitgliedern billige Darlehen in Form von Tilgungshypotheken zum Bauen, Kaufen oder Entschulden eines Eigenheims, Wohngrundstückes und dergl.

Jahreserfolg 1929 ca. 700 Eigenheime finanziert. Zweckvermögen und Reserven des Verbandes ca. 10 Mill. RM.

Sind Sie an der Teilnahme verhindert, verlangen Sie noch heute ausführliche Unterlagen gegen Rückporto von der

**Bezirksleitung Jos. Schön
Katscher, Meierhofstrasse 32**

Mitarbeiter gesucht.

Ihr Vorteil!

Am **5.** März kostet durch den neuen Zollaufschlag ein Pfund
Kaffee 18 Pfg. mehr
Tee 65 Pfg. mehr.
Darum decken Sie sich rechtzeitig ein.
Wenn Sie Rohkaffee von uns kaufen, rösten wir denselben nach Ihrem Bedarf. Sie sparen viel Geld und haben immer frischen Kaffee. Diesen Vorteil bieten wir Ihnen als

Spezialgeschäft, Importhaus
Großrösterei
Emmericher Waren-Expedition
Ratibor, Domstrasse 9

Die begehrten
Fehlfarben
in bekannt guter **Qualität**
zu **10** und **15** ₰ wieder eingetroffen

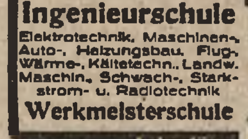
Riesen-Auswahl
in Sandblatt- und Havana- **Cigarillos**
empfiehlt
HAVANA-HAUS
Inh.: H. Pietruschka
Ratibor, Langestraße
(neben Musikhaus Helios)
Besichtigen Sie meine Auslagen im Schaufenster

Landw.
Bürobeamten-Schule
Frankfurt a. O. Anger 20a
Gründliche Ausbildung z. Amtssekretär Rechnungsf. Gutssekretär, anschließend Stellung. Prospekt und Auskunft durch
W. Paul Direktor.

Dienerschüler
stellt bald ein (Stellung sofort)
Karl Herforth
Breslau, Höfchenstr. 99.

Rasierklingen
zu Vorzugspreisen einen versilbert. Rasierapparat gratis dazu ab 50 Stck. 10 St. 0.80 1.20. 1.80.
B. Heinecke
Wiesmarode 18.

Ingenieurschule
Elektrotechnik, Maschinen-, Auto-, Heizungsbau, Flug-, Wärme-, Kältetechn., Landw. Maschin., Schwach-, Starkstrom- u. Radiotechnik
Werkmeisterschule



Technikum Lage Lippe



Bauschule
Architektur, Bauingenieurwesen, Eisenbau, Eisenbetonbau
Tonindustrie
Ziegeleiingenieure Techniker, Ziegelmeist.

Lehrpläne frei

Keine Glatze mehr!
Dr. Müllers Haarwuchs-Elixier hilft sicher.
Müllern Sie Ihr Haar!

In Fachgeschäften bestimmt: Salon Marie Vogt, Schuhbankstraße 1, Seifenhandlg. Karl Klink Nachf., Bahnhofstraße, Seifenfabrik Konrad Donix.

Gallensteine
ehem. Schwester
Charlotte Walter
Freilassing C T
gibt gerne Auskunft wie Gallensteine sofort und schmerzlos abgehen. Keine Kolik mehr. Hilft, wo anderes versagte. Rückporto beilegen.

Saatkartoffeln-Angebot!

Centifolia II. Abs.
beliebte und hochertragreiche Speisekartoffel
Parnassia
höchste Massenerträge
verkauft
Dominium Neu- u. Schloß Ottitz
bei Ratibor — Telefon 489

Verantwortlich für Politik, „Aus der Heimat" sowie für Feuilleton: Gustav Proske; für Deutsch-OS., Handel und den übrigen redakt. Teil: Ludwig Jüngst: für den Anzeigenteil: Paul Zacher, sämtl. in Ratibor. In Polen verantwortlich für Verlag und Redaktion: Richard Babura in Rybnik, ul. Korfantego Nr. 2.
Druck und Verlag:
Riedinger's Buch- und Steindruckerei, Ratibor.



Beilage zum „Oberschlesischen Anzeiger“ und „General-Anzeiger für Schlesien und Posen“

Zufällige Begegnung

Skizze von Josef Hübner-Burgkunstadt.

(Nachdruck verboten.)

Der Schutzmann Gräbner hatte fast das Ende der Vorstadt erreicht. Nur noch vereinzelt standen vornehme Wohnhäuser und Villen zu beiden Seiten der Alleen. Ton einem Turme schlug es Mitternacht.

Plötzlich flammte in der Villa links der Straße Licht auf. Fenster wurden aufgerissen. Der Schrei „Einbrecher! Einbrecher!“ zerriß die Stille, und im gleichen Augenblick klatschte im Villengarten etwas, anscheinend ein menschlicher Körper, auf dem Boden auf.

Der Schutzmann trat aus dem Lichtkegel der Straßenlaterne und spähte angestrengt in die Nacht hinein. Kein Zweifel, da arbeitete sich bereits jemand innen an der Gartenmauer empor. Gräbner nahm seinen Gummiknüppel fest in die Hand. Schon schob sich eine Gestalt, die sich leicht von der Dunkelheit abhob, über die Mauer, um in der nächsten Sekunde auf der Straßenseite herabzugleiten. Mit einigen Sätzen war der Schutzmann zur Stelle. Zwei Schläge, dann taumelte der Einbrecher zur Erde. Der Schutzmann warf sich auf ihn und schickte sich an, ihm um die Handgelenke die Kette zu legen. Da traf der Lichtschein seiner elektrischen Taschenlampe das Antlitz des Einbrechers. Der Schutzmann Gräbner zuckte zusammen, als hätte er selbst einen derben Schlag erhalten. Unwillkürlich ließen seine Hände, wie wenn sie plötzlich kraftlos geworden wären, die Arme des Einbrechers los, und er starrte entsetzt in dessen Gesicht. Für Sekunden schien der Geist des Schutzmannes verwirrt zu sein. Er wußte nicht, ob er bleiben und den Verbrecher verhaften oder auf und davonlaufen sollte. Am liebsten wäre es ihm gewesen, wenn ihn die Erde auf der Stelle verschlungen hätte, daß ihn kein Mensch mehr sah . . . Er konnte aber auch dem da einfach die Kehle durchschneiden und sich dann selber richten. Dann war alles aus . . .

Bald hatte sich der Schutzmann wieder fest in der Gewalt, und er vermochte ruhig und klar zu denken. Er sah ein, daß er gerade hier nicht versagen durfte. Unter seinen Knien lag in diesen Minuten ein Verbrecher, sonst nichts. Er, der Schutzmann, befand sich im Dienst, und es war seine Pflicht, jenen zu verhaften. So umklammerte er von neuem wie mit stählernen Fingern die Arme des Einbrechers.

Der war inzwischen wieder zur Besinnung gekommen. Er hob den Kopf ein wenig und versuchte zu lächeln. „Du . . .?“ kam es halb erstaunt, halb freudig über seine Lippen.

„Ja, ich!“ stieß der Schutzmann scharf zwischen den Zähnen hervor und drückte ihn nieder.

„Gib mich frei! Kein Mensch erfährt etwas davon,“ flehte der Gefangene. Den Schutzmann erfaßte eine gewaltige Wut, und er gab dem Verbrecher als Antwort auf sein Ansinnen eine so derbe Maulschelle, daß dem die Nase zu bluten begann.

„Ein Bluthund bist Du!“ schrie der Verbrecher jetzt und versuchte sich mit Gewalt zu befreien. Aber es gelang ihm nicht. Der Schutzmann nahm nochmals seinen Gummiknüppel zu Hilfe, dann fesselte er den Einbrecher. Da glitt aus dessen Hosentasche und zugleich aus der Scheide ein griffestes Messer. Der Schutzmann hob es auf. Als er im Scheine seines Lichtes den gesägten Rücken der Klinge und die Flecken am Stahl gesehen hatte, fuhr ihm neuerdings der Schreck durch alle Glieder. Er riß den Einbrecher hoch und fragte ihn zwei- und dreimal nacheinander: „Wo hast Du das Messer aufgetrieben?“

„Es ist seit Jahren mein Messer,“ entgegnete jener frech.

„Unmöglich! Es kann Dein Messer nicht sein.“

„Es ist mein Messer,“ und er lachte brutal.

Der Schutzmann schüttelte ihn. „Sag' nicht, daß es Dein Messer ist!“

Den Verbrecher überkam ein Gefühl teuflischer Lust; denn er hatte erkannt, daß er noch eine Waffe besaß, mit der er den Gegner an seiner Seite schwer, wenn nicht tödlich treffen konnte. Und so sprach er haßerfüllt und wie zum Trotz: „Ich sage Dir noch mehr, wenn Du es wünschest.“

„Hörst Du, mit einem solchen Messer ist vor drei Tagen in der Nähe von Hamburg ein Kassenbote ermordet worden.“

„Das werde ich besser wissen als Du.“

„Du warst doch nicht am Morde beteiligt?“ Die Stimme des Schutzmannes zitterte.

„Nur beteiligt? Ich habe ihn allein abgeschlachtet.“

„Nein!“ schrie der Schutzmann.

Wie um den letzten Trumpf auszuspielen, fügte der Verbrecher hinzu: „Zwischen dem Joppenfutter und meiner rechten Achsel steckt die goldene Uhr des Kassenboten mit dem Schiff auf dem Deckel.“

Der Schutzmann holte die Uhr hervor. Der kalte Schweiß stand ihm auf der Stirn, und durch seine Knie ging ein Beben. Aber der Verbrecher sollte nichts von seiner Erregung und der Erschütterung seines Körpers merken. Im Gegenteil. Seine Hand krallte sich nur um so fester in dessen Kleidung ein.

Kaffeehäuser und Vergnügungslokale leerten sich gerade, als der Schutzmann mit dem Verhafteten der Polizeiwache zuschritt. Da und dort blieben Menschen stehen und schauten den beiden nach. Sie hatten Mitleid mit dem jungen Burschen, der gefesselt, mit blutbeflecktem Antlitz und Anzug neben dem Schutzmann herging. Der Einbrecher und Mörder trug den Kopf absichtlich recht hoch, als wollte er sagen: „Da schaut her, so hat er mich mißhandelt.“ Und siehe, es fanden sich Männer und Frauen, die ihre Sympathien für den Verbrecher laut kundgaben und den Schutzmann mit Schimpf- und Schmähworten überschütteten. Er entgegnete nichts. Ruhig schritt er dahin, und fest hielt er den Mörder beim Kragen. So oft Leute an ihm vorüber gingen oder seinen Weg kreuzten, senkte er leicht den Kopf, als schämte er sich, daß er sich mit diesem Menschen unter ehrbaren Bürgern bewegen müsse, als wolle er vermeiden, daß jemand zu gleicher Zeit sein Antlitz und das des Verbrechers sehen könne.

Am anderen Morgen fand man den Schutzmann in seiner Wohnung tot auf. Auf dem Tische lagen das Messer des Einbrechers, die goldene Uhr, die er ihm abgenommen hatte, und ein Brief, in dem es hieß: „Der Bursche, den ich gestern eingeliefert habe, ist auch, wie er mir selbst gestand, und was Uhr und Messer bekräftigen, der Mörder des Kassenboten Weber von Hamburg. Dieser Verbrecher war mein leiblicher Sohn, der genau vor zehn Jahren sein Elternhaus in einer Nacht verließ und dadurch seine Mutter frühzeitig ins Grab brachte. Man wird vielleicht begreifen, daß ich, nachdem ich meine Dienstpflicht erfüllt hatte, aus dem Leben schied.“

Sein letzter Keiler

Von Freiherrn von Bischofshausen, Freierswald

(Nachdruck verboten.)

Strahlender Wintersonnenschein lag über Wald und Flur und glänzte und spiegelte sich in den Millionen und Abermillionen glitzernder Kristalle einer dicken Decke frischgefallenen Schnees. Tiefblau leuchtete der Himmel, es herrschte nur ganz geringer Frost ohne jeden Wind, kurz, es war ein Wintertag, wie man ihn sich prächtiger und schöner nicht vorzustellen vermag.

Daß es mich bei solchem Wetter nicht zu Hause hielt, war klar und um 8 Uhr klingelte ich im leichten Einspännerschlitten dem Walde zu, um abzuspüren. Meine Hoffnung auf eine gute „Neue“, also günstigen Spurschnee, hatte mich nicht getäuscht. Bis gegen Mitternacht hatte es geschneit und alle erst später der Schneedecke aufgedrückten Insiegel waren daher klar und deutlich ausgeprägt. Ohne mich irgendwie aufzuhalten, fuhr ich sofort den „Saudickungen“ zu, in der bestimmten Erwartung, daß heute dort „was los“ sein würde.

Kaum hatte ich das erste der großen Dickungsjagen umfahren, da kommt mir ein Schlitten entgegen: ein Grüner drin. Aha, der Belaufsförster! Will auch abspüren.

„Weidmannsheil, lieber Lutz! Na, wie ist es? Was gespürt?"

„Weidmannsheil, Herr Forstmeister! Ja, drüben aus dem Küwerlichen spürt sich ein einzelnes Stück Schwarzwild, wahrscheinlich der alte starke Eingängerkeiler, in die „Saudickungen" hinein. Wollte zunächst mal den ganzen Dickungskomplex umschlagen, um zu sehen, ob er raus ist."

„Na, nach unten zu ist er jedenfalls nicht heraus. Wissen Sie was? Wir fahren jetzt an einander vorbei, Sie so herum, ich so herum, und schrauben die Jagenreihe allmählich ab, bis wir wissen, was los ist."

Und wir hatten Glück. Schon im dritten Jagen hatten wir den alten Bassen fest, der nach seiner fast vier Finger breiten Fährte ein klobiger Bursche sein mußte.

„Also, Leutz, das machen wir so: Um drei Uhr Zusammenkunft drüben am Wegweiser. Ich bringe noch den Sekretär mit und Sie drei Holzschläger zum drücken. Und nun nach Hause an die verdammte Schreiberei! Weidmannsheil!"

Unterwegs fiel mir plötzlich der alte brave Hegemeister Lasunski ein, der wegen Erreichung der Altersgrenze am 1. April in den Ruhestand treten sollte.

„Den wirst Du gleich noch anläuten und herzitieren; wird wohl seine letzte Jagd sein und ihm Spaß machen."

Der alte Lasunski war ein prächtiger Mensch und trotz seines polnischen Namens ein kerndeutscher Mann von bester vaterländischer Gesinnung. Sehr groß, hager und sehnig, mit kühner Adlernase und blitzenden Augen und einem schneeweißen, bis weit über die Brust herabwallenden mächtigen Bart, war er das Bild eines deutschen Försters, wie man es sich nicht besser denken kann. Mir war er auch deswegen noch ganz besonders lieb und wert, weil er ein ausgezeichneter, leidenschaftlicher Jäger und vorzüglicher Büchsen- wie Flintenschütze war. Er also sollte heute den groben Keiler schießen.

Punkt drei Uhr war alles pünktlich zur Stelle. Die drei Treiber waren schon aufgebaut und Förster Lentz wollte mir den Posten am Einwechsel des Keilers als den besten und aussichtsreichsten anweisen, aber ich winkte ab.

„Nee, Herrschaften! Hier bleibt heute Lasunski. Ich suche mir auf dem linken Flügel einen Stand und Sie beide verteilen sich am rechten Flügel. In zehn Minuten blase ich an. Weidmannsheil!"

Damit zog ich los und ließ die verblüfften Förster stehen. Die zehn Minuten waren verstrichen, da blies ich an, wohl wissend, daß dies Blasen allein wohl schon den Keiler bewegen würde, auf dieser Seite nicht zu kommen. Ein Viertelstündchen verstreicht in gespannter Erwartung.

Da fällt plötzlich links von mir von einer Randkiefer der Schnee ab und sichernd erscheint der spitze Kopf von — Meister Reinecke.

„Fuchs und Sau hält gleichen Wechsel," fährt es mir blitzschnell durch den Kopf. Hier aber soll der Keiler nicht kommen. Also vergrämen. Und als nun das Füchslein über das Gestell schnürt, wirft ihn mein Schuß in den Schnee. Ganz kurz darauf peitscht hell und scharf ein Büchsenknall herüber vom Stande des Hegemeisters. Na, also doch nach Wunsch!

Und jetzt: Horrido! Klar, hell, rein und jauchzend schallt durch den kirchenstillen Wald das herrliche Signal „Sautod."

Schnell raffe ich meinen Fuchs auf und eile dann hin. Als ich um die Gestellecke biege, kommt mir, halb im Trabe, den verwitterten Hut schwenkend, der alte Hegemeister schon entgegengelaufen und ruft freudestrahlend:

„Ein Hauptschwein, ein ganz grober Basse, und den hab ich ganz allein Ihnen zu verdanken! Das vergesse ich Ihnen nie, Herr Forstmeister!"

„Reden Sie nicht, Mann! Und nun von Herzen Weidmannsheil zu Ihrem letzten Keiler!"

Gar manch ein starkes Stück Wild habe ich gestreckt in meinem Jägerleben, in Deutschlands Gauen wie in fremden fernen Ländern, gar manch einen guten Schuß abgegeben, aber ich möchte wohl glauben, daß der entsagungsvolle, vergrämende Schuß auf jenes armselige Füchslein, von dem ich oben erzählte und der mich ein Hauptschwein kostete, doch vielleicht mein bester Schuß gewesen ist.

Verbrechertricks

Von Curt Seibert. (Nachdr. verb.)

In eines der elegantesten Pelzhäuser Chicagos tritt eine elegant gekleidete Dame. Sie wählt lange und vorsichtig und entscheidet sich erst nach fast zwei Stunden für einen fabelhaften Zobelmantel. Preis: 1300 Dollar. Sie will mit zwei Tausendern bezahlen, doch die Kassiererin ruft den Abteilungsleiter. In letzter Zeit sind so viele falsche Noten in Erscheinung getreten, man muß sich vorsehen. Und 1300 Dollar sind selbst in Amerika viel Geld.

Man schickt also zur nächsten Bank, um die Scheine prüfen zu lassen. Die Dame ist empört und macht ihrem Unwillen in heftigen Worten Luft. Der Chef erscheint und sucht sie zu beruhigen. Natürlich sei das alles kein Mißtrauen gegen sie selbst, aber es sei seine Pflicht, jeden Tausenddollarschein nachprüfen zu lassen. Auch könne sie selbst mit diesen Noten, falls sie unecht seien, betrogen worden sein. Inzwischen kommt der Bote zurück.

Die Scheine sind echt.

Doch die Dame hat sich derart aufgeregt, daß sie auf den Zobel verzichtet und entrüstet das Geschäft verläßt. Sie habe keine Lust, irgendwo zu kaufen, wo man sie der Falschmünzerei verdächtige. Auch ihre Bekannten werde sie warnen. Alles Zureden ist vergeblich, man muß ihr das Geld zurückgeben und sie zum Lift geleiten. Der Abteilungsleiter entschuldigt sich noch hundert Mal, bittet, ihm nichts übel nehmen zu wollen und sich das herrliche Stück nicht entgehen zu lassen. Wenn er mit der Direktion spreche, werde man ihr bestimmt noch im Preise entgegenkommen.

Dieses Argument scheint ihre Wirkung nicht zu verfehlen, die Dame zieht ihren Fuß aus dem Lift und erklärt sich bereit, den Zobel zu nehmen. Ueberglücklich kann ihr kurz darauf der Abteilungsleiter mitteilen, daß die Direktion noch 50 Dollar nachgelassen hat. Der Pelz wird eingepackt, die Dame zahlt mit den zwei Tausenddollarscheinen, die sie wieder ihrem Täschchen entnimmt, und erhält 750 Dollar zurück. Dann verläßt sie den Laden, mit tiefen Verbeugungen vom ganzen Personal begleitet.

Draußen nimmt sie ein Auto und betrachtet lächelnd das schwere Paket neben sich. Dann zieht sie aus der rechten Jackettasche die beiden echten Tausenddollarnoten heraus, legt die 750 dazu und läßt alles zusammen in ihr Köfferchen gleiten. Die beiden anderen aber, mit denen sie bezahlte, sind in der Hauptkasse inzwischen als gefälscht erkannt worden, wo man bestürzt vor einem Rätsel steht.

*

In einem Abteil der Polsterklasse des Schnellzuges Berlin—Hannover sitzt ein älterer würdiger Herr, vornehmer Typ verarmten Adels. Ein etwas schäbiger Ueberzieher umschließt seine straffe Gestalt. Er liest in der Zeitung, und der große wundervolle Brillantring an seiner rechten Hand ist das einzige Schmuckstück, das man an ihm bemerkt, wohl das letzte, das er aus einer besseren Zeit mit hinüber gerettet hat. Ihm gegenüber hat ein dicker rundlicher Pole Platz genommen, der auf der Durchreise von Warschau nach Paris diesen Zug benutzt.

Seit Minuten läßt er kein Auge von dem wunderbaren Ring, macht schließlich schüchtern ein Angebot. Tausend Mark. Der alte vornehme Herr ist empört, schroff verbittet er sich derartiges Ansinnen. Man fühlt, wie ihn der Gedanke bereits schmerzt, dieses Erbstück aufgeben zu sollen. Der andere läßt sich aber nicht beirren, steigert seine Angebote bis auf 3 Mille hinauf, ohne daß dieser von seiner Zeitung auch nur aufsieht.

Hannover naht, der alte Herr steht auf, fängt an zu packen und sich fertig zu machen. Der Pole steht höflich auf, hilft ihm die Koffer auf den Korridor stellen und macht sein letztes Angebot. 3500 Mark. Der Alte zuckt nur stumm die Achseln und geht, in jeder Hand einen Koffer, durch den Gang. Der Zug hält. Als er aussteigen will, ist der Pole wieder hinter ihm.

„Viertausend", flüstert er und hält die Scheine hoch.

Schweigend dreht sich der alte Herr um, streift den Ring vom Finger, nimmt die Noten und verläßt ohne Gruß den Zug und den Bahnsteig. Schmunzelnd steckt der Käufer den Ring auf die behaarte Rechte und läßt die Strahlen der Sonne sich in dem Brillanten brechen. Die Macht des Geldes hat wieder einmal gesiegt.

Eine halbe Stunde später verläßt der Gegenzug Hannover—Berlin den Bahnhof. In einem Abteil der Polsterklasse sitzt der vornehme alte Herr und liest in der Zeitung. An seiner Hand funkelt ein großer Brillant. Er gleicht dem anderen, den er vorhin verkaufte, auf ein Haar und weiterer dreißig echt imitierten Fälschungen, die er in seiner Reisetasche für solche und ähnliche Fälle mit sich führt.

*

In den Straßen von Madrid spaziert ein Gent. Er ist nach der neuesten Mode gekleidet, im Auge blitzt das Einglas, seine Hände wirbeln nervös einen dünnen Rohrstock mit breitem Silberknauf. Vor jedem Schaufenster bleibt er stehen, spiegelt seine Eleganz und grüßt lächelnd die vorübergehenden hübschen Mädchen. An einer Straßenkreuzung hat er das Pech, bei einer raschen Wendung mit dem Knauf seines Stockes das Fenster eines großen Juweliergeschäftes zu treffen, das in tausend Scherben zerspringt.

Der Juwelier stürzt auf die Straße, eine Menge Menschen sammelt sich an, die Polizei ist natürlich auch dabei. Der Gent ist derart bestürzt, daß er kein Wort hervorbringen kann. Selbstredend wird er die Scheibe bezahlen, nickt er auf die Frage des Juweliers, der 240 Peseten dafür fordert. Man nimmt dem Herrn aus seiner Brieftasche den einzigen darin befindlichen Tausend-Pesetenschein und läßt den Juwelier wechseln. Der Gent steckt das Geld wortlos ein, macht eine entschuldigende Gebärde gegen den Juwelier und verschwindet.

Er ist ganz fassungslos; doch nicht derart wie der Juwelier, der nach zwei Tagen von seiner Bank die Mitteilung erhält, daß der Schein gefälscht sei, wenn die Fälschung auch ganz ausgezeichnet wäre. Erst jetzt merkt der Betrogene, daß der Gent auf eine höfliche und elegante Weise eine falsche Note in den Verkehr gebracht hat.

Briefkasten

Brokatschuhe. Wir haben an dieser Stelle wiederholt vor dem Pfuschen gewarnt. Ein gutes Kleidungsstück und ebenso die heiklen buntfarbigen Schuhe reinigt man nicht selbst, sondern wendet sich an einen Fachmann, entweder Reinigungsanstalt oder Schuhmacher.

Heimarbeit. Unseres Erachtens ist der Abzug gesetzwidrig. Wenden Sie sich an das Gewerbeamt.

Conrad B. Bei einer Arbeitszeit von einem Vierteljahr haben Sie noch keinen Anspruch auf Krisenunterstützung wieder erhalten. Die Frist hierfür beträgt 26 Wochen. Wenn Sie gelegentlich Arbeit annehmen, die diese Frist nicht vollkommen ausfüllt, erfolgt Anrechnung für später.

Lehrling in M. Die alten Griechen und Römer hatten an ihren Häusern keine Rauchfänge (Schornsteine). Auch wir sind verhältnismäßig spät zu dieser Einrichtung gekommen, denn nach Beckmanns Geschichte der Erfindung stammt das älteste zuverlässige Zeugnis über das Vorkommen von Schornsteinen in Deutschland aus dem Jahre 1347.

Bunte Chronik

*** Wieviel Schläge macht das Herz?** Berechnungen haben ergeben, daß eine gewöhnliche Uhr in einer Stunde 17 160 mal tickt, täglich also 411 840, und jährlich 150 429 560 Schläge ausführt. Im allgemeinen gesteht man einer sorgfältig behandelten Uhr eine Lebensdauer von 100 Jahren zu, sie schlägt also in diesem Zeitraum 15 042 956 000 mal. Weit höher jedoch ist die Leistung des menschlichen Herzens, wenn man berücksichtigt, daß das harte Metall viel robuster ist. Das menschliche Herz schlägt in einer Stunde 5000 mal, 120 000 mal also am Tage und 43 830 000 mal im Jahre. Ein Hundertjähriger absolviert also 4½ Milliarden Herzschläge. Nichts läßt deutlicher als diese Zahlen erkennen, um welch feines Wunderwerk es sich beim menschlichen Herzen handelt.

*** An einer verschluckten Nadel gestorben.** Aus Karlsbad wird gemeldet: In Karlsbad wird der Tod einer jungen Dame, dem eine ganz eigenartige Ursache zugrunde liegt, viel besprochen. Die Verstorbene hatte vor längerer Zeit einen bekannten Karlsbader Zahnarzt aufgesucht, um sich den abgetöteten Nerv eines Zahnes ziehen zu lassen. Der Arzt hatte schon die Nadel, mit der die Entfernung des Nervs vorgenommen werden sollte, angesetzt, als er plötzlich den Kopf wandte, um seiner Assistentin eine Anordnung zu geben. In diesem Augenblick schluckte die Patientin, die mit dem angesammelten Speichel zu kämpfen hatte, unwillkürlich mit dem Speichel auch die Nadel. Die Nadel drang durch die Speiseröhre in den Magen. Die Chirurgen, die wiederholt Röntgenuntersuchungen vornahmen, konnten sich jedoch zu einer Operation nicht entschließen; sie wollten warten, bis die Nadel sich im Darm festgesetzt habe. Die Dame fühlte sich trotz des Fremdkörpers in ihrem Magen ganz wohl und hatte keinerlei Beschwerden. Plötzlich stellte sich jedoch sehr hohes Fieber ein. Die Kranke wurde in ein Sanatorium gebracht, wo man sofort eine Operation vornahm. Der chirurgische Eingriff verlief befriedigend. Drei Tage hernach starb jedoch die Patientin an den Nachwirkungen der Operation. Der Fall ist um so tragischer, als die Dame unmittelbar vor ihrer Vermählung stand. Sie entstammte einer angesehenen Karlsbader Bürgersfamilie und sollte einen höheren Beamten heiraten.

*** Ausschreitungen in Ostpreußen.** In der Nacht zum Sonntag wurde im Königsberger Stadtteil Juditten eine schwere Bluttat verübt, deren politische Gründe unverkennbar sind. Der Bäckergeselle Jaering, ein Mitglied und Funktionär der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, wollte an einer Veranstaltung der Sozialdemokratischen Partei teilnehmen, wurde aber abgewiesen, da man an einem Abzeichen seine Zugehörigkeit zur Nationalsozialistischen Arbeiterpartei erkannte und ihm außerdem vorwarf, daß er Sozialdemokraten öfter beleidigt hätte. Jaering befand sich bereits auf dem Rückweg, als er in einer einsamen Straße dieses Stadtteils überfallen wurde. Ohne daß er die Täter erkennen konnte, erhielt er Messerstiche in den Rücken und in den Kopf. Auf seine Hilferufe eilte aus einer naheliegenden Sportschule ein Arzt herbei, der den Schwerverletzten hilflos in einer großen Blutlache vorfand. Der Ueberfallene wurde sofort zur chirurgischen Klinik geschafft. Man hat keine große Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. Die Nachforschungen nach den Tätern sind sehr erschwert, da kein Raub versucht worden ist und auch keine Augenzeugen vorhanden sind. Es handelt sich nach den bisherigen Ermittlungen offensichtlich um politische Motive. Die wirtschaftliche Notlage der Provinz Ostpreußen, die zur Zeit mehr als 100 000 Arbeitslose aufweist, hat die innerpolitischen Gegensätze hier im Osten ganz außerordentlich verschärft. Es ist am Ende der vergangenen Woche bereits zu mehreren Plünderungen Königsberger Bäckereien gekommen, die von jugendlichen Mitgliedern der Kommunistischen Partei unternommen waren. Bei dieser Sachlage ist mit einer weiteren und sehr gefährlichen Zuspitzung der politischen Gegensätze in Ostpreußen zu rechnen, wie man auch noch weitere Ausschreitungen erwarten muß.

*** Acht Personen in den Tod gegangen.** Im Laufe des Sonntags haben in Berlin sieben Personen Selbstmord verübt. In einem Krankenhaus in der Scharnhorststraße erhängte sich der 69jährige Sanitätsrat Dr. Julius Rau. Der Arzt war schwer nervenleidend und befand sich schon längere Zeit in Behandlung. Im Grunewald wurde in der Nähe des Teufelsees der Referendar Walter Hochheim (Charlottenburg) erhängt aufgefunden. Die Studentin Gertrud Kempas stürzte sich aus dem Fenster eines Hotels in der Georgenstraße. Die Lebensmüde verstarb auf dem Transport ins Krankenhaus. Wegen ehelicher Zwistigkeiten erhängte sich in seiner Wohnung der Rentner Karl Kühl. Aus dem gleichen Grunde vergiftete sich der Arbeiter Ernst Gohlke (Neukölln) mit Gas. In der Skalitzer Straße vergiftete sich der Inhaber einer Hundescheranstalt, Anton Kuhfeldt, wegen unheilbarer Krankheit. Ebenfalls mit Gas hat sich Frau Gertrud Kiepso in ihrer Wohnung vergiftet. Ein Spaziergänger fand am Rande einer Schonung in der Oranienburger Forst einen Mann erschossen auf. Die Waffe lag neben der Leiche. Die Oranienburger Polizei, die von dem Funde in Kenntnis gesetzt war, stellte fest, daß es sich um den Kaufmann Neidis aus Rastenburg in Ostpreußen handelte, der im Zusammenhang mit dem ungeklärten Tode der Verkäuferin Magdalena Lange in einem Hotel in Birkenwerder von der Polizei gesucht wurde. Der Selbstmord Neidis scheint die gleich nach dem Auffinden des Mädchens aufgetauchte Vermutung, daß N. schuld an dem Tode seiner Begleiterin sei, zu bestätigen.

ek. **Eine Frau fordert Manneslohn.** Ein interessanter Streitfall wird in Sidney verhandelt, wo eine Frau, die als „William Smith" in Männerkleidung schwere Arbeiten verrichtet, vor kurzem als ein Angehöriger des weiblichen Geschlechts entdeckt wurde. Der Gutsbesitzer, bei dem sie viele Jahre „als Mann" tätig war, will ihr nun nicht mehr Manneslohn, sondern den geringeren Lohn einer Frau zahlen, während sie durch das Urteil von Sachverständigen nachweist, daß sie es ihren Kräften und Leistungen nach mit jedem Mann aufnehmen kann. Smith lief ihrem Vater, der sie mißhandelte, fort, und da sie als Mädchen keine Arbeit fand, zog sie Männerkleidung an und hat viele Jahre als Mann die schweren Arbeiten verrichtet.

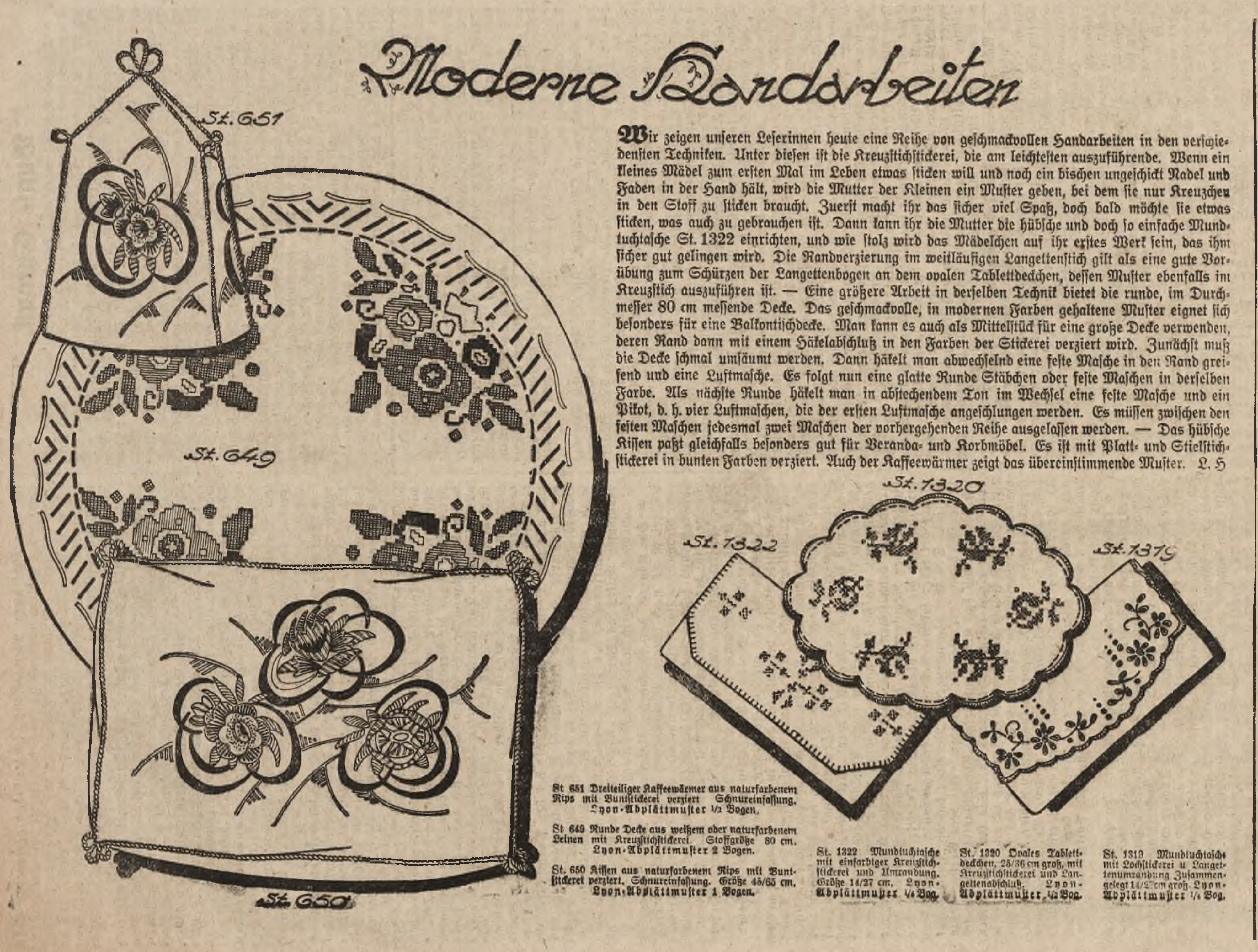
ek. **Glückliche Kirchenmäuse.** Das Sprichwort „Arm wie eine Kirchenmaus" hat jetzt in dem russischen Dorf Kaluga seinen Sinn verloren. Die Mäuse der dortigen Kirche gehen der glücklichsten und nahrhaftesten Zeit ihres Lebens entgegen. Der Sowjet-Vertreter, der hier das Getreide von den Bauern einsammeln sollte, fand nämlich keinen geeigneten Aufbewahrungsort, und so verwandelte er kurzerhand die Kirche in einen Getreidespeicher. Das Korn wurde nach Entfernung der Altarfenster durch die geschaffenen Oeffnungen in die Kirche hineingeschüttet und diese für den Gottesdienst geschlossen. Man beabsichtigt, an anderen Orten diesem Beispiel zu folgen und noch weitere Kirchen in Getreidespeicher zu verwandeln. Die russischen Kirchenmäuse werden es also so gut haben wie nie zuvor.

*** Das tiefausgeschnittene Kleid der Opernsängerin als Corpus delicti.** Aus Budapest wird gemeldet: Das tiefdekolltierte Silberlamékleid der Operettendiva Irene Palasthy, das jüngst anläßlich einer Vorstellung im Stadttheater bei einem Zuschauer Anstoß erregte, wird nun im polizeirichterlichen Uebertretungsverfahren als Corpus delicti aufgezeigt werden. Frau Irene Palasthy ist für den 5. März zum Polizeirichter vorgeladen. Sie wird sich in erster Reihe im Sinn der Sittenschutzverordnung des Ministers des Innern zu verantworten haben, da das tief dekolltierte Kleid gegen die Verordnung verstoßen habe, dann aber auch wegen Beleidigung der Behörden, da sie sich anläßlich der Ausweisleistung in sehr scharfen Worten über das Vorgehen der Polizei geäußert hat. Die Künstlerin wird in der Vorladung angewiesen, das anstoßerregende Silberlamékleid zur Verhandlung mitzunehmen, damit festgestellt werden könne, ob der Ausschnitt tatsächlich geeignet sei, Anstoß zu erregen. Gleichzeitig werden auch alle jene Personen vorgeladen, die bei der Ausweisleistung der Künstlerin ebenfalls beleidigende Ausdrücke gegenüber den Behörden gebraucht haben. Auf Grund der Anzeige der Künstlerin wurde übrigens auch gegen den Polizeikonzipisten Dr. Marcell Marinovics, der die Ausweisleistung im Theater vorgenommen hatte, das Verfahren eingeleitet, um festzustellen, ob er tatsächlich vorschriftsmäßig vorgegangen sei.

*** Die Königin der Newyorker Unterwelt.** Der Newyorker Polizei ist es nach langen Bemühungen gelungen, eine berüchtigte Newyorker Bandenführerin und vier ihrer Helfershelfer aufzustöbern und festzunehmen. Es handelt sich um die neunzehnjährige, in der Newyorker Unterwelt unter dem Spitznamen Chinchillagirl bekannte Amelia Bascon, die nach ihrer Verhaftung freimütig eingestand, in der letzten Zeit nicht weniger als 35 Raubüberfälle im Stadtteil Manhattan ausgeführt zu haben. Das Chinchillagirl, das als ein reizendes, überaus zartes Geschöpf geschildert wird, bediente sich dabei in der Hauptsache zweier sehr primitiver Tricks. Auf offener Straße pflegte sie ihr Opfer mit ihrem bezaubernden Lächeln und den verführerischen Blicken ihrer unschuldig blauen Augen so zu betören, daß der Mann viel zu spät bemerkte, daß er von Strolchen umringt und ihnen auf Gnade und Ungnade ausgeliefert war. Mit besonderer Vorliebe aber suchte sie, nur von einem ihrer Anhänger begleitet, Schuhgeschäfte auf, wo sie das ganze Personal mit einem angeblichen Einkauf zu beschäftigen wußte, bis im geeigneten Augenblick ihr Begleiter den Revolver zog, zwei andere Bandenmitglieder herbeieilten und die Kassen plünderten. Ein Detektiv, der sich der Bande bei einer solchen Gelegenheit entgegenstellte, wurde überwältigt. Den ihm abgenommenen Revolver hat die Polizei jetzt in der Wohnung der Bascon gefunden. Bei dem Verhör stellte sich heraus, daß das neunzehnjährige „Chinchillagirl" verheiratet und Mutter eines kleinen Mädchens ist. Sie hat vor einiger Zeit den Gatten und das Kind verlassen und ist aus ihrem Heimatsort Springfield in Massachusetts, wo ihr das Leben zu einförmig erschien, nach Newyork gekommen, um hier, wie sie sagte, den Sprung in das wirkliche Leben zu wagen. Vermutlich hätte sie ihr Treiben noch längere Zeit ungestört fortsetzen können, wenn nicht ein eifersüchtiger junger Bursche, dem sie offenbar einen Korb gegeben hatte, sie verraten und die Polizei auf ihre Spur gelenkt hätte.

*** Ueberfall auf eine Hochzeitsgesellschaft.** In Pielgrzymowice bei Krakau, auf kongreßpolnischem Gebiete, verübten etwa hundertzwanzig Dorfbewohner, meist junge Burschen im Alter von 20 bis 24 Jahren, einen Ueberfall auf eine Hochzeitsgesellschaft im Hause der Bäuerin Mazur, weil diese ihre Tochter an einen Handwerker in Krakau verheiratet hatte. Die Dörfler waren höchst erbittert darüber, daß ihnen ein Städter das schöne Mädchen fortnahm, und hatten deshalb beschlossen, der ganzen Hochzeitsgesellschaft den Garaus zu machen. Sie bewaffneten sich mit Aexten, Dreschflegeln, Revolvern, Karabinern und Handgranaten, umzingelten das Hochzeitshaus und versuchten einzudringen. Die Hochzeitsgäste waren jedoch schon gewarnt worden. Sie riegelten sich ein und waren entschlossen, sich zu wehren. Die Belagerer begannen nun eine regelrechte Attacke gegen das Haus. Mit den Aexten wurden Türen und Fenster zertrümmert. An zwei Stellen wurde die Wand eingerissen, sodaß die Belagerer von draußen durch die großen Löcher in das Haus eindringen konnten. Die Gäste zogen sich, der gewaltigen Uebermacht weichend, in ein kleines Zimmer zurück. Die Belagerer drangen nun in das Haus ein und raubten alles, was ihnen in die Hände fiel. Dann zerstörten sie das Haus. Die Hochzeitsgäste wurden übel zugerichtet. Zwei Personen erhielten Messerstiche, sodaß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Moderne Handarbeiten



Wir zeigen unseren Leserinnen heute eine Reihe von geschmackvollen Handarbeiten in den verschiedensten Techniken. Unter diesen ist die Kreuzstichstickerei, die am leichtesten auszuführende. Wenn ein kleines Mädel zum ersten Mal im Leben etwas sticken will und noch ein bischen ungeschickt Nadel und Faden in der Hand hält, wird die Mutter der Kleinen ein Muster geben, bei dem sie nur Kreuzchen in den Stoff zu sticken braucht. Zuerst macht ihr das sicher viel Spaß, doch bald möchte sie etwas sticken, was auch zu gebrauchen ist. Dann kann ihr die Mutter die hübsche und doch so einfache Mundtuchtasche St. 1322 einrichten, und wie stolz wird das Mädelchen auf ihr erstes Werk sein, das ihm sicher gut gelingen wird. Die Randverzierung im weitläufigen Langettenstich gilt als eine gute Vorübung zum Schürzen der Langettenbogen an dem ovalen Tablettdeckchen, dessen Muster ebenfalls im Kreuzstich auszuführen ist. — Eine größere Arbeit in derselben Technik bietet die runde, im Durchmesser 80 cm messende Decke. Das geschmackvolle, in modernen Farben gehaltene Muster eignet sich besonders für eine Balkontischdecke. Man kann es auch als Mittelstück für eine große Decke verwenden, deren Rand dann mit einem Häkelabschluß in den Farben der Stickerei verziert wird. Zunächst muß die Decke schmal umsäumt werden. Dann häkelt man abwechselnd eine feste Masche in den Rand greifend und eine Luftmasche. Es folgt nun eine glatte Runde Stäbchen oder feste Maschen in derselben Farbe. Als nächste Runde häkelt man in abstechendem Ton im Wechsel eine feste Masche und ein Pikot, d. h. vier Luftmaschen, die der ersten Luftmasche angeschlungen werden. Es müssen zwischen den festen Maschen jedesmal zwei Maschen der vorhergehenden Reihe ausgelassen werden. — Das hübsche Kissen paßt gleichfalls besonders gut für Veranda- und Korbmöbel. Es ist mit Platt- und Stielstichstickerei in bunten Farben verziert. Auch der Kaffeewärmer zeigt das übereinstimmende Muster. L. H.

St 651 Dreiteiliger Kaffeewärmer aus naturfarbenem Rips mit Buntstickerei verziert Schnureinfassung. Lyon-Abplättmuster 1/2 Bogen.

St 649 Runde Decke aus weißem oder naturfarbenem Leinen mit Kreuzstichstickerei. Stoffgröße 80 cm. Lyon-Abplättmuster 2 Bogen.

St. 650 Kissen aus naturfarbenem Rips mit Buntstickerei verziert. Schnureinfassung. Größe 45/65 cm. Lyon-Abplättmuster 1 Bogen.

St. 1322 Mundtuchtasche mit einfarbiger Kreuzstichstickerei und Umrandung. Größe 14/27 cm. Lyon-Abplättmuster 1/4 Bog.

St. 1320 Ovales Tablettdeckchen, 25/36 cm groß, mit Kreuzstichstickerei und Langettenabschluß. Lyon-Abplättmuster 1/2 Bog.

St. 1319 Mundtuchtasche mit Lochstickerei u Langettenumrandung Zusammengelegt 14/27 cm groß. Lyon-Abplättmuster 1/4 Bog.

* **Mord an der Geliebten.** In Feldsberg (Tschechoslowakei) hat sich der 36jährige Masseur Richard Kirsch der Gendarmerie mit der Selbstanzeige gestellt, er habe im Walde seine Geliebte, das Dienstmädchen Amalie Wimmer aus Neu-Titschein, getötet. Kirsch hat auf das Mädchen einen Schuß abgegeben, der die Schläfe traf und es dann erwürgt. Er gibt an, es sei ein Doppelselbstmord beabsichtigt gewesen, doch habe die Pistole nach dem ersten Schuß versagt. Nun wollte er seinem Leben ein Ende machen indem er sich unter einen Eisenbahnzug werfen wollte, es sei aber kein Zug gekommen. Da sei er in die Stadt zurückgekehrt und habe in einem Wirtshaus ein Gulasch und zwei Bier genossen. Bei Speise und Trank sei dann ein unwiderstehlicher Lebensdrang in ihm erwacht und er habe nicht mehr den Mut gefunden, sich die Adern durchzuschneiden, wie er ursprünglich beabsichtigt habe. Das ermordete Mädchen sah Mutterfreuden entgegen. Der Mörder wurde dem Kreisgericht Znaim eingeliefert.

* **Hinrichtung einer Mörderin.** In Florence (Arizona) wurde eine Mörderin hingerichtet. Es ist dies die sechsundzwanzigste Frau, die in den Vereinigten Staaten hingerichtet worden ist.